

Abonnements-Bedingungen:
Abonnementpreis für den Monat 1,10 Mk.
Einzeln 25 Pf. frei ins Haus.

Vorwärts

Die Insertions-Gebühr
Betragt für die sechsgehaltene Spalten-
zeile oder deren Raum 50 Pf. für
politische und gewerkschaftliche Vereins-
und Werberwerbungs-Anzeigen 30 Pf.

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Sonntag, den 29. August 1915.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Die russische Front in Ostgalizien durchbrochen.

Meldung des Großen Hauptquartiers.

Amtlich. Großes Hauptquartier, den 28. August 1915. (W. Z. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein französischer Handgranatengriff auf Linge-
kopf (nördlich von Münster) wurde abgewiesen.

Auf einem großen Teile der Front war die Tätigkeit
der Artillerien und der Flieger sehr reg.

Feindliche Flieger bewarfen ohne Erfolg Ostende,
Widdelkerke und Brügge; in Müllheim
(Baden) wurden drei Zivilpersonen durch Fliegerbomben
getötet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

In den Gefechten nordöstlich von Bausk und Schön-
berg ist der Gegner geworfen. Ueber 2000 Russen
wurden gefangen genommen, 2 Geschütze und
9 Maschinengewehre erbeutet. Feindliche Vorstöße gegen
Teile unserer Front zwischen Radswilischki und Swja-
dosze wurden abgeschlagen.

Südöstlich von Kowno schreiten die Truppen des
Generalobersten v. Eichhorn siegreich weiter vor.

Zwischen dem Vobr und dem Djalowieska-Forst wird
verfolgt, die Stadt Karem ist besetzt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Heeresgruppe ist im Vordringen in den Djalowieska-Forst
und über die Lesna-Prawa, deren östliches
Ufer am Unterlauf bereits gewonnen ist.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackenien.

In der Verfolgung ist die Straße Kamieniec-
Litowsk-Myszeczne überschritten. Zwischen dem Mucha-
wicz- und dem Bripjet-Fluß treiben unsere Truppen den
geschlagenen Feind vor sich her. Deutsche Reiterei warf
gestern bei Samary (an der Straße Kowel-Kobryn) eine
feindliche Kavalleriedivision.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unter Führung des Generals Grafen Bothmer haben
deutsche und österreichisch-ungarische Truppen gestern an
der Flota-Lipa nördlich und südlich von Brzezany die
russischen Stellungen durchbrochen. Nächtl. feindliche
Gegenangriffe wurden blutig abgewiesen. Heute früh

gab der Gegner nach weiteren Misserfolgen den Wider-
stand auf. Es wird verfolgt.

Oberste Heeresleitung.

Radswilischki liegt 10 Kilometer östlich Schönberg,
Swjadosze liegt 60 Kilometer östlich Poniewiez.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 28. August. (W. Z. B.) Amtlich wird verlan-
bart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Unsere in Ostgalizien stehenden Armeen haben
gestern die seit Wochen ausgebaute russische Front an der
Flota-Lipa an mehreren Stellen durchbrochen. Sie
kämpften hierbei auf dem Ehrenfelde der ersten großen Schlach-
ten, die zu Beginn des Krieges östlich und südöstlich Lemberg
ausgelämpft wurden und sich in diesen Tagen zum ersten
Male jähren. Sowohl östlich von Przemyslany als auch west-
lich von Bobhajce und von Monasterzyska drangen wir
in die feindlichen Linien ein. Zwischen Sologryn
und Brzezany wurden die russischen Stellungen in einer
Ausdehnung von 30 Kilometern genommen, wobei zwischen
Sologryn und Dunajow österreichisch-ungarische Regimenter
und nächst Brzezany unsere und deutsche Truppen stürmten.
Der geschlagene Feind, der 20 Offiziere und 6000
Mann als Gefangene zurückließ, versuchte vergebens,
die verlorenen Positionen durch Gegenangriff wieder zu ge-
winnen. Er mußte das Schlachtfeld räumen und trat heute
früh an der ganzen Front den Rückzug an. Auch östlich von
Ladimir-Wolynsk kam es zu Kämpfen größeren
Umfangs. Die Armee des Feldzeugmeisters v. Buhalla warf
den Feind in der Richtung gegen Luck zurück und hat die Ver-
folgung übernommen. Nördlich der Bripjatj-Sümpfe
näheren sich unsere Verbündeten der Stadt Kowrin von Süden
und Westen. Die bei Kamieniec-Litowsk kämpfenden
österreichisch-ungarischen Streitkräfte schlugen den Feind aus
seinen Stellungen nördlich und östlich dieser Stadt zurück.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der küstenländischen Front versuchte der Feind heute
nacht und bei Morgengrauen an mehreren Stellen anzugreifen,
wurde aber überall abgewiesen; so östlich Polazzo und San
Martino auf der Hochfläche von Doberdo, dann an unseren
Hohenstellungen nördlich des Tolmeiner Brückenkopfes. Im
Raume von Flitsch dauert das Gefecht fort. In Tirol gehen
die Italiener nördlich des Gugana-Tales näher an unsere
Stellungen heran.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Hüfer, Feldmarschallleutnant.

Ein deutsch-österreichisch-
ungarischer Zollverband.

Der rührige Propagandist eines engeren handelspoliti-
schen Verhältnisses der verbündeten Mittelmächte, Dr. Julius
Wolf, hat soeben seine Rede veröffentlicht, die auf der
am 19. Juni 1915 abgehaltenen Hauptversammlung des
Mitteleuropäischen Wirtschaftsvereins in Deutschland ge-
halten worden ist.

Der kurz skizzierte Gedankengang ist: Die Notwendig-
keit einer noch engeren politischen Verbindung der Mittel-
mächte und der Schaffung eines größeren Marktes zwingen
die verbündeten Reiche, auch eine handelspolitische
Einheit zu werden. In derselben Richtung wirken, sagt
Wolf, die amerikanische Gefahr, der drohende handelspolitische
Zusammenbruch der jetzigen Feinde Deutschlands und die
Bildung eines wirtschaftlich nach außen abgeschlossenen
größeren Britanniens.

Der Mitteleuropäische Wirtschaftsverein hat ursprüng-
lich gegenseitige Vorzugszollbehandlung durch Bindung der
gegenwärtig im Verkehr zwischen Deutschland und Oesterreich-
Ungarn geltenden Zölle nach oben, durch Erweiterung der
Liste der zollfreien Waren und durch möglichst unbeschränkte
Zulassung des gegenseitigen Veredelungsverkehrs empfohlen.
Diese Vorschläge haben bei den Oesterreichern keine Gegen-
liebe gefunden. Unsere Bundesgenossen fühlen sich, wie es
scheint, auch durch die gegenwärtigen Zölle nicht voll be-
friedigt und würden auch im Falle des Eingehens auf die
Vorzugsbehandlung es für richtig halten, gewisse Zölle
gegen uns zu erhöhen und nur eben gleichzeitig die Zölle
für das weitere Ausland noch stärker hinauf-
zusetzen. Daher sei eine Zollunion mit gemeinsamer
Zollgrenze und eine Zwischenzolllinie wünschenswert, deren
Abbau in einigen Jahrzehnten zu erfolgen hätte.

Aber auch dieses Projekt war aktuell, hat aber heute
nur eine Art historisches Interesse. Die am 23. und 24. Juli
in Berlin abgehaltene vertrauliche Besprechung der Mittel-
europäischen Wirtschaftsvereine erwähnt es in ihrer Ent-
scheidung nicht mehr. An seine Stelle tritt das Verlangen
alleinbestimmend, durch Abänderung der Meistbegünstigungs-
klausel — eine alte Forderung der ungarischen Agrarier! —
dritte Staaten von den Vorteilen auszuschließen, die sich die
beiden Mittelmächte im gegenseitigen Verkehr gewähren.
Daher durften auch die ungarischen Delegierten jedem, der hören
wollte, erzählen, daß sie die Deutschen zu ihrem Evangelium
der eingeschränkten Meistbegünstigung bekehrt hätten und eine
Zollunion nicht zu fürchten sei. Herr Wolf, der deutsche
Professor, gefällt sich aber in den Märchenstoffern der
Phantasie, verlangt ein Zollparlament und eine ge-
meinsame Administrativbehörde und ahnt nicht,
wie sehr er damit die österreichischen und noch mehr die un-
garischen Unabhängigkeitsfanatiker vor den Kopf schlägt.

Die Wahrheit ist die, daß heute eine Einschränkung der
Meistbegünstigungsklausel nicht die Wirtschaftsgemeinschaft
abdahnen, sondern offene oder latente Zollkriege und
eine fabelhafte Mehrbelastung der arbeitenden
Klassen zur Folge haben würde.

Der größere mitteleuropäische Markt wird nicht zustande
kommen, weil die Oesterreicher, nach dem eigenen Zeugnis
Wolfs, die Zölle erhöhen, nicht erniedrigen wollen.

Die Massen werden belastet, weil jede Einschränkung der
Meistbegünstigungsklausel alten Stiles die Wirksamkeit
des autonomen Zolltarifes erweitert. Die
Staaten pflegen nach eigenem Ermessen einen selbständigen
autonomen Zolltarif aufzustellen, von dem einzelne Positionen
durch Verträge herabgesetzt werden. Durch die Meistbegünsti-
gungsklausel werden die Herabsetzungen verallgemeinert.
Gewährt Deutschland Oesterreich-Ungarn einen gegenüber
dem autonomen Tarif niedrigeren Zoll auf Getreide und
Wich, so nehmen ohne weiteres an diesen Vorteilen auch Ruß-
land, Rumänien usw. teil. Das soll aufhören!

Da aber Deutschland gegenüber keinem Lande so viele
Zollförmigkeiten ermäßigt hat als gegenüber der Donaumonarchie,
so finden sich die anderen Staaten in einer handelspolitisch viel
schlechteren Lage, wenn von der Meistbegünstigung die Vor-
teile ausgenommen sind, die sich Deutschland und Oesterreich-
Ungarn im gegenseitigen Verkehr gewähren. Sie werden
mit Kampfmaßnahmen antworten, die Deutschland um so
schwerer treffen werden, als 20 Proz. seiner Ausfuhr in das
britische Weltreich gehen, nach Oesterreich-Ungarn aber nur
11 Proz., da Oesterreich-Ungarn keine Zölle außerdem noch
erhöhen will. Durch ein wirtschaftliches Angriffs-
bündnis der Mittelmächte kann Wahrheit werden, was
heute Hirngespinnst ist: die Vereinigung Englands, Frank-
reichs, Italiens und Rußlands zu einem Abwehrbunde.

Die Meldung des russischen Generalstabes.

Petersburg, 28. August. (W. Z. B.) Bericht des Ge-
neralstabes vom 27. August. In der Gegend von Riga
keine Veränderung. In der Gegend von Bausk und
Wirshi nach Friedriehstadt hin führte der Feind im Laufe
des 25. und 26. August seinen starken Angriff gegen unsere
Truppen fort, die diese Gegend verteidigen. Hartnäckige
Kämpfe, die sich im Laufe der letzten Tage entspannen, wur-
den auf den Strahlen in der Richtung südlich von der Eisen-
bahn Lauerkaal-Kengut geliefert. In der Gegend
von Düna burg und nördlich von der Eisenbahn Düna-
burg-Poniewiez bedrängten unsere Truppen am
26. August die deutschen auf der Front Ponede-
li-Skopischki. Aus der Gegend von Wilna wird vom
25. August keine besondere Veränderung gemeldet. Am
mittleren Njemen und auf der Front zwischen den Quellen
des Vobr und des Bripjet dauert der Rückzug unserer
Truppen unter dem Schutze von Nachhutgefechten an. Sehr
heftige Versuche der Deutschen, in der Nacht zum 26. August
und am folgenden Tage die Offensive in der Gegend von
Djalstok und nördlich von dieser Stadt aufzunehmen,
wurden mit Erfolg aufgehalten und kosteten dem Feinde große
Verluste. Bei Brest-Litowsk sprengten wir die Befesti-
gungen und Brücken gemäß dem erhaltenen Befehle in die
Luft, und unsere Besatzungstruppen vereinigten sich mit der
Feldarmee. In Galizien keine bedeutenden Verände-
rungen.

Die russische Darstellung über Brest-Litowsk.

Petersburg, 28. August. (W. Z. B.) Die Zentraldirektion
des Generalstabes hat gestern bekanntgegeben: Berliner

Telegramme melden, daß die Festung Brest-Litowsk nach einem
Sturme deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen gefallen sei.
Diese Mitteilung ist unzutreffend und tendenziös. Tatsächlich war
bereits seit einiger Zeit entschieden, daß die Einschließung einer
Barnison von hunderttausend Mann in diesem festen Plage nicht
zweckentsprechend wäre; infolge dessen wurde das wertvollste Material
zu rechter Zeit von dort zurückgezogen, und die Werke auf dem
linken Bugufer leisteten nur Widerstand, um der in jener Gegend
operierenden Armee die Möglichkeit eines Rückzuges nach Osten zu
geben. Als diese Bewegung ausgeführt war, wurden Befestigungen
und Brücken zerstört und die Besatzung dieser Werke schloß sich der
Feldarmee wieder an, wie dies in der amtlichen Mitteilung aus
dem Stabe des Großfürsten-Oberbefehlshabers bekanntgegeben
worden ist.

Russischer Flieger über Lemberg.

Lemberg, 27. August. (W. Z. B.) Meldung des Wiener I. I.
telegr. Korresp.-Bureau. Vorgestern Abend erschien über der Stadt
ein russischer Flieger, der mehrere Bomben abwarf, wodurch vier
Eisenbahnbeamte getötet wurden. Der Flieger wurde
scharf beschossen, und ergriff schließlich vor einem aufsteigenden
österreichischen Flieger die Flucht.

Die Verwaltung Polens.

Posen, 28. August. (W. Z. B.) Das „Posener Tageblatt“ ver-
öffentlicht folgende Meldung: Für das ganze unter deutscher Ver-
waltung besetzte Gebiet im Osten wird ein Generalgouverneur be-
stellt. Als solcher ist der General v. Weseler bereits ernannt. Zum
Chef seines Stabes ist Generalmajor von der Esch ernannt, der bis-
her als militärischer Beauftragter des Oberbefehlshabers Ost der
Zivilverwaltung in Polen angehörte. Die bisherige Zivilverwaltung
für Polen links der Weichsel in Kalisz wird nach Warschau ver-
legt, und es wird ihr ganz Russisch-Polen unterstellt. Ihr
bisheriger Präsident Dr. v. Aries ist zum Verwaltungschef beim
Generalgouverneur mit dem Titel Czegelny ernannt worden.

Professor Julius Wolf aber ist links mit einem ermunternden Trostwort zur Hand: die anderen Mächte mühten doch einsehen, daß sich Deutschland und Oesterreich-Ungarn den Mittelschwer geistig hätten, in Krieg und Frieden zusammenzuschließen! Der Herr Professor wird eine Enttäuschung erleben: die anderen Mächte werden sich, wirtschaftlich angegriffen, auf keine sentimentalischen Spekulationen einlassen und sich ihrer Haut nach Kräfte wehren.

Die Last der völkischen Aufrüstung und Kriegführung haben aber die Arbeiter zu tragen, deren Lebenshaltung schon stark durch eine allgemeine auch in den ersten Friedensjahren sicher fortwährende Teuerung gedrückt wird!

Der französische Tagesbericht.

Paris, 27. August. (W. Z. B.) Amtlicher Nachmittagsbericht. Im nördlichen Abschnitt unserer Front war das Geschützfeuer im Laufe der Nacht weniger heftig, dagegen im Gebiet von Roye und auf den Hochfläcken zwischen Duse und Aisne sehr lebhaft. In der Champagne, vor Aulerive-sur-Sulpy wurde ein Vorstoß deutscher Aufklärungsgruppen zurückgewiesen. Aus den Argonnen werden nur Minenkämpfe und kleinere Zusammenstöße, bei denen wir die Oberhand besetzten, gemeldet. In den Vogesen, südlich von Sondernach, verbessern wir unsere Frontlinie und richteten uns auf dem Kamme zwischen Sondernach und Landersbach, wo wir uns mehrerer deutscher Schützengräben bemächtigt, beschleunigt ein; ein feindlicher Gegenangriff wurde vollständig abgewiesen. Am 26. August bewarfen unsere Flugzeuge im Boebre Saint Bauffant und Essay mit Bomben, in den Argonnen wurden die Bahnhöfe von Divoiry (? Sivoiry sur Meuse?) und Cierges (? Corges?) beworfen zur Erwidmung auf einen Angriff deutscher Flugzeuge auf Clermont-en-Argonne, wo Aviatikflugzeuge Bomben geworfen, aber weder Verluste noch Schaden angerichtet hatten. In der Nacht zum 27. August warf eines unserer Flugzeuge etwa zehn Granaten auf eine Fabrik erstickender Gase in Dornach. Am 27. August vormittags bewarf ein Fluggeschwader den Bahnhof und die Umformstation in Rülheim, im Großherzogtum Baden. Alle Flugzeuge kehrten wohlbehalten heim.

Paris, 28. August. (W. Z. B.) Amtlicher Kriegsbericht von gestern abend. An vielen Stellen richtete unsere Artillerie besonders wirksames Feuer gegen die feindlichen Stellungen. Nördlich von Arras wurden Stücke deutscher Schützengräben und ein Munitionslager, zwischen Somme und Duse ein feindliches Lager zerstört. Der Feind schoß aus weiter Entfernung sieben Granaten in die Stadt Compiègne, welche einigen Sachschaden anrichteten, eine Krankenpflegerin töteten und eine andere schwer verletzten. Die Dörfer Menod-les-Pont-a-Mousson, Thann und Altham wurden von den Deutschen heftig beschossen. Im Gebiete von Ammerzweiler verursachte unser Feuer mehrere Brände.

Paris, 28. August. (W. Z. B.) Amtlicher Bericht von heute nachmittags: Im Laufe der Nacht fanden einige Artillerieaktionen um Souchez, Reuville sowie im Gebiete von Roye statt. Auf dem Plateau von Duenevieres und in Roubron Bombenkämpfe. In den Argonnen hielt unsere Artillerie verschiedene Male Versuche des Feindes, unsere Schützengräben zu bombardieren, an. Auf der übrigen

Front verlief die Nacht ohne Zwischenfall. Unsere Flugzeuge bombardierten während der Nacht den Bahnhof von Chateaufort in Argonne.

Der italienische Krieg.

Meldung der italienischen Heeresleitung.

Rom, 27. August. (W. Z. B.) Amtlicher Heeresbericht. Neue kühne Operationen entwickelten sich am 25. August auf dem unwegsamen Gipfel des Adamello in affiss. Während unsere Truppen auf der Hochfläcke von Tonale und deren Ostseite eine Umgehung und einen Angriff ausführten, griffen die Gebirgsabteilungen nach Ueberstiegen des weiten, offenen Geländes von Vizgana die Stellungen auf dem Kopf von Lago Seuro (2068 Meter) und auf dem Pedosagipfel (3009 Meter) an, die vom Feinde stark besetzt waren. Der Feind leistete erbitterten Widerstand, wurde jedoch schließlich vertrieben und verfolgt. Unsere Truppen besetzten die Höhe. Am Abend desselben Tages warfen unsere Flieger, begünstigt vom Vollmond, Bomben auf die Befestigungsgruppe von Riva. Sie kehrten, dem Feuer der feindlichen Abwehrschüsse ausweichend, unversehrt zurück. Im Seganatal verstärkte sich die feindliche Artillerie. Obwohl unsere kürzlich siegreich vorgehenden Truppen die vollreiche Ortlichkeit nicht besetzt, sondern sich mit der Befestigung der umliegenden Höhen begnügt hatten. Im oberen Corderoetal verstärkte sich das Artillerieduell. Die feindliche Artillerie beschloß neuerdings heftig das Würgerhospital von Pieve di Livinallongo und verursachte wieder ernststen Schaden. Unsere Batterien beschossen darauf Araba und den Chers, wo lebhafteste Truppenbewegungen, Ansammlungen von Automobilen und feindliche Batterien festgestellt worden waren. Araba ging bald in Flammen auf. Auf dem Karst richtete der Feind gestern heftiges Feuer auf ein Gehölz an der Straße Sdrausina—San Martino, als er bemerkte, daß unsere Truppen es besetzt hatten, und ging im Sturm dagegen vor. Es kam zum Handgemenge. Der Feind flüchtete und unsere Truppen verankerten sich stark in der eroberten Stellung. Cadorna.

Zu der Kriegserklärung an die Türkei.

Ancona, 28. August. (W. Z. B.) Der „Ordine“ erklärt im Leitartikel: Um den deutschen Siegen in Rußland ein Gegengewicht zu geben, hat Italien aus Solidarität mit der Entente der Türkei den Krieg erklärt. Es liegt im Interesse Italiens, mit allen Mitteln am Triumphe der gemeinsamen Sache mitzuarbeiten, deshalb sei auch jedwede andere spätere Intervention Italiens zugunsten der Entente vollkommen berechtigt.

Der türkische Krieg.

„Morning Post“ über die Schwierigkeiten der Dardanellenkämpfe.

London, 28. August. (W. Z. B.) Der militärische Mitarbeiter der „Morning Post“ schreibt über die Unternehmungen an den Dardanellen: Die neue Landung ist ein Beispiel dafür, wie die best-ausgearbeiteten Pläne verlagert können. Alles ging programm-mäßig vor sich; aber als die Australier nach heftigen Kämpfen die beherrschenden Hügel von Sart Bair und Chumul Bair genommen hatten und nur mehr das Vordringen von der Sublaba her nötig war, um die Höhen von Anaforta zu nehmen, trat aus bisher unerklärten Gründen eine Stocung in dem ganzen Unternehmen ein.

Der Vormarsch wurde aufgehalten, und die Fortschritte gegen die Höhen von Anaforta unterblieben. Diese waren inzwischen von den Türken besetzt worden. Ein erneuter Angriff der Australier kam trotz der Verstärkungen nicht vorwärts. Das Ergebnis ist, daß seit Ende April die Stellung oberhalb Baba Tepe bis jenseits der Sublaba ausgedehnt worden ist, während die Türken noch immer die beherrschenden Höhen behaupten. Der Mitarbeiter schließt mit den Worten: Die Türken haben mit Hilfe der deutschen Organisatoren eine größere Kraft entwickelt als erwartet wurde.

Blockade der kleinasiatischen Küste.

Paris, 28. August. (W. Z. B.) Der Oberbefehlshaber der französischen Flotte hat am 22. August die Blockade über die Küsten Kleinasiens und Syriens von der Insel Samos bis zur ägyptischen Grenze zwischen 37 Grad 38 Minuten nördlicher Breite und 27 Grad 2 Minuten östlicher Länge bis 31 Grad 20 Minuten nördlicher Breite und 34 Grad 13 Minuten östlicher Länge verhängt. Die Blockade ist am 25. August in Kraft getreten. Sie wurde den Ortsbehörden in der blockierten Zone sofort bekannt gegeben.

Englischer Kreuzer bei Smyrna gescheitert.

Konstantinopel, 28. August. (W. Z. B.) Aus Smyrna wird gemeldet, daß von zwei Kreuzern, die am 25. August Genakabli an der Südspitze des Golfes von Kos südlich von Smyrna bombardierten, einer gescheitert ist, der andere Kreuzer verjagte ihn flott zu machen, wurde aber durch die türkische Artillerie daran gehindert. Der gescheiterte Kreuzer ließ eine bemante Schaluppe nieder, von der vier Mann getötet wurden. Die übrigen sprangen ins Meer, um zu dem Kreuzer zurückzukehren. Die Schaluppe wurde jedoch von den Türken samt den Waffen erbeutet. Acht Mann der Besatzung des Kreuzers, die sich auf dem Verdeck befanden, wurden getötet, ebenso vier Mann des anderen Kreuzers. Von den türkischen Soldaten gemorfene Bomben trafen den gescheiterten Kreuzer, doch war es unmöglich, die Wirkung festzustellen. Auf der Seite der Türken wurde ein Mann getötet und einer verwundet.

Englische Verluste bei Bender Buschir.

Konstantinopel, 28. August. (W. Z. B.) Die Agence Milli erfährt aus Bagdad, daß die Engländer in dem Kampf bei Bender Buschir über 2000 Mann verloren hätten. Die Erregung der Eingeborenen dauere an. Ein großer Teil der Eingeborenen wandere aus der Gegend von Bender Buschir aus.

Der Seekrieg.

Ein englischer Truppentransportdampfer versenkt?

Frankfurt a. M., 28. August. (W. Z. B.) Die „Frankf. Zig.“ meldet aus Amsterdam: „Der Vaterland“ berichtet: Reisende des Dampfschiffs „Nydam“, das dieser Tage aus New York zurückkam, teilen mit, daß am 18. auf der Höhe der Scillyinseln ein englisches Transportschiff mit kanadischen Truppen torpediert worden ist. Von den zweitausend Mann an Bord sollen ungefähr tausend gerettet worden sein.

Der Krieg und die Kolonien.

Kämpfe in Deutsch-Ostafrika.

London, 28. August. (W. Z. B.) Das Reutersche Bureau meldet amtlich aus Nairobi vom 20. Juli über das Gefecht bei

Das polnische Lublin.

Von Hugo Schulz, Wien.

— 18. August 1915.

„Seien Sie willkommen in unserer ehelichen polnischen Stadt!“ sagte der Vertreter der Bürgerchaft von Lublin, als er den habsburgischen Prinzen Josef Ferdinand begrüßte. Sein Wort fügte er hinzu, das irgend einen Zusammenhang seiner Gemeinde mit dem russischen Reich andeutete, und keine Gewähr verriet ein Redner über das Mißgeschick des Staates, dem Lublin bis zur Stunde angehört hatte und mit dem es ja trotz aller Sonderneigung noch immer verknüpft sein konnte durch das Blut seiner Söhne, die noch in russischen Regimenten dienen. Es scheint aber, daß selbst dieser Akt keine Klebkraft bewährte, denn Lublin hatte, als die Bataillone des Rates aus dem Geschickkreis schwand, mit einem Auf seinen russischen Staatsbürgern abgekehrt und offen kundgetan, daß es dem gegenwärtigen Zustand Dauer wünsche. Viel deutlicher noch als die Stadthaupter, diese Patrioten von Gnaden des russischen Gouverneurs, deren Gefühlsstrom sich doch nicht hemmungslos ergießen darf, hat die Bevölkerung ausgesprochen, daß der Sieg der verbündeten Waffen ihre die Erfüllung heimlicher Träume bedeutet, und sie hat es nicht bloß ausgesprochen, sondern hat auch mit mutigen Entschluß dem Befreier ihre Welle angeboten — ihr Blut. Ja selbst habe es gesehen, wie die Lubliner Jünglinge der polnischen Legion zurückerpflanzten und schon längst verborgene gehaltene Rannschützengewehre mitbrachten. Es waren zum Teil häßliche Proletariatskinder, aber auch Studenten in eleganten Sportanzügen, und die polnische Legion erhielt durch sie einen namhaften Zuwachs. Ich habe auch das Leidenbedürfnis des Legionärstammes Jan Woldkiewicz-Wisoki gesehen, das in seinem ganzen Verlauf ein symbolischer Akt der Erhebung Lublins gegen den Baron gewesen ist. Jan Woldkiewicz war ein Lubliner, der in seiner Vaterstadt Haus und Grund besaß. Er verließ seine Frau und warf seinen Besitz hin, um in der Polenlegion gegen den Erbfeind das Schwert zu ziehen. Die Russen konfiszieren ihm seine Güter und seine Gattin mußte darben. Mit dem Befreier zog Woldkiewicz als einer der ersten in seine Vaterstadt ein, voll inneren Juddels. Zwei Tage später wurde er im Kampfe, der sich südlich von Lublin entspann, tödlich verwundet. Man brachte ihn auf einem Bitterwagen zurück und es war ihm vergönnt, in der Heimat zu sterben. Ganz Lublin folgte dem Trauermarsch, der sich unter den Klängen des Chopinschen Trauermarsches durch die Krakauer Straße bewegte. An der Spitze des Leichenzuges und hinter dem Sarge ritten die Kameraden des Gefallenen, die Pelino-Mann, mit der historischen Czapa auf dem Haupte und mit den selbigen Uniformen, die in ihrem Schnitt den Stil der Kleidung aller polnischer Insurrektionsheere festhalten. Zur Seite aber bildete sich ein Spalter von österreichisch-ungarischen Soldaten und Offizieren, die saluierend dem gefallenen Kämpfer die letzte Ehre erwiesen und dann auch den lebendigen polnischen Kameraden von der Legion Gräße zuwinkten, jenen politischen Freiheitskämpfern, von denen, wie mir Feldmarschallleutnant Rath sagte, jeder einzelne ein Held ist. Was ist die Ursache dieses offenkundigen Bekenntnisses der Lubliner Bevölkerung, das von der Zurückhaltung, die andere russisch-polnische Städte übten und die ich in Lodz ebenso wie in Perekow wahrnahm, so grell abhät? Nicht vergebens bemühte ich mich, sie zu erforschen, ich fand allenthalben offene Aufschlüsse. In Lublin war unter der russischen Herrschaft die Lage des Polen-

tums durchaus anders als in den großen Polenstädten westlich der Weichsel. Westlich der Weichsel liehen die russischen Bedrücker polnische Wesen und polnische Sprache gelten, dieses räumlich eingegrenzte Bannweid des großen russischen Reiches mochte bis zu einem gewissen Grade polnisch bleiben, als eine Art Schutzpart der polnischen Nationalität. Für den äußeren Westen verringerte sich der Druck und es wurden dort sogar Hoffnungen genährt, die viele veranlaßten, aus dem Schoße der zarischen Gewaltherrschaft das zukünftige Heil und die Einheit der polnischen Nation entspringen zu sehen, als töstliche Gnadengabe des altslawischen Gostubars. Dafür arbeitete der Aufstiegsapparat in den Städten östlich der Weichsel unter Volldampf, und besonders auf Lublin hatte es die zarische Regierung abgesehen. Dieser alte historische Vorort des Potentums, wo im Jahre 1569 jener Kongress tagte, der die Vereinigung Polens mit Litauen vollzog, sollte unter allen Umständen in eine russische Stadt verwandelt werden, und auf Lublin lastete daher ein furchtbarer Druck, den erst die Revolution im Jahre 1906 ein wenig zu verringern vermochte. Bis dahin gab es in Lublin keine polnische Mittelschule und auch in den Normalhöfen war der Unterricht in den meisten Lehrgegenständen russisch. Als Lehrpersonal verwendete man aus Oesterreich ausgewanderte Katholen der russophilen Richtung. Jünglinge der Lehranstalten in Cholm, welche Stadt bis in die letzte Zeit das Ausbildungszentrum der antirussischen Agitation des Grafen Bobrinski blieb und deren Verlust die Russen daher besonders schmerzhaft empfanden. Die Revolution setzte mittels eines Schülerstreiks durch, daß nun wenigstens Privatmittelschulen mit polnischer Unterrichtssprache gebildet wurden. Zwei Jahre nach der Revolution verstärkte sich der Druck wieder und Lublin war nach wie vor der Beamtenwillkür russischer Tschintowniks preisgegeben, die ein harter polenfeindlicher Gouverneur wie eine Meute auf alles Polnische losließ.

Der Liebe Maße war umsonst, denn die wirtschaftliche Kraft und die Bodenfruchtbarkeit des Potentums erweiterten sich der russischen Unterdrücker, und das russische Wesen, das nur durch eine fluktuierende Beamtenchaft repräsentiert wurde, die nicht einmal Grundbesitz erwarb, konnte nirgends Wurzel fassen. Es blieb eine oberflächliche Ländche. Alle Versuche, russisches Wesen tiefer einzupflanzen, scheiterten häufig, und zwar nicht allein am Widerstand der Polen, sondern auch an der Unfähigkeit und der Korruption der Beamten. Eine Felling arbeitete man mit Ansiedlungskommissionen. Sie liehen sich — wohl nicht ohne dabei an „verdien“ — das ertragarme Land aufschwächen, bei den Uebertragungen gab es obendrein hohe Provisionen, und schließlich ergab die Verwaltung dieser Güter durch russische Verwalter ein jährliches Defizit von 5 bis 8 Prozent. Noch weniger Russifizierungsarbeit als die Ansiedlungskommissionen vermochte der russische Großgrundbesitz zu leisten. Schon nach der Revolution von 1831 hatte die Regierung die konfiszierten Polenländer und die zarischen Kronländer an verbiente Generale verlichen, die übrigens zum Teil deutscher oder baltischer Abstammung waren. Es sollte auf diese Weise auf polnischem Boden eine feudale russische Gesellschaft entstehen und ihre Anziehungskraft auf die Oberhäupter des polnischen Bürgertums üben. So besitz in unmittelbarer Nähe von Lublin die Familie Nidiger, der im Jahre 1849 ein russisches Heer gegen die ungarische Insurrektion führte. Diese Güter werden aber ebenso wie andere, die auf ähnliche Weise in russischen Besitz gelangten, von polnischen Bewohnern bewirtschaftet und die „Herrschaft“ verbringt ihre Tage in Peterburg, ohne jemals polnischen Boden zu betreten.

Je untauglicher die Mittel waren, deren sich die Russen be-

dienten, um die Lubliner Gegend zu entnationalisieren, desto härter der Druck und desto schärfer die Abperrungsmaßregeln gegen Einflüsse von außen. Gegen die galizischen Polen wurde ein förmlicher Korridor gezogen. Keine Straße und keine Bahn durfte zur österreichischen Grenze führen; man fuhr von Lublin nach Lemberg fast ebenso lange wie nach Petersburg. Die Wirkung von alledem aber war, daß die Lubliner die auf völlige Vernichtung des Potentums abzielenden Absichten der zarischen Regierung am schärfsten erkannten und daher von allen Polen die unveröhnlichsten Feinde des Russentums sind. In Lublin schlossen sich während der Revolution nicht nur bloß die Arbeiter der ziemlich industriellen Stadt, in der es Jucker, Zement- und Maschinenfabriken, Brauereien und Spiritusbrennereien gibt, der sozialistischen-revolutionären Partei der P. P. E. an, sondern auch die Intellektuellen und ein Teil des Bürgertums. Sogar ein Teil des Adels ließ moralische Unterstützung, wenn er auch den sozialen Zielen der P. P. E. fremd und feindlich gegenüberstand. Seit dem Jahre 1906 gab es in Lublin eine geheime Jungschützenbewegung, die rege Beziehungen zu den Krakauer Jungschützen Pilsudskis unterhielt, und der Anschluß an die polnische Legion war längst vorbereitet.

Die Agitation der P. P. E. hatte in der Umgegend von Lublin auch die Bauern ergriffen und sie mit Haß gegen die Unterdrücker erfüllt. Dieser äußerte sich auch jetzt in dem heftigen Widerstand der Landbevölkerung gegen den Befehl, das Land zu verlassen und sich der zurückgehenden russischen Armee anzuschließen. Von diesem Befehl waren übrigens die Städte ausgenommen, wie sich denn die Russen überhaupt in der letzten Zeit bemühten, sich den Lublinern als Kulturmenschen und Freiheitsbringer darzustellen. In Lublin ist nichts zerstört als das Postgebäude und der Bahnhof, dieser allerdings recht gründlich. Nur das flache Land sollte von der fälschlich-farmatischen Rückzugsmethode ergriffen werden, aber die Bauern wußten sich der Wohltat, in das Innere Rußlands verschleppt zu werden, doch zu entziehen. Sie flüchteten zum Teil nach Lublin und hielten sich dort versteckt. Die meisten aber flohen in die Wälder. Im engen Räume von Biaski sollen einige Tage lang 200 000 Menschen — Männer, Weiber und Kinder — im Freien gelagert haben. Kosaken, die einschreiten wollten, wurden bestochen und liehen ab. Es wäre auch eine schwere Mäßsal für die Armen gewesen, auf diese widerpensigen Menschen acht zu haben und sie vor sich her zu treiben, während der Feind im Rücken nachdrängte. Am Rande der Wälder stellten die Bauern Vorposten auf, die das Rachen der österreichischen Truppen zu melden hatten. Sowie unsere Truppen in Sicht kamen, setzten sich die Massen in Bewegung und zogen ihnen entgegen, um unter ihrem Schutze wieder auf die heimische Scholle zu gelangen.

In Lublin hatte die russische Polizei nur die wehrhaften Männer weggeschleppen wollen und daher angeordnet, daß sich alle Landsturmpflichtigen nach Pruzano zu begeben haben. Es blieb beim Befehl, denn die Zahl derer, die ihm gehorchten, war ganz gering. Ganz Lublin mußte sich dieser Rekrutierung zu entziehen, obwohl verhandelt worden war, daß diese Aushebung nur im Interesse der Bevölkerung erfolge, weil sonst alle wehrfähigen Männer in die österreichische Armee eingezogen werden würden. Die Lubliner wußten, daß dies eine alberne Lüge sei, überdies aber scheint ihnen der Gedanke, mit den Oesterreichern gegen Rußland kämpfen zu können, gar nicht unheimlich gewesen zu sein, denn als die Oesterreicher kamen, standen schon viele Jünglinge bereit, um sich selbst und freiwillig durch Weiteit zur polnischen Legion einzureihen in die Armee der Befreier vom zarischen Joch.

Wahuni am 14. Juli: Aufklärungstruppen von Matiau warfen den Feind, der zweitausend Mann stark war unter schweren Verlusten zurück. Die Tüchtigkeit seiner Vorposten macht sich an der Uganda-Bahn und im Bezirk am Nabo wieder bemerkbar. Eine neue Unternehmung gegen die Bahn ist möglich. Eine feindliche Patrouille wurde am 18. Juli bei Ngima zerstreut.

Teuerung in Dänemark.

Wie stark auch die neutralen Länder unter der Verteuerung der Lebensmittel durch den Krieg leiden, beweist eine Berechnung der dänischen „Statistischen Nachrichten“. Danach ist Brot in der Zeit von Juli 1914 bis Juli 1915 um 38 bis 50 Proz. teurer geworden, Weizen, Gerste, Erbsen und Binsen um 75 Proz., Fleisch, Fett und Speck um 38 bis 50 Proz., Butter und Margarine um 20 bis 30 Proz. Das ist eine Preissteigerung, die von der Bevölkerung bereits empfindlich gespürt wird, wenn sie auch bei weitem nicht an die Verteuerung der Lebenshaltung in Deutschland heranreicht. Vier Kilogramm Roggenbrot kosten in Kopenhagen jetzt 88 1/2 bis 104 Pf. Wir müssen für das gleiche Quantum in Berlin 1,00 M. bezahlen. Erbsen kosten in Kopenhagen pro Hilo 90,72 Pf., in Deutschland 121,8 Pf., Zucker in Kopenhagen 45,0 Pf., in Berlin 60 Pf. Butter ist in Kopenhagen teurer, aber es ist auch eine ganz besonders gute Qualität, die bedeutend ausgiebiger ist. Dänische Butter wird in Friedenszeiten in Deutschland unter die billige russische Butter gemischt, um dieser ein besseres Aroma zu geben. Ungemischt wird dänische Butter nur sehr wenig verkauft.

„Social-Demokraten“ berechnen nun die Wirkung der allgemeinen Teuerung auf das Budget einer Familie, die vor dem Kriege jährlich insgesamt 2000 Kronen — das sind in deutschem Geld 2240 M. — verbrauchte, und er stellt fest, daß für die Lebensmittel statt 950 Kronen jetzt 1210 Kronen ausgegeben werden müssen. Die Kosten sind also um etwa 30 Proz. gestiegen. Die Gesamtausgaben, in denen auch die Summen für Miete, Beleuchtung, Heizung, Bekleidung usw. enthalten sind, stellten sich im Juli 1915 auf 2326 Kronen oder 2605,12 M., sind also um 16 Proz. höher als im Juli 1914.

Nun ist es klar, daß in Arbeiterhaushaltungen der weitaus größte Teil des Einkommens für Lebensmittel ausgegeben werden muß und ein verhältnismäßig geringerer Betrag für Wohnung, Beleuchtung und Heizung, die entweder gar nicht oder nur mäßig im Preise gestiegen sind. Je niedriger der Verdienst ist, um so härter lastet also die Teuerung. Was schadet es, wenn die wohlhabenden Schichten ihren Speisestapel etwas einfacher gestalten müssen; sie brauchen deshalb noch nicht Not zu leiden. Die Ernährung der Arbeiterschaft war aber auch in Dänemark schon vor dem Kriege ungenügend. Eine weitere Einschränkung ist für sie gleichbedeutend mit Unterernährung und Sinken der Leistungsfähigkeit.

Auf jeden Fall wird deutlich gezeigt, daß auf dem Gebiet der Lebensmittelteuerung der Krieg den unteren Volksschichten schwerere Lasten auferlegt als den begüterten Klassen, und es ist deshalb nur natürlich, daß bei ihnen die Friedenssehnsucht am größten ist.

Die Kohlentteuerung in England.

Uns wird geschrieben: Von allen Wätern, die mit dem Lebenswert der englischen Volkswirtschaft in Verbindung stehen, ist sicherlich nach dem Brotgetreide die Kohle von größter Bedeutung. Der englische Kohlenbergbau stand im Jahre 1912 an zweiter Stelle aller kohlenfördernden Länder, nur von den Vereinigten Staaten von Amerika übertroffen. Die englische Kohlenausfuhr erreichte in dem letzten Halbjahr vor Kriegsbeginn (1. Januar bis 1. Juli 1914) den außerordentlichen Wert von rund einer halben Milliarde Mark. Auf billiger Kohle hat Großbritannien geradezu wie auf billigen Getreidepreisen seine Volkswirtschaft aufgebaut.

Deute ist das Kohlenproblem in Großbritannien nach dem Getreideproblem das wichtigste der englischen Kriegswirtschaft. Den Ausgangspunkt aller Kohlendebatten in England bildet die außerordentliche Preissteigerung, die die Kohle seit dem Beginn des Krieges durchgemacht hat. Nach dem „Economist“ vom 25. Juli 1914 kostete beste Kohle in Newcastle 15 Schilling 8 Pence die Tonne, die heute mit 22 Schilling bezahlt wird, während andere billigere Kohlenarten, die zu Ende Juli 1914 mit ca. 10 Schilling bezahlt wurden, heute 20—22 Schilling bringen. Die Ursachen dieser Teuerung sind verschiedener Art: die Erhöhung der Produktionskosten, die wiederum mit den höheren Löhnen, der Verteuerung der Hilfsmittel beim Kohlenbergbau, dem immer mehr fühlbar werdenden Mangel an Grubenhölzern, der Entziehung von Arbeitskräften durch Meutereien usw. zusammenhängt. Vor allem aber ist zu betonen, daß die Steigerung der Preise als das natürliche Ergebnis großer Nachfrage bei sinkendem Angebot erscheint. Stellte doch wie der „Economist“ vom 24. Juli berichtet, der englische Minister Runciman im englischen Parlament bei Besprechung des Kohlenhöchstpreisgesetzes fest, daß in dem ersten Halbjahre 1914 die englische Kohlenförderung 142 Millionen Tonnen, in dem entsprechenden Halbjahre des Jahres 1913 dagegen nur 127,5 Millionen Tonnen betragen habe, so daß, selbst wenn man die Ausfuhrverminderung mit 13 Millionen Tonnen in Anrechnung bringt, immer noch ein Defizit von ungefähr 1 1/2 Millionen verbleibe. Diesen Schätzungen ist nun gegenüber zu halten, daß infolge des Krieges der Bedarf an Kohle in England außerordentlich gesteigert ist, was sich ziffernmäßig natürlich auch nicht annähernd feststellen läßt. Jedenfalls konnte eine viel geringere Menge Kohle als in Friedenszeiten dem Bedarf der Industrie und der Haushaltungen zur Verfügung gestellt werden.

Welche Bedeutung diese Kohlenknappheit und Kohlentteuerung für den Zivilbedarf hat, geht aus der Tatsache hervor, daß die Belastung des Konsumenten auf Grund der höheren Preise für das abgelaufene Kriegsjahr auf nicht weniger als 20 Millionen Pfund Sterling, d. h. 400 Millionen Reichsmark von Mr. Runciman veranschlagt wurde. Die Kosten der Aushebung von Grubenarbeitern sind für die Nation und die Regierung enorm gewesen, so schreibt der „Economist“.

Die Teuerung der englischen Kohle hat aber auch der Regierung schwere politische Sorgen gebracht, die zunächst das letzte Höchstpreisgesetz zur Folge hatten. Soweit es sich aber jetzt übersehen läßt, haben die englischen Konsumenten in dieser Frage weit weniger „erreicht“ als die Arbeiter, denen gegenüber die Regierung sich anscheinend zu bedeutend größerer Hilfsbereitschaft genötigt sah. Denn das Höchstpreisgesetz für Kohle bezieht sich auf den Preis der Kohle an der Grube und läßt sowohl den Zwischenhandel wie die bereits bestehenden Kontrakte, die sich auf ca. 80 Prozent der jetzt verfügbaren Kohle erstrecken, unberührt. Es hat deshalb im Parlament auch nicht an Anfragen an die Regierung gefehlt, die eine Festsetzung von Höchstpreisen für den Detailhandel forderten, Anfragen, die der Minister Runciman damit zu beschwichtigen suchte, daß große Londoner Firmen eine Vereinbarung mit der Regierung getroffen hätten, in kommenden Zeiten die Kohlenpreise der Großstadt nicht ungebührlich zu steigern. Diese Versicherung des Ministers war freilich keineswegs geeignet, diejenigen Mitglieder des Hauses, die die Interessen der Konsumenten in Schutz nehmen zu müssen glaubten, zu beruhigen.

Die hohen englischen Kohlenpreise haben aber nicht nur den inländischen Konsumenten mit schwerer Sorge erfüllt, sie werden vor allem auch von denjenigen Ländern, die auf die englische Kohlenausfuhr angewiesen sind, mit immer mehr wachsenden Befürchtungen empfunden. Die Verteuerung der englischen Kohle im Ausland ist um so größer, als zu den schon hochgetriebenen inländischen Preisen noch die außerordentlich verteuerte Fracht hinzukommt.

Der englische Bergarbeiter-Streik.

London, 28. August. (W. T. B.) Die Blätter melden, daß die Minister Runciman, Lloyd George und Henderson einen Brief an den Ausschuß der Bergleute in Südwales geschickt haben, in dem sie es ablehnen, eine Abordnung zu empfangen. Der Brief betont, daß der Schiedspruch Runcimans bei allen Parteien als endgültige Erledigung der Streifrage gelten müsse. — Die „Times“ meldet aus Cardiff, daß der Ausschuß der Bergleute zu einer Sitzung einberufen worden ist, um das Schreiben der Minister zu erörtern; die Zukunft sei entschieden ernst. Das schwierigste sei, einen neuen Generalstreik zu verhindern, was großen Takt erfordern werde.

London, 27. August. (W. T. B.) „Morning Post“ meldet: In Monmouthshire streiken 3000 bis 4000 Bergleute, um dadurch gegen die Verzögerung des Schiedspruches zu protestieren. Weitere 7000 haben gestern beschlossen, wegen des Schiedspruches, den Runciman gefällt hat, zu streiken. Nach dem Bericht der Regierungsinspektion über die Bergwerke verloren diese im Jahre 1914 über 152 000 Arbeiter durch die Rekrutierung. Die Produktion sank gegen 1913 um 21 766 000 Tonnen. Seit Jahresende sind wieder viele Bergleute in die Armee eingetreten, so daß die Produktion des Jahres 1915 weiter sinken dürfte.

Notterdam, 28. August. (W. T. B.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Die Bergarbeiter von Abercillery, welche die Mehrheit der 10 000 Mann ausmachen, die gestern in den Ausstand getreten sind, haben eine Versammlung abgehalten und darin beschlossen, trotz des Rates des ausführenden Ausschusses auch heute nicht einzufahren. Die Vertreter des ausführenden Ausschusses hatten auch heute eine Unterredung mit dem Präsidenten des Handelsamtes Runciman.

Weizenpreise und U-Bootkrieg.

London, 28. August. (W. T. B.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Die von der Regierung eingesetzte Kommission, welche sich mit der Ausdehnung des Ackerbaus in England zu befassen hatte, hatte der Regierung empfohlen, den Anbau des Weizens dadurch zu fördern, daß seitens der Regierung für die nächsten vier Jahre ein Minimalpreis von 45 Schilling pro Quarter Weizen garantiert wird. Der Präsident des Ackerbauamtes, Lord Selborne, empfing eine Abordnung der Farmer, der er den ablehnenden Beschluß der Regierung mitteilte und diesen folgendermaßen begründete, wobei auch die Admiralität zu Rate gezogen worden sei: Die Marine sei jetzt der Unterseebootsgefahr wohl gewachsen, man brauche nicht zu fürchten, daß die Deutschen die britischen U-Booteverbindungen unterbrechen werden, obwohl gelegentlich Störungen vorkommen können. Die Ernten in Kanada und Australien seien überreichlich ausgefallen und außerdem seien seit der Einsetzung der Kommission statistische Aufstellungen eingelaufen, nach denen für 1915 eine Vermehrung der Anbaufläche um fast 30 Proz. und des Rindviehbestandes um 881 000 Stück sowie des Bestandes an Schafen um 450 000 Stück nachgewiesen sei. Die Blätter äußern sich über diesen Stand der Dinge befriedigt und glauben, daß der geringe Erfolg der deutschen Unterseebootsblockade in Deutschland große Niedergeschlagenheit verursacht wird, da dies ja die einzig wirksame Waffe sei, die Deutschland gegen England besitze.

Freisprechung des „Labour Leader“.

Manchester, 28. August. (W. T. B.) In dem Verfahren gegen den „Labour Leader“ entschied der Polizeirichter, daß die zur Anklage stehenden Artikel des „Labour Leader“ vom 5. und 12. d. M. nicht die Wirkung haben würden, die Rekrutierung zu hindern. Ueber den zweiten Anklagepunkt, daß der Artikel „Ueber den letzten Tag des Jahres“ die Beziehungen zu Frankreich zu schädigen geeignet sei, sagte der Richter, der Fall erledige sich dadurch, daß der Artikel in Frankreich die französische Zensur passiert habe. Die beschlagnahmten Exemplare des „Labour Leader“ seien somit dem Verlage wieder zurückzugeben. Der Richter bestimmte sodann die Vernichtung folgender beschlagnahmter Broschüren: „Der britische Militarismus“, „An die Frauen der Welt“, „Nationalität und Patriotismus“, „Die Ursachen des Krieges“, „Ein dankbares Land“, „Sofortiger Friede“. — Nur eine dieser Broschüren war im Verlage des „Labour Leader“ erschienen. Die angeklagte Zeitung wurde nicht zu den Kosten verurteilt.

Die politische Situation in Frankreich.

Paris, 28. August. (W. T. B.) Die Presse gibt ihrer lebhaften Befriedigung über den Verlauf der letzten Kammeritzungen Ausdruck. Sie sei ein Sieg Vivianis und ein Sieg der heiligen Einigkeit gewesen. Die drückende Last des Unbehagens, welche seit Tagen auf Frankreich ruhte, sei geschwunden. Die Sitzung sei eine schwere Enttäuschung für Deutschland und Oesterreich-Ungarn, welche mit inneren Zwistigkeiten Frankreichs rechneten. Die Einigkeit in Frankreich sei unerstickt und fest, wie am ersten Tage. Einem großen Ziele gegenüber, nämlich der Befreiung Frankreichs vom Feinde, verschwinde jeder Parteihader und jede politische Meinungsverschiedenheit. Dies bewiesen zu haben, sei der größte Erfolg der letzten Sitzung.

Nur „Humanité“ macht Einschränkungen, indem sie erklärt, die bestehende Einigkeit könne nicht durch rhetorische Floskeln aus der Welt geschafft und nicht einmal verborgen werden. Die zu lösende Frage bleibe offen. Deshalb hätten die sich getäuscht, welche glaubten, alle Schwierigkeiten durch das Zeichenpielerkunststück einer fernliegenden Kammeritzung lösen zu können. Soffentlich werde es kein Ereignis geben, welches bis dahin das Unbehagen, welches nicht zerstreut sei, unlösbar und größer mache.

Ablehnung der geheimen französischen Kammeritzung.

Lyon, 28. August. (W. T. B.) Die „Progrès“ aus Paris meldet, hat der Budgetausschuß und der Heeresausschuß der Kammer den sozialistischen Antrag auf Abhaltung einer geheimen Sitzung abgelehnt.

„Frieden um jeden Preis.“

Aus Zürich wird gemeldet: Auf Befehl des Pariser Polizeipräsidenten bezog sich ein Kommissar in die Redaktion des „Courrier du Soldat“, wo eine strenge Hauszucht vorgenommen wurde. Mehrere Broschüren mit der Tendenz eines „Friedens um jeden Preis“ wurden beschlagnahmt.

Stürmische Debatten in der Duma.

Petersburg, 28. August. (W. T. B.) Ueber Kopenhagen „Njetich“ berichtet ausführlich über die Diskussion vom 21. August: Die Duma nahm den Antrag der Oksobristen auf Beschränkung der Feiertage durch die Synode an, deren im Jahre etwa sechzig mehr sind als in Deutschland. Der Kadettenführer Matlakow begründete eine ausführliche Interpellation über die Feuerungsfrage. Er erklärte, in den Kohlenlieferungen sei der bekannte Ausfall von 80 Millionen Rub eingetreten. Für Beschaffung von Torf sei in der heißen Jahreszeit nichts vorbereitet worden. Er wies hierbei auf den Gegensatz zu Deutschland hin. Matlakow erhob dann Vorwürfe gegen die Kriegszensur und führte aus: Wir durchleben die fürchterlichsten Augenblicke der Geschichte Russlands, und die Ereignisse an der Front bedrücken unsere Gemüter. Ungeachtet dessen wird die Politik der Verheimlichung, der Lüge und des Betruges auch jetzt noch fortgeführt. (Der Redner wurde hier vom Vorsitzenden unterbrochen.) Die Wahrheit ist notwendig, weil das Volk sonst immer weiter dunkle Gerüchte nährt und einer Panikstimmung verfällt. Wir müssen offen bekennen, daß die Katastrophe, die jetzt hereinbricht, nur dadurch ausgeglichen werden kann, daß die jetzige Regierung abdankt. Matlakow verlangte die Sicherung der bürgerlichen Freiheit. Eine Anfrage hierüber wurde nicht zugelassen, da die Verhandlungen der Kommission über diesen Gegenstand noch in der Schwebe waren. Der Arbeiterführer Chaustov begründete eine Interpellation über die Ereignisse in Kozroma, wo die russische Polizei am 18. Juli ohne irgend welche Veranlassung auf streikende Arbeiter geschossen, 12 Mann getötet und 45 verwundet habe. Ausstände seien überall mit elementarer Wucht ausgebrochen, da die ökonomische Lage der Arbeiterschaft infolge der Teuerung unbehaltbar geworden sei. Die Ausstände würden durch polizeiliche Maßnahmen unterdrückt. Dazu käme noch, daß der Marineminister wahrheitswidrig in der Duma erklärt habe, daß die Ausstände mit deutschem Gelde organisiert worden seien; zu gleicher Zeit bezeichne der Ruf des Generals Njst jeden Ausstand als Vaterlandsverrat. Die Anfrage wurde von der Duma einstimmig zugelassen. Sogar Dobrinski, der Redner der Nationalisten, schloß sich der Interpellation an und verlangte eine sofortige Antwort der Regierung und eventuelle Bestrafung der Schuldigen. Zum Schluß ermahnte er unter großem Beifall die Regierung, sich endlich einmal aufzuraffen.

Freizügigkeit der Juden in Rußland.

Nach einem Petersburger Telegramm beschloß nunmehr der Ministerrat, den Juden in Rußland Freizügigkeit zu gewähren, so daß es ihnen freisteht, sich an einem beliebigen Ort niederzulassen und Grundeigentum zu erwerben. Bedeutend abgeschwächt wird jedoch die Bedeutung des Beschlusses dadurch, daß Petersburg, Moskau und zahlreiche andere Orte, die dem Hofministerium unterstehen, sowie Turkestan und der Donische Kosakenbezirk von dem Niederlassungsbezirk ausgeschlossen werden. Der Beschluß des Ministerrats sei nicht als Entgegenkommen der Regierung gegenüber den Juden aufzufassen, sondern lediglich unter dem Druck der Notwendigkeit zustande gekommen.

Kriegsbekanntmachungen.

Geldsendungen an Kriegsgefangene in England.

Postanweisungen an Kriegsgefangene in England und seinen Besitztungen werden jetzt in Haag nach dem Satz 1 Pf. Sterling — 12,12 Gulden umgeschrieben. Es müssen also, wenn man 1 Pfund Sterling überweisen will, in Deutschland nach dem gegenwärtigen Kurse 24 M. 24 Pf. eingezahlt werden.

Von jetzt an können an Kriegs- und Zivilgefangene in Serbien auch Postpakete versandt werden.

Letzte Nachrichten.

Bekanntmachungen des Oberkommandos.

Berlin, 28. August. (W. T. B.) Das Oberkommando in den Marken erläßt folgende Bekanntmachung: Auf Grund der §§ 4 und 9 des Gesetzes über den Wollagerungsstand vom 4. Juni 1851 (Preussische Gesammmlung S. 451 ff.) bestimme ich: Aus dem Bezirk des 3. Armeekorps darf vom 6. September 1915 bis auf weiteres Strohhewer mit der Bahn noch mit der Achse oder auf dem Wasserwege von Privatpersonen ausgeführt werden. Die Ausfuhr ist nur zulässig auf Grund einer Bescheinigung der stellvertretenden Intendantur des 3. Armeekorps oder der ihr untergeordneten Proviantämter sowie auf Grund von Frachtbriefen, die von einer dieser Dienststellen abgestempelt sind. Der Bezirk des 3. Armeekorps im Sinne dieser Anordnung umfaßt die ganze Provinz Brandenburg mit Ausnahme 1. der Stadtkreise Berlin, Charlottenburg, Neukölln, Berlin-Schöneberg, Berlin-Wilmersdorf, Berlin-Lichtenberg und Potsdam; 2. der Landkreise Teltow, Niederbarnim, Oberbarnim und Züllichau-Schwiebus.

Zu widerhandlungen werden, soweit die Gesetze nicht höhere Strafen vorsehen, mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft. Der Oberbefehlshaber in den Marken. von Kessel, Generaloberst.

Das Oberkommando in den Marken erläßt folgende Bekanntmachung: In Ergänzung meiner Bekanntmachung vom 14. Mai 1915 — O. Nr. 27 867 — über das Verbot der Ausfuhr von Feu aus dem Bezirk des 3. Armeekorps bestimme ich hiermit: Der Bezirk des 3. Armeekorps im Sinne jener Anordnung umfaßt die ganze Provinz Brandenburg mit Ausnahme 1. der Stadtkreise Berlin, Charlottenburg, Neukölln, Berlin-Schöneberg, Berlin-Wilmersdorf, Berlin-Lichtenberg und Potsdam, 2. der Landkreise Teltow, Niederbarnim, Oberbarnim und Züllichau-Schwiebus.

Der Oberbefehlshaber in den Marken. von Kessel, Generaloberst.

Abgestürzte französische Flieger.

Paris, 28. August. (W. T. B.) Nach dem „Temps“ ist der Militärflieger Deromme bei einem Versuchsflug mit einem neuen Zweimotoriger in der Nähe von Vierzon abgestürzt. „Petit Journal“ meldet den Absturz der Militärflieger Gros und Cazana bei Beaug aus 800 Meter Höhe. Die Abgestürzten wurden schwer verletzt.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Die Berliner Buchbinder im zweiten Quartal. Nach dem Geschäftsbericht, welcher der Generalversammlung am Freitag vorlag, ist auch im zweiten Quartal wieder ein erheblicher Mitgliederverlust zu verzeichnen. Er ist, soweit die männlichen Mitglieder in Frage kommen, hauptsächlich auf Einberufungen zum Heeresdienst zurückzuführen. Aber auch die Zahl der weiblichen Mitglieder hat sich vermindert. Ein Ausgleich der Verluste durch Neuaufnahmen konnte nicht herbeigeführt werden. Die Zahl der Neuaufnahmen beträgt 318, der Mitgliederabgang seit dem Schluss des ersten Quartals beläuft sich auf 632 einschließlich 369 zum Militär eingezogener Mitglieder. Am Schluss des zweiten Quartals hatte die Zahlstelle 1859 männliche und 3054 weibliche, zusammen 4913 Mitglieder. Im Heere stehen insgesamt 1211 Mitglieder.

Auf Beschluss der Verbandsleitung sind seit dem 5. Juli die Umzugs- und Hinterbliebenenunterstützung in vollem, die Arbeitslosen- und Krankenunterstützung fast in vollem statutenmäßigen Umfang wieder eingeführt worden. Im zweiten Quartal wurden für Arbeitslosenunterstützung 4255 M., für Kriegsunterstützung 2885 M., für sonstige Unterstützungen 240 M. ausgegeben.

Mit Rücksicht auf den verhältnismäßig günstigen Stand der Lokalkasse stimmte die Versammlung einem Antrage zu, der den ausgesetzten arbeitslosen Mitgliedern vom 1. Oktober an aus lokalen Mitteln folgende Unterstützungen zusichert: Klasse II und III bei 52 Wochenbeiträgen 75 Pf. pro Tag für 14 Tage, bei 200 Wochenbeiträgen 75 Pf. pro Tag für 24 Tage. Klasse IV und V bei 52 Wochenbeiträgen 75 Pf. pro Tag für 28 Tage, bei 200 Wochenbeiträgen 1 M. pro Tag für 36 Tage. — Arbeitslose Mitglieder, die nach dem 1. Juli ausgesetzt sind und mindestens 52 bezw. 200 Wochenbeiträge in Berlin geleistet haben, ferner vom 1. Oktober bei 28 geleisteten Verbandsbeiträgen mindestens 18 Extrabeiträge zu 50 Pf. bezw. 1 M. gezahlt haben, sind berechtigt, diese Unterstützung zu beziehen. — Den Frauen der Kriegsteilnehmer soll wieder eine einmalige Unterstützung gezahlt werden, die je nach der Dauer der Mitgliedschaft 2 bis 10 M. beträgt.

Deutsches Reich.

Krieg und Gewerkschaftspressen.

Die große Zahl der Einziehungen zum Heere hat naturgemäß auch auf die Auflagehöhe, Erscheinungsweise und Umfang der Gewerkschaftspressen ihren Einfluss ausgeübt. Wie groß dieser Einfluss ist, läßt sich meist nur vermuten, wenn man die Zahl der Eingezogenen in den einzelnen Organisationen neben die Gesamtzahl derer stellt, welche in dem betreffenden Beruf vor Kriegsausbruch organisiert waren. Der „Korrespondent“ der Buchdrucker macht nun in seiner letzten Nummer genaue Angaben über seine Auflageziffer bei Kriegsbeginn und jetzt. Sie betrug damals 51 600 und ist jetzt auf 28 200 gesunken, war aber schon niedriger. Die Verringerung der Auflagehöhe beträgt 45,4 Proz. Der Buchdrucker-Verband ist eine der festgesetzten Organisationen in der deutschen Gewerkschaftsbewegung. Der Rückgang der Auflageziffer dürfte deshalb in allgemeinen in der Gewerkschaftspressen wenig von dem für den „Korrespondent“ festgestellten Verhältnis abweichen, wenn natürlich auch in den direkten Kriegsindustrien andere Verhältnisse herrschen. Neben der wirt-

schaftlichen haben zweifellos auch die wissenschaftliche und die technische Fachpresse stark zu leiden. Selbst die Auflagehöhe der Tageszeitungen hat ja bedenklich einen Rückgang erfahren; bei dem starken Interesse an den öffentlichen Dingen aber bei weitem nicht in dem Umfange, wie dies auscheinend in der Fachpresse der Fall ist.

Teuerungszulagen in der Textilindustrie.

Die für die Laufstich in Betracht kommenden Organisationen der Textilarbeiter hatten sich an die Unternehmer gewandt mit dem Ansuchen, eine 20prozentige Kriegszulage zu gewähren. Dem gemeinsamen Drängen hat der Arbeitgeberverband der Laufstich Textilindustrie nachgegeben, zwar nicht in dem gewünschten Umfange, immerhin hat er beschlossen, daß angeichts der zu erwartenden größeren Arbeitsunterbrechungen vom Montag, den 16. August, folgende Kriegszulagen in Kraft treten: Für Forti, Kottbus, Guben, Spremberg, Finsterwalde, Ludenwalde bei sechs-tägiger Arbeitszeit 5 Prozent, fünf-tägiger 10, vier-tägiger 15, dreitägiger 20, zweitägiger Arbeitszeit 30 Prozent. Diese Zulage wird aber nur insoweit gewährt, als der verdiente Netto-lohn gewisse Höchstsätze nicht übersteigt. Diese betragen für die Orte Guben, Spremberg, Sommerfeld, Finsterwalde, Ludenwalde für verheiratete oder verheiratete gewerliche männliche Arbeiter 21 M., un-verheiratete männliche Arbeiter 15, verheiratete oder verheiratete gewerliche weibliche Arbeiter gleichfalls 15, für un-verheiratete weibliche Arbeiter 11 M., für die Orte Kottbus und Forti je 1 M. mehr. — Als Arbeitszeit gilt die Arbeitszeit der Abteilung des Betriebes, in welcher der betreffende Arbeiter jeweils tätig ist. Kriegszulagen außer Betracht. Jugendliche Arbeiter unter 16 Jahren erhalten keine Kriegszulagen.

Ausland.

Die Internationale im Malergewerbe.

Das Internationale Sekretariat für das Malergewerbe, das von dem Vorsitzenden des deutschen Verbandes, Genossen Streine-Hamburg, geleitet wird, gibt soeben seinen Bericht für 1914 heraus. Ihm gehören die Gewerkschaften der Maler in Dänemark, Deutschland, Finnland, Holland, Kroatien, Norwegen, Oesterreich, Ungarn, Schweden und der Schweiz an. Der Bericht läßt erkennen, daß der Weltkrieg keinen Rest in die Internationale des Malergewerbes gebracht hat, ja, es kommt sogar über sie hinaus die Beziehungen enger geknüpft werden. Vor allem mit der Organisation der Maler in Amerika hat sich ein lebhafter Verkehr entwickelt als bisher, und von New York sind dem Sekretariat sogar materielle Beweise der Sympathie zur Unterstützung bedürftiger Kriegsfamilien des Festlandes zugegangen. — Der kroatische Malerverband ist von der Behörde geschlossen worden und der schweizerische leidet so sehr, daß genaue Ziffern über seinen Stand nicht zu erhalten gewesen sind.

Der Bericht stellt durch eingehende Untersuchungen fest, daß dem Jahre 1914 von allen Organisationen des Malergewerbes mit Zuversicht entgegengegangen wurde. Man erwartete eine Belebung der Konjunktur, die in den Jahren vorher fast allgemein daniederlag. In Deutschland, Holland und Oesterreich waren 1913 große Kämpfe durchgeführt worden, von deren Folgen sich die Organisationen zu erholen hofften. Es zeigte sich auch tatsächlich, daß sich die gehegten Erwartungen zum größten Teile erfüllen würden. Da der Krieg die Weltwirtschaft überall mit großem Eifer betriebene Organisationsarbeit.

Die dem Sekretariat angeschlossenen Verbände haben 1914 insgesamt 420 Proz. ihrer Mitglieder eingebüßt, darunter die Schweiz 66,6, Oesterreich 66,8, Deutschland 49,5 und Ungarn 29,3 Proz. Die Mitgliederzahl aller Verbände betrug am Schlusse des Jahres 1912: 71 843, Ende 1913: 66 614 und Ende 1914: 58 612. Der Verlust ist den massenhaften Einberufungen zum Militär und dem plötzlichen Stillstand der propagandistischen Tätigkeit geschuldet.

Das Jahr 1914 war von vornherein für das Malergewerbe aller Länder kein Jahr größerer Lohnkämpfe. Dabei hat der Kriegsausbruch auf diesen Zweig der Organisationsstätigkeit nur wenig Einfluss ausübt. Gegenüber 374 örtlichen Lohnkämpfen im Jahre 1913, die 2 449 928 M. kosteten, wurden 1914 nur 60 Bewegungen mit einem Aufwand von 77 925 M. durchgeführt.

Eine kurz nach Kriegsausbruch veranstaltete Umfrage hat ergeben, daß alle Berufsangehörigen, auch die in den neutralen Ländern, unter großer Arbeitslosigkeit stark zu leiden hatten, wozu sich eine empfindliche Verteuerung der Lebensmittel gesellte. Der Krieg zwang die meisten Organisationen, bestimmte Unterstützungs-zweige vorübergehend einzustellen, teils um sich nicht durch eine finanzielle Überlastung lahm zu legen, teils um Mittel frei zu machen zur Linderung der Not der unmittelbar bedrängten Verbandsmitglieder und deren Familien. — Wenige Tage vor Kriegsausbruch beschloß der österreichische und fast gleichzeitig auch der schweizerische Verband die Einführung der Arbeitslosenunterstützung. Wahrscheinlich wird die Durchführung dieser Beschlüsse nun weit hinausgeschoben. Der deutsche Verband hat indessen am 1. April d. J. die 1913 in Aussicht genommene Arbeitslosenunterstützung in Kraft gesetzt.

Briefkasten der Redaktion.

H. S. 5. Einen weiteren Schadenersatz könnten Sie doch nur gericht-lich geltend machen. Dazu können wir nicht raten, da der Ausgang der Klage zweifelhaft für Sie wäre und sich das bei dieser Bagatelle wohl auch nicht lohnt. — S. M. 32. Nachmusterung und Einziehung kann vor der Zeit erfolgen. — S. C. 52. Das ist nicht ausgeschlossen. — V. V. 111. 1. Ja. 2. Die Höchststrafe beträgt 1 Jahr Gefängnis. — S. 15. Rein C. 112. Einziehung kann noch erfolgen. — M. S. 4. 1. Ja. 2. Ein das zuständige Amtsgericht. 3. Das erfahren Sie auf dem Amtsgericht. — M. S. 17. Die Kaution muß gezahlt werden. — P. R. 1000. 1. Krankheiten, Verletzungen und deren Folgezustände an den oberen Gliedmaßen. Sie sind für nur garnlosdienverwendungsfähig erklärt. 2. Ja. 3. Der Wirt hat das Bockplandrecht. 4. Der Hund ist vom Tier-arzt doch sicher als krank befunden worden, deshalb ist die Tötung erfolgt. — W. 92. Schlechtes Gebiß, landstumpfsüchtig. — W. 7. 1. und 2. Ja. — S. 100. Sie haben Anspruch auf Lösung. Der Antrag muß beim Ersatzbataillon des Regiments, bei dem Ihr Mann gefunden hat, eingereicht werden. — C. 109. Herzfehler, zur Ersatz-Reserve überwiegen. — S. R. 26. Nachmusterung kann noch erfolgen. — W. 4. Eine bestimmte Zeit des Urlaubs ist bei Gewährung der Freiheit nicht festgelegt. — S. 6. M. Ihr Mann ist völlig ausgemertert wegen Herzleidens. Die andere Bezei-chnung bedeutet: lungenleidend, ausgemertert. — S. 29. Nachmusterung kann noch erfolgen. — V. R. 9. Sie müssen sich an den Armenoverseher um Ausstellung eines Armeentausches wenden und dann beim Landgericht unter Einreichung dieses Attestes die Beordnung eines Rechtsanwaltes beantragen. — S. 21. Sie müssen schon mit Ihren Fragen zu uns in die Sprechstunde kommen. — M. 3. 25. Nachmusterung kann noch erfolgen. — C. 77. Dienstuntauglich, berzleidend. Sie werden jedens-falls nicht mehr eingezogen. — M. 3. 101. Sie haben keinen Anspruch auf Sterbegeld, wenn die Mitgliedschaft bei der Krankenkasse nach Eintritt Ihres Mannes zum Heeresdienst nicht fortgesetzt wurde. — W. 9. Rein

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Verwaltung Berlin.

Tel.-Amt Moritzplatz 10623, 3578. Bureau: Kungelstraße 30.

Mitglieder-Versammlungen

Bezirk Neukölln.

Bau- und Möbeltischler.

Dienstag, den 30. August, abends 8 Uhr, im Ideal-Kasino, Weißerhofstraße 8.

Bodenleger.

Mittwoch, den 1. September, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinshaus, Holzmarktstraße 21.

Jalousiearbeiter.

Mittwoch, den 1. September, abends 9 Uhr, bei Greive, Kungelstraße 30.

Tagesordnung:

1. Bericht von der Generalversammlung.
2. Bericht der Obmänner.

Vertrauensmänner-Versammlungen

Stellmacher.

Mittwoch, den 1. September, abends 8 Uhr, bei Hummel, Sophienstraße 5.

Korbmacher.

Mittwoch, den 1. September, abends 8 1/2 Uhr, bei Krause, Mariannenplatz 8.

Modelltischler, Fabrik-tischler und Modeldrechsler.

Mittwoch, den 1. September, abends 8 1/2 Uhr, bei Waldt, Pfingststraße 5.

Bodenleger.

Mittwoch, den 1. September, abends 7 1/2 Uhr, im Vereinshaus, Holzmarktstraße 21.

Jalousiearbeiter.

Mittwoch, den 1. September, abends 8 Uhr, bei Greive, Kungelstraße 30.

87/9* Die Ortsverwaltung.

Verband der Sattler u. Portefeuller

Ortsverwaltung Berlin.

Achtung! Militärbranche!

Mittwoch, den 1. September, abends 7 1/2 Uhr, in der „Alhambra“, Wallner-Theater-Straße 15.

Branchen-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Stadtwardmeisters Genossen Adolf Ritter über: „Die Fürsorge für Kriegsteilnehmer und deren Hinterbliebenen“.
 2. Diskussion. 3. Erledigung verschiedener Branchenanliegenheiten.
- Die Kollegen werden ersucht, besonders darauf zu achten, daß die Versammlung bereits um 7 1/2 Uhr beginnt, und bitten wir, recht pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Die Branchenleitung.

87/9* Berantw. Redakt.: Alfred Dielepp, Neukölln. Inseratenteil bezantw. Th. Wiede, Berlin. Druck u. Verlag: Fortwärts-Buch- u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW. Hierzu 2 Beilagen u. Unterhaltungsbl.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin. N 54, Finienstr. 83-85.

Telephon: Amt Norden 185, 1239, 1987, 9714.

Bureau geöffnet von 9 bis 1 Uhr und von 4 bis 7 Uhr.

Montag, den 30. August 1915:

Bezirks-Versammlungen

für die gesamte Verwaltungsstelle Berlin

in folgenden Lokalen:

- Norden: Pharussäle, Müllersstr. 142, abends 8 1/2 Uhr.
- Norden: Büttners Festsäle, Schwedter Straße 23, abends 8 1/2 Uhr.
- Norden: Frankes Festsäle, Badstr. 19, abends 8 1/2 Uhr.
- Moabit: Sands Festsäle, Beusselstr. 9, abends 8 1/2 Uhr.
- Charlottenburg: Volkshaus, Rosencr. 3, abends 8 1/2 Uhr.
- Reinickendorf-West: Eichbornstr. 60, abends 6 1/2 Uhr.

Bericht vom Verbandstag.

- Westen und Schöneberg: Vereinshaus, Schöneberg, Hauptstr. 5, abends 8 1/2 Uhr.
- Osten: Comeniusäle, Memeler Str. 67, abends 8 1/2 Uhr.
- Lichtenberg: Restaurant Karkowski, Pfarrstraße 74, abends 8 1/2 Uhr.
- Stralau-Rummelsburg: Blume, Alt-Borghagen 56, abends 8 Uhr.
- Weißensee: Restaurant Peukert, Berliner Allee 251, abends 8 Uhr.
- Südenbezirke: Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, Saal 1, abends 8 1/2 Uhr.

Ersatzwahlen für die Bezirksleitungen.

- Neukölln: Passage-Festsäle, Bergstraße 151/152, abends 8 1/2 Uhr.
- Steglitz: Schellhases Festsäle, Ahornstr. 15a, abds. 8 1/2 Uhr.
- Köpenick und Friedrichshagen: Restaurant Lindengarten, Friedrichshagen, Friedrichstr. 74, abends 8 Uhr.
- Oberschöneweide, Niederschöneweide, Johannis- lhal u. Umg.: Restaurant George, Oberschöneweide, Wilhelmminnenhofstr. 44a, abends 8 1/2 Uhr.
- Spandau: Restaurant Dertz, Spandau, Kurstr. 21, abends 8 1/2 Uhr.

Tagesordnung in allen Versammlungen:

1. Bericht von der Generalversamm- lung.
2. Stellungnahme zur außerordent- lichen Generalversammlung.

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Jahresheft und pünktliches Erscheinen wird erwartet.

118/12* Die Ortsverwaltung.

Tornister-Bibliothek.

Billige Bücher für unsere Krieger. 12 Bändchen guter Erzählungen mit buntem Umschlag für 1 M. gegen vorherige Einsendung franko. Karl Voegels Verlag, Berlin O., Blumenstraße 75.

Wo? ist der schönste Ausflugsort?

Immer noch Pichelswerder, an der neuen Heerstraße beim Alten Freund.

Weddigen-Stiftung

für unsere U-Boot-Helden!

Sendet unsern Felbgrauen „Blauen Weddigen-Zigaretten“ „Rauchtabak“.



10%

des gesamten Fabrikumsatzes dieser anerkannt vorzüglichen Marken:
Weddigen-Reichsflagge 2 Pfg.
Weddigen-U 1/4 Pfg.
5% Weddigen-Rauchtabak 25 Pfg. & Paket zu Gunsten der Unterstützung an Hinterbliebene

Leinrich Hugo Weddigen
Fabrik in Charlottenburg, Berlin, Franz-Joseph-Str. 111

Sterbekasse ehem. Pflugscher Arbeiter (Hebelsche Kasse).

Montag, den 12. September, vormittags 9 1/2 Uhr pünktlich:
Außerordentliche Generalversammlung
im Vereinshaus Berliner-Müller (unterer Saal), Kaiser-Wilhelm-Straße 31 (18m).

Tagesordnung:
Antrag des Vorstandes auf Aus-gabe der jahungsgemäßen Unter- stützung an alle zum Militär- oder Kriegsdienst eingezogene und ver- storbene sowie vermählte Mitglieder, wenn deren unterbliebene Beitrags- leistung (§ 6) nachbezahlt wird (nur Nachtrag zur Kassenabrechnung). 284/17 Mitgliedsbuch legitimiert.
Der Vorstand.
H. A.: G. Wegner, Vorsitzender.

J. Baer

Badstr. 26 Ecke Prinz-Allee Herren- und Knaben-Moden, Berufskleidung. Elegante Paletots, Eleg. Einzeignungs-An- züge in jed. Preislage. Gr. Stofflager 2. eleg. Maßanfertigung. Billigste, feste Preise.

Eleg. Pelzwaren

in erstklass. Verarbeitung zu sportbillig. Preisen. Modemodernierung, Reparaturen billigst. Deutsches Pelz-Mode-Haus, 71/5 Mohrstr. 69, hochstr.

In Freien Stunden

Die Wochenschrift für Arbeiterfamilien Wöchentlich 1 Heft für 10 Pf.

Ischias, Rheuma, Gicht

sind die Folge von Anhäufung von Harnsäure. Diese wird durch den Gebrauch von Fogal ausgeschieden und selbst die heftigsten Schmerzen lassen sofort nach. Fogal- Tabletten sind vollkommen harmlos und ärztlich plänzlich begünstigt. Es gibt nichts Besseres! In allen Apotheken erhältlich.

Arbeitszwang für Kriegerfrauen.

Die den Familien der Kriegsteilnehmer auf Grund des Reichsgesetzes zu gewährenden Unterstützungen sind auch unter Berücksichtigung der kommunalen Zuschläge so gering, daß die Kriegerfrauen, wenn ihnen sonst von keiner Seite Hilfe zuteil wird, genötigt sind, sich nach Arbeit umzusehen, aus deren Erträgen sie sich und ihre Kinder über Wasser halten können. An sich ist gegen die Frauennarbeit natürlich nichts einzuwenden, vorausgesetzt, daß es sich nicht um eine gesundheitschädliche Beschäftigung handelt und daß die Entlohnung nach gewerkschaftlichen oder sonst in den betreffenden Berufszweigen üblichen Grundsätzen erfolgt. Wogegen wir aber auf das schärfste Einspruch erheben müßten, ist einmal, daß man Frauen ohne Rücksicht auf ihren körperlichen Zustand oder auf die Zahl ihrer Kinder unter Drohung mit der Entziehung der Kriegsunterstützung zur Arbeit zwingt, und zweitens, daß man ihnen den Verdienst ganz oder teilweise auf die Unterstützung anrechnet. Die zuletzt erwähnte und leider nur allzu weit verbreitete Methode hat zur Folge, daß den Frauen die Lust zur Arbeit verleidet wird. Denn, wenn sie sich ohne zu arbeiten annähernd so gut stehen, werden sie auch leicht ersichtlichen Gründen kein besonderes Verlangen nach Arbeit haben, um so weniger, wenn sie sich bemüht sind, wie sehr darunter ihr Haushalt und vor allem die Erziehung ihrer Kinder leidet.

Gerade die so notwendige Erziehung der Kinder ist es, der viele Gemeinden in dem Streben an Ausgaben für Kriegsunterstützung zu sparen, nicht die genügende Aufmerksamkeit widmen. Wie sehr die Berufstätigkeit der Mutter auf das heranwachsende Geschlecht einwirkt, ist bekannt; aus neue wird es bewiesen durch eine recht zeitgemäße Untersuchung, deren Ergebnisse Dr. Käthe Gabel in der „Zeitschrift für das Armenwesen“ veröffentlicht. Man wird der Verfasserin beifügen, wenn sie behauptet, daß nie das Problem der Jugendfürsorge dringlicher war als jetzt, da nach den gewaltigen Menschenverlusten der Wert des einzelnen Kindes steigt und wir mehr denn je empfinden, daß die Zukunft unserer nationalen Gemeinschaft auf dem Vorhandensein einer möglichst großen Zahl gesunder, tüchtiger, arbeitsfreudiger Menschen beruht. Die Aufsichtlosigkeit der Kinder ist eine der Hauptursachen der Verwahrlosung. Darüber auch nur noch ein Wort zu verlieren ist überflüssig. Unumwunden wird in dem Jahresbericht des Berliner Hauptvereins „Kinderhort“ gesagt, daß die Not, die auch die Mutter zwingt, das Haus zum Zwecke des Selberdienens zu verlassen, unsere Fürsorgeeinrichtungen macht. Noch drastischer hat Fr. Dr. Duening auf der ersten Jugendfürsorgekonferenz auf die Folgen der außerhäuslichen mütterlichen Erwerbstätigkeit hingewiesen: „Aufsichtlosigkeit von Kindern bedeutet, wie das die praktischen Fälle dieses Mißstandes immer wieder erweisen, Mangel an Pflege und Ernährung und Reize zu Sichts- und Schwäche; geistige Vernachlässigung und Verklammerung, die Anbahnung späterer Stumpfheit und innerlicher Robheit; sittlichen Verfall und die kindliche Dirne, dem jugendlichen Dieb.“ Auch die seit Kriegsbeginn zunehmende Kriminalität der Jugendlichen führt Fr. Dr. Gabel nicht mit Unrecht auf die Vermehrung der mütterlichen Erwerbsarbeit in Verbindung mit dem Fehlen der väterlichen Gewalt zurück. Durchaus zutreffend bemerkt sie, daß, wenn die Mutter außer dem Hause tätig ist, die Kinder, sofern nicht besondere Einrichtungen für sie geschaffen werden, aufsichtslos oder der oft recht fraglichen Fürsorge älterer Geschwister, Großmütter oder Nachbarn anvertraut werden. Diese Aufsichtlosigkeit sei die notwendige Folge jeder außerhäuslichen, nicht selten aber auch der im Heim betriebenen Erwerbstätigkeit der Mutter. „Die Erziehungseinrichtungen, wie Krippe, Kinderhort und Kindergarten erreichen erfahrungsgemäß nicht alle Kinder; besonders die größeren Knaben und Mädchen über 12 Jahre werden in verhältnismäßig geringem Umfange in die Horte geschickt, weil ihre Mütter eine besondere Beaufsichtigung nicht für nötig halten oder sie auch bereits zum Verdienen im Haushalt anstellen. Somit sind durch die Erwerbstätigkeit der Mutter zahlreiche Kinder gerade in dem gefährlichsten Alter ohne jede Erziehung und Aufsicht.“

Geradezu erschreckend aber ist das Ergebnis einer von Fr. Dr. Gabel veranfaßten Enquete. Um über die allgemein gefaßten Urteile hinaus zu einem bestimmten Zahlenmaterial zu gelangen, hat sie 749 Mütter der deutschen Zentrale für Jugendfürsorge darauf untersucht, inwieweit der mütterliche Einfluß durch Tod, Krankheit, Beruf oder andere Umstände ausgeschaltet oder abgeschwächt war. Dabei ergab sich nach Ausschaltung von 259 Müttern ohne Angaben, daß 89 Proz. aller kriminellen Jugendlichen aus Familien stammten, in denen die Mutter vollständig fehlte oder aus einem der genannten Gründe mehr oder weniger bei der Erziehung der Kinder ausgeschaltet war. Allerdings sind diese Zahlen insofern mit einer gewissen Vorsicht aufzunehmen, als hierbei noch sehr stark andere Umstände mitgesprochen, und als Erwerbsarbeit der Mutter und Verwahrlosung der Jugend ein und derselben Quelle, der ungünstigen Gesamtlage der Familie entspringen. Neben der Armut kommen hauptsächlich die ungünstigen Wohnungsverhältnisse in Betracht, aus denen sich Schädigungen nicht nur sittlicher Natur ergeben, sondern auch Herabsetzung der Freude am Heim und der vollen körperlichen Leistungsfähigkeit, beides wichtige Momente für die Entwidlung des Kindes.

Das Ergebnis ihrer Untersuchungen führt Fr. Dr. Gabel dazu, die Frage aufzuwerfen, ob es nicht billiger und dem Volksganzen zuträglicher ist, wenn man das Unheil verhäut, anstatt es erst in die Erscheinung treten zu lassen, mit anderen Worten, wenn man wenigstens den Müttern mehrerer Kinder die Möglichkeit gibt, sich ihren Mutterpflichten zu widmen, ohne durch den Zwang zum Verdienen davon abgehalten zu werden.

Mit diesen Worten dürfte Fr. Dr. Gabel den Nagel auf den Kopf getroffen haben. Ist ihre Arbeit auch nicht der Absicht entsprungen, den Widerstand zu mildern, der darin liegt, daß man die Kriegerfrauen zur Arbeit zwingt, anstatt ihnen die Möglichkeit zu geben, sich der Erziehung und Pflege ihrer Kinder und der Erhaltung ihrer Wirtschaft zu widmen, so trifft doch die Schlussfolgerung in vollem Umfange auf die Kriegerfrauen zu. Die Gemeinden, die es als ihre Pflicht erkannt haben, vor allem für eine Verbindung und Kräftigung des Nachwuchses zu sorgen, sollten endlich von ihrer unsozialen Methode abgehen und unbedenklich darum, ob ihnen daraus einige tausend Mark mehr Kosten erwachsen, Frauen mit Kindern in den Stand setzen, ihre erste Pflicht, die Erziehung ihrer Kinder, zu erfüllen.

Gegen die Wohnungsnot.

Uns wird geschrieben: Der Groß-Berliner Verein für Kleinwohnungsweesen hat durch seinen Vorstand, Staatssekretär a. D. Wirtl. Geh. Rat Dr. Deuburg, eine von ihm und dem Geschäftsführer, Dipl.-Ing. C. Hejser, ausgearbeitete Eingabe an den Reichstag gerichtet, in der auf die dringende Gefahr eines bevorstehenden Kleinwohnungsnot hingewiesen und im Interesse der Erhaltung unserer Wehrkraft sofortige Abhilfe gefordert wird. Die Ursachen der Kleinwohnungsnot sind in dem Abzug der Familien, deren Ernährer im Felde gefallen oder die durch den Krieg wirtschaftlich geschädigt sind, aus größere in kleinere Wohnungen, ferner in dem Rückgang der Bautätigkeit vor dem Kriege und einem schon im April 1914 stark fühlbaren Wohnungsmangel, sowie in dem völligen Ruhen der Bautätigkeit während des Krieges zu suchen, weiterhin in dem Zug von Auslandsdeutschen und Flüchtlingen, vornehmlich aus dem Osten, der sich in erster Linie nach den Großstädten richtet. Eine weitere Verschärfung der Lage ist sicher nach dem Kriege zu erwarten, wenn die Familien, die zurecht zusammen-

mohnen, ihren Haushalt wieder einrichten, die Kriegsgewunden sich ein eigenes Heim schaffen; erfahrungsgemäß steigt auch die Zahl der Eheschließungen nach jedem Kriege.

Ein Hindernis für die Erstellung der erforderlichen neuen Kleinwohnungen bildet — abgesehen von der Teuerung der Baumaterialien und Löhne — die Beschaffung der erforderlichen Mittel. Der Zinsfuß für erste Hypotheken steigt infolge der Reichsanleihen auf 5 bis 6 1/2 Proz., die Mieten werden um 20 bis 25 Proz. erhöht; werden, die Hypothekenbanken können Pfandbriefe nur zu einem höheren Zinsfuß als früher ausgeben und entwerfen dadurch ihre Aktien; das Privatkapital, auf das man bei zweiten Hypotheken angewiesen ist, hat sich von diesem Markt aus bekannten Gründen fast völlig zurückgezogen.

Eine Wohnungsnot bewirkt einen größeren Geburtenrückgang, da es für minderbemittelte Unterreiche Familien — wie schon die Zeit vor dem Kriege bewies — fast unmöglich ist, eine nur einigermaßen gesunde Wohnung zu finden. Die Wehrkraft vermindert sich durch die Konzentration in den Großstädten immer mehr. Die Tauglichkeitsziffern, die im Bereich des 1. Armeekorps (Ostpreußen) nach 74,8 Proz. betragen, sind im Bereich des 3. Armeekorps (Groß-Berlin) auf weniger als die Hälfte gesunken. Die Säuglingssterblichkeit in Mietkasernen, besonders in den Seitenflügeln ohne Querküftung, ist ganz erschreckend hoch, da die Innentemperatur der Proletarierwohnung in der heißesten Zeit um 8 1/2 Grad höher ist als die Temperatur im Freien und dieses Temperaturmaximum erst abends um 9 Uhr erreicht wird.

Das große Ziel muß daher eine Dezentralisation sein. Als dringend notwendige Maßnahmen zur Abhilfe schlägt der Groß-Berliner Verein zunächst vor:

1. Die Einberufung der vom Reichslangler eingesetzten Real-Kreditkommission zur Steuerung der in bedrohliche Nähe gerückten Notstände;
2. Die Erhöhung des bestehenden Wohnungsfürsorgefonds des Reiches und Einbeziehung auch der Juden in den Kreis der Berechtigten;
3. vor allem aber eine öffentliche Unterstützung aller, auch privatkapitalistischer Unternehmungen, welche die Erstellung von solchen Wohnungen für Minderbemittelte bezwecken, die den berechtigten sozialen und hygienischen Anforderungen genügen und auch in ihren Mietpreisen den Einkommensverhältnissen der Mieter entsprechen.
4. Um den Kapitalmangel zu beheben, wird ferner vorgeschlagen, durch Ergänzung der gesetzlichen Bestimmungen die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte und die Landesversicherungsanstalten im Interesse des Versicherungszieles und der Hebung der Wehrkraft zu ermächtigen, allgemeinen Garantien für zweite Hypotheken auf Kleinwohnungsbauten zu übernehmen, vorausgesetzt, daß diese einwandfrei taxiert und auf die oben angegebenen Bedingungen hin begutachtet werden.

Daß die Lösung der Wohnungsfrage zur Hebung der Volksgesundheit und Erhöhung der Wehrkraft als eine der wichtigsten sozialen Aufgaben betrachtet werden muß, hat im Reichstag von jeher bei allen Parteien von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken warmes Verständnis gefunden, ohne daß aber bisher etwas Durchgreifendes erreicht worden ist. Hoffen wir, daß die Arbeiten jetzt schnell genug aufgenommen werden können, denn erhebliche Gefahr liegt im Verzuge.

Politische Uebersicht.

Zur Reform des Reichsvereinsgesetzes.

Neben den Konservativen, der Reichspartei und den Nationalliberalen haben nach Pressemitteilungen auch einige Fortschrittler in der Endabstimmung gegen die ganze Novelle gestimmt. Ueber die Bedeutung der Abstimmung schreibt die „Kreuz-Zeitung“:

„Der Reichstag hat sich bis zum 30. November vertagt, nachdem er in seiner letzten Sitzung noch die Novelle zum Vereinsgesetz angenommen und dann über die Pressezensur verhandelt hat. Anfangs bestand nicht die Absicht, die Änderungen zum Vereinsgesetz schon im jetzigen Tagungsabschnitt vor das Plenum zu bringen. Wir wissen nicht, durch welche Einfälle das dennoch geschehen ist, müssen nun aber erst recht aufrechterhalten, was wir schon aus Anlaß der Ausführenderhandlungen über den Druck des Burgfriedens durch Erhebung dieser Frage geschrieben haben. Das Vorgehen der Reichstagsmehrheit müßte zu weitertragenden Folgen führen, wenn ihren Beschlüssen nicht infolge der Haltung der Regierung die politische Bedeutung abginge.“

Die „Berliner Neuesten Nachrichten“ wenden sich noch weit schärfer gegen die Reichstagsbeschlüsse:

„Es ist darum durchaus verfehlt, jetzt einzelnes voranzunehmen und festzulegen, bevor man weiß, ob überhaupt und wie es sich in den künftigen Gesamtrahmen einfügen wird, so muß es erst recht und grundtätig verworfen werden, die unpolitische „Neuorientierung“ ohne oder gegen die Konservativen, die Reichspartei und die Nationalliberalen in die Wege zu leiten. Die aus Zentrum, Polen und Sozialdemokratie bestehende Mehrheit, hat gestern den ersten Schritt in dieser Richtung unternommen, obwohl ihr vom Staatssekretär Selbst mit Recht entgegengehalten wurde, daß diese Verhandlungen nicht den geringsten praktischen Wert hätten. Indessen kann den Mehrheitsparteien die tatsächliche Bedeutungs- oder Ausschließlichkeit ihrer Beschlüsse zum Reichsvereinsgesetz auch nicht nicht verborgen gewesen sein. Dann aber war ihre Absicht rein demonstrativer Natur. Sie haben Wert darauf gelegt, schon heute zu bekunden, daß sie eine Neuorientierung ausschließlich in ihrem Sinne fordern. Dagegen kann nicht kräftig und laut genug Einspruch erhoben werden. ... Und vor allem: muß nicht zuerst die Sozialdemokratie selbst ein offenes Wort darüber sprechen, wie sie sich die künftige Gestaltung der Dinge denkt, wie sie es mit dem Klassenkampf, der Monarchie, dem Umsturz unserer Wirtschaftsordnung fortan halten will.“

Derartige Zumutungen auch nur zu beantworten, würde der Ehre einer selbständigen Partei widersprechen. Wichtig ist aber die besonders unterstrichene Behauptung der rechtsstehenden Presse, Mehrheitsbeschlüsse des Reichstages hätten „nicht den geringsten praktischen Wert“. Wenn die Regierung ihre Bedenken gegen die Novelle, die den ersten kleinen Versuch zu einem Schritt nach vorwärts bedeutet, wirklich aufrecht erhalten wollte, so würde das allerdings ein sehr bezeichnendes Licht auf den Wert ihrer Versprechen zur „Neuorientierung“ der inneren Politik werfen.

Das Kriegsziel des Kanzlers.

Im „Tag“ schreibt Freiherr v. Zedlitz unter der Ueberschrift „Dem Wort zur Tat“:

„Aber auch nach einer anderen Richtung sind die Äußerungen der neutralen Presse bedeutsam. Sie erblickt ebenso, wie bei uns alle, welche nicht durch kaumacherische Willen sehen, in der Rede des Reichskanzlers das blinde Verkenntnis der Reichsregierung zu einer solchen Erweiterung der Macht des Reiches, daß in Zukunft eine Einkreisungspolitik gänzlich ausgeschlossen ist. Und

zwar denkt man im neutralen Auslande bei dem dort vorherrschenden Wirklichkeitsinn nicht an papierene Vertragsformeln. Man schätzt solche dort mit Recht als im Ernstfalle völlig wertlos ein und versteht daher die bezüglichen Sätze der Rede des Reichskanzlers im Sinne realer Wehrung unserer militärischen, wirtschaftlichen und politischen Macht. Auch bei uns gehört der Gedanke, die internationalen Beziehungen durch Festlegung auf bestimmte Formeln regeln zu wollen, ja ganz der Vergangenheit an. Die harte, aber nach dieser Richtung sehr wertvolle Schule des Weltkrieges hat auch uns zu bismarckischem Wirklichkeitsinn erzogen.“

Aus belgischen Archiven.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Die von uns veröffentlichten Mitteilungen aus den belgischen Archiven sind nunmehr in Broschürenform im Verlage von Siegfried Mittler u. Sohn erschienen. Der Titel lautet: „Belgische Aktenstücke 1905—1914. Berichte der belgischen Vertreter in Berlin, London und Paris an den Minister des Aeußeren in Brüssel. Herausgegeben vom Auswärtigen Amt.“ Die Broschüre ist in allen Buchhandlungen zum Preise von 50 Pf. zu kaufen.

Monopol für Hüllensfrüchte.

Der Bundesrat hat am 28. August beschlossen, daß Erbsen, Bohnen und Linen nur durch die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. B. G. in Berlin abgesetzt werden dürfen. Von dieser Vorchrift sind ausgenommen: Ackerbohnen, Sojabohnen, Erbsenschalen und Kleie; Lieferungen an Altenteiler und naturalsberechtigter Arbeiter; Saatgut; frisches Gemüse und Konserven; Hüllensfrüchte im Gemenge mit anderer Frucht; im Eigentum der Heeres- oder Marineverwaltung sowie von der Zentral-Einkaufsgesellschaft zur Abgabe an Verbraucher weitergegebene Ware.

Anfang Oktober erfolgt eine Bestandsaufnahme. Die Vorräte der dem Gesetz unterliegenden Ware haben für deren Aufbewahrung und pflegerische Behandlung zu sorgen. Sie dürfen ihre Vorräte nur mit Zustimmung der Zentral-Einkaufsgesellschaft verarbeiten und haben dieser auf Erfordern Auskunft zu geben, Proben einzufenden und die Befichtigung der Frucht zu gestatten. Die zuständige Behörde kann anordnen, daß die Frucht von dem Besteller binnen einer bestimmten Frist mit den Mitteln seines landwirtschaftlichen Betriebes ausgedroschen wird. Anderenfalls kann sie es auf Kosten des Bestellers durch einen Dritten vornehmen lassen.

Die Vorräte von Hüllensfrüchten haben die dem Gesetz unterliegenden Vorräte der Zentral-Einkaufsgesellschaft auf Verlangen käuflich zu überlassen und auf Abruf zu verladen. Sie können ihrerseits verlangen, daß die Zentral-Einkaufsgesellschaft diese Vorräte käuflich übernimmt und eine Frist zur Abnahme setzen, die mindestens vier Wochen betragen muß. Saatgut und zur Ernährung der Wirtschaftsberechtigten erforderliche Vorräte sowie der Bedarf für Altenteiler und naturalsberechtigter Arbeiter sind ausgenommen.

Die Zentral-Einkaufsgesellschaft hat dem Verkäufer für die abgenommenen Mengen einen angemessenen Uebernahmepreis zu zahlen. Dieser darf nicht übersteigen:

bei Erbsen 60 M. für den Doppelzentner,
Bohnen 70 „ „ „ „
Linien 75 „ „ „ „

Für die lauf- und leihweise Berechnung der Säcke sind besondere Bestimmungen vorgelesen. Die Kosten der Beförderung bis zur Verladestelle des Versendungsortes sowie des Einladens sind im Uebernahmepreis enthalten. Ist der Verkäufer mit dem von der Zentral-Einkaufsgesellschaft gebotenen Preise nicht einverstanden, so setzt die zuständige höhere Verwaltungsbehörde den Preis endgültig fest.

Erfolgt die Ueberlassung nicht freiwillig, so kann das Eigentum durch Anordnung der zuständigen Behörde auf die Zentral-Einkaufsgesellschaft oder die von ihr bezeichneter Person übertragen werden.

Die Zentral-Einkaufsgesellschaft darf die übernommenen Hüllensfrüchte nur an die Heeres- und Marineverwaltung, an Kommunalverbände oder an die vom Reichslangler bestimmten Stellen abgeben. Der Reichslangler kann die Bedingungen und Preise bestimmen, zu denen die Zentral-Einkaufsgesellschaft die von ihr übernommenen Mengen zu verteilen oder abzugeben hat.

Mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 15 000 M. werden die Uebertretungen der neuen Verordnung, die bereits mit dem Tage der Verkündung in Kraft getreten ist, bestraft. Ausnahmen von den neuen Vorschriften kann der Reichslangler gestatten.

Kein Brotgetreide zur Verfütterung.

Nach der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Brotgetreide setzt die Reichsgetreidestelle für jeden Kommunalverband die von ihm abzuliefernde Brotgetreidemenge und bei selbstwirtschaftenden Kommunalverbänden außerdem noch den Bedarfsanteil fest. Außerhalb dieser beiden für bestimmte Zwecke festgelegten Mengen kann es kein Brotgetreide in einem Kommunalverband geben. Denn sobald in seinem Bezirke, z. B. durch Mehrererbruch, von der Ernteschätzung nicht ersahle Brotgetreidemengen vorhanden sind, müssen sie der Reichsgetreidestelle zur Verfügung gestellt werden. Danach hat der Kommunalverband überhaupt keine Möglichkeit, Brotgetreide zur Verfütterung oder zur Verfertigung für Viehfutter freizugeben. Er würde sonst entweder seinen Bedarfsanteil zugunsten seiner Bevölkerung beeinträchtigen oder seiner Lieferungsverpflichtung an die Reichsgetreidestelle nicht genügen können. Die einzige Ausnahme ergibt sich für Hinterlorn, worüber die Reichsgetreidestelle besondere Vorschriften erläßt. Anträge einzelner Besitzer an die Kommunalverbände, ihnen nicht maßfähiges Brotgetreide zur Verfütterung freizugeben, sind also zwecklos, da der Kommunalverband ihnen nicht entsprechen darf. (W. L. W.)

Die offiziöse Erwiderung.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ stellt in ihrem von uns in der Sonnabendausgabe abgedruckten Artikel betreffend die Darlegungen des Staatssekretärs Sir Edward Grey zwei Druckfehler richtig.

In dem zweiten Absatz von oben lauten die beiden letzten Zeilen richtig: „eine Zusammenstellung von genauen Daten über dieses Mißgeschick, die nur aus dem englischen Kriegsministerium oder Generalstab stammen könnten.“ Am Schluß des Artikels Zeile 6 und 7 von unten ist richtig: „seiner übermächtigen Flotte“ (statt „übermächtigen Flotte“) zu lesen.

Aus der Partei.

Ein neues Parteiblatt in Serbien.

Kurz nach dem Eingehen ihres Tagesblattes „Radnitschke Rowine“ fanden unsere serbischen Parteigenossen die Möglichkeit, ein neues Parteiblatt ins Leben zu rufen. Dieses erscheint nunmehr seit einer Woche unter dem Namen „Budunitschki“ („Die Zukunft“). Als Redakteur zeichnet der Genosse Duichan Popowitsch. Wünschen wir dem neuen Streiter der tapferen serbischen Wehrpartei die besten Erfolge.

Aus Groß-Berlin.

Zwischen Sommer und Herbst.

Zum zweiten Male während dieses Krieges geht ein Sommer mählich zu Rüste. Immer niedriger zieht die Sonne ihre Kreise über dem Horizonte, und immer tiefer senkt sich, was fruchtbar ist, dem Erdboden zu. Aber das Herannahen der kälteren Jahreszeit ist nicht durchweg von einer Abnahme des Pflanzenwuchses begleitet. Wie ein Gradmesser des nahenden Herbstes sind die Sonnenblumen währenddem immer höher geschossen, haben sie ihre massigen Stengel und Blätter gestreckt und entfaltet. Immer breiter wurden ihre leuchtenden Sonnengesichter, die sich, dem sinkenden Tagesgestirn zugewandt, tiefer und tiefer neigen und nun wie gebeugt sind unter der Last tausendfüßiger Fruchtfülle. Es gibt kein anderes Gewächs bei uns, das aus kleinem Samenform im Laufe eines einzigen Sommers eine derartige Massigkeit von Stamm, Blatt, Blüte und Frucht entwickelt, um dann mit den ersten Frösten abzustorben (allenfalls der Mais ließe sich vergleichen), und obwohl die Sonnenblume aus Peru stammt, ist sie uns doch als ein Symbol der Fruchtbarkeit unserer Gärten und als eine Pflanze des schiedenden Sommers lieb geworden. Es liegt etwas Beherrschendes in diesen gefleckten, schweren Blumenthüpfeln, das besonders an trüben Tagen der Herbststimmung entgegenkommt.

Dieser Herbst aber ist noch sehr jung, erst im Werden, und niemand vermag zu sagen, ob er programmäßig verlaufen oder ob er einen zweiten Sommer bringen wird. Durch die langen, heißen Frühsummerwochen, die den Pflanzenwuchs vorzeitig erschöpft haben, so daß besonders in den Straßen der Stadt die braunen Blätter herabrieseln, darf man sich nicht täuschen lassen. Die grüne Welt hat das Spiel noch nicht verloren gegeben und unter der Wirkung der späteren reichlichen Niederschläge den Kampf ums Leben von neuem aufgenommen. Zwar, was einmal vertrocknet war, wird nicht wieder grün, dafür aber entsteht eine neue Vegetation. Aus den von Sonnenglut braun verfärbten Wiesen- und Grasflächen haben sich neue Regionen grüner Halme in dichtem Schluß gerückt und diesen kräftigen Nachschub kann man überall draußen beobachten. Er beschränkt sich nicht auf bloßen Kraut- und Blattansatz, sondern es kommt vielfach auch zur zweiten Blüte. So findet man bisweilen Eberescheln im Schmuck ihrer roten Beerenkloben, die dazwischen neue Blüten hervorgebracht haben. Fuhr man in der heißen Zeit wiederholt nach dem Grunewald, so konnte man sehen, wie an den Hängen bei Eichlamp der Pflanzenwuchs nach und nach förmlich verbrannte. Die Wedel der Farnkräuter rollten sich zu toten braunen Massen zusammen. Aber in den letzten Wochen sind neben diesen Pflanzenleichen frischgrüne, neue Wedel emporgeschossen. So darf man wohl hoffen, daß diese Wiederbelebung auch der Gemüseerzeugung in hohem Grade zugute kommen wird.

Im Walde ist es still geworden. Den Vogelgesang werden die eintönigen, aber doch ergreifenden ewigen Melodien des Herbstwindes in den hohen Nipfeln ablösen. Aber an Leben hat der Wald trotz allem nicht viel eingebüßt. Die Schützen fehlen, und es wimmelt von Wild, das sich dem aufmerksamen Wanderer überall bemerkbar macht und entschieden an Scheuheit verloren hat. Das Tier hat Frieden, weil der Mensch den Menschen bekriegt. Aber auch dieser zweite Herbst einer fürchtbaren Tragödie wird vorübergehen. Rüge schon die Winterjonne den letzten Akt bescheinen!

Kultur des Eisenbahnammes.

Beim Ringbahnhof Landsberger Allee stehen auf der nördlichen Böschung zahlreiche Obstbäume, die in diesem Jahre vorzügliche Früchte tragen. Der gute Erfolg hat dazu geführt, daß jetzt hier noch mehrere Dutzend Obstbäume angepflanzt worden sind. Aus den Böschungen könnte bei entsprechender Organisation ein erheblicher Teil von Ernteträgnissen herausgewirtschaftet werden. Man sieht allenthalben bei Bahnhofsgebäuden und Stationen kleine Gurken- und Kürbisbeete, ob und zu auch ein paar Stauden Mais oder Sonnenblumen. Für Kartoffeln und Kohl ist der Boden der Böschungen wohl überall geeignet. Die schräge Fläche hindert den Anbau nicht, ebenso wird der Bahnbetrieb in keiner Weise gestört. Lange Strecken, die in ihrer Gesamtheit mächtige Felder ergeben, liegen jetzt fast völlig brach. Das verdorrte Gras wird nicht selten zur Brandurache durch Funken aus Lokomotiven. Die nicht gerade günstig gestellten unteren Bahnbeamten würden gewiß gern die Gelegenheit zum Anbau benutzen, wenn es ihnen gestattet wird. Diebstähle wären nicht mehr zu befürchten als auf den angrenzenden Aedern. Am besten eignen sich die Böschungen zu land- und obstrwirtschaftlichen Kulturen da, wo die Bahn durch Geländeeinschnitte führt. Im Frühjahr waren die unteren Bahnbeamten mit Erfolg angeregt worden, alle irgendwie verfügbaren Landstreifen, die dem Bahnsiskus gehören, mit Kartoffeln und Gemüse zu bepflanzen. Der gedeihliche Anfang ist also gemacht.

Warnung vor Choleraerkrankung!

Wegen Choleraerkrankungen auf der Oder und der Spree warnt der Polizeipräsident die Bevölkerung, das Wasser der hiesigen Wasserläufe zu häuslichen oder wirtschaftlichen Zwecken anders als in gekochtem Zustande zu benutzen.

Für die Zubereitung von Obst Kuchen.

Die zur Verteilungsstelle Groß-Berlin gehörigen Gemeinden haben eine Bekanntmachung erlassen, nach der auf Grund des § 3 der Verordnung über die Einschränkung der Kuchenbereitung vom 25. März 1915 in Abweichung von der Bestimmung des § 1 dieser Verordnung und in Verlängerung der bereits bis zum 1. September 1915 geltenden Erlaubnis, zugelassen wird, daß von der Verlobung dieser Bekanntmachung an bis einstellenden zum 1. November 1915 Obst Kuchen an Roggen- und Weizenmehl bis zu 20 Proz. des Kuchengewichts enthält und mit Hefe, Backpulver und ähnlich wirkenden Mitteln hergestellt wird.

Festsetzung des Hahnerpreises für Berlin.

Der Magistrat Berlin teilt mit, daß der Hahnergrundpreis für die Periode vom 1. bis 15. September auf 340 M. für die Zonne festgesetzt ist. Hierzu treten die Zuschläge, die der Händler, wie bisher, zu nehmen berechtigt ist, das sind 9 M. für die Zonne, wenn der Hahner vom Lager des Händlers abgenommen wird und weitere 7 M. bei freier Lieferung ins Haus des Kunden. Für Sackhähnchen wiederum 1 M. für die Zonne berechnet werden. Die erhebliche Erhöhung des Hahnerpreises ist darauf zurückzuführen, daß der Hahnerhöchstpreis durch die neue Verordnung des Bundesrats um etwa 40 M. höher festgesetzt worden ist.

Anonyme Beschwerden.

Die Ortsverwaltung des Schneiderverbandes schreibt uns: „Daß täglich gehen bei uns anonyme Beschwerden ein, in welchen

Klage geführt wird, daß die vorgeschriebenen Löhne nicht gezahlt werden. Diese Beschwerden haben keinen Zweck, da wir auf anonyme Mitteilungen in keinem Falle etwas unternehmen. Wer uns seinen Namen nicht angeben will, mag auch die Zufendung der Beschwerde unterlassen, da so eine Nachprüfung der Beschwerde nicht möglich ist.“

Aus Eifersucht.

In Friedenau hat die Ehefrau des Buchhalters Baus, Offenbacher Straße 27 wohnhaft, aus Eifersucht ihren Mann mit einem Holzhammer verlegt. Der Ueberfallene drängte die Frau in die Küche, schloß sie dort ein und ging zum Arzt, um sich verbinden zu lassen. Bevor er zurückkehrte, sprengte Frau Baus die Tür, eilte nach dem Schlafzimmer, zog ihr zweijähriges Söhnchen aus dem Bett, warf es aus dem Fenster auf den Hof hinab und sprang ihm gleich mit einem lauten Ausruf nach. Die Hausgenossen brachten den Schwerverletzten die erste Hilfe und sorgten für ihre Ueberführung nach dem Reservelazarett in der neuen Gemeindefschule. Der kleine Knabe gab nur noch schwache Lebenszeichen von sich und starb nach kurzer Zeit. Frau Baus erlitt Fraktur beider Beine, der Wirbelsäule und eines Armes. Sie wurde als Polizeigefangene nach dem Kreiskrankenhause in Lichterfelde gebracht.

Vier jugendliche Robinjone als Laubeneinbrecher verhaftet.

In Schöneberg, Wilmerdorf und anderen westlichen Vororten hatten in der letzten Zeit die nächtlichen Einbrüche in den verschiedenen Laubkolonien dieser Vororte einen großen Umfang angenommen. Es verging keine Nacht, in der nicht eine Anzahl Lauben, Hühnerställe und Laubenschläge erbrochen und ihres Inhalts beraubt wurden. Freitag gelang es Beamten der Schöneberger Kriminalpolizei, vier jugendliche Missetäter im Alter von 12 bis 19 Jahren zu verhaften, die bereits überführt werden konnten, daß sie in fünfzehn Lauben in letzter Zeit Einbrüche verübt hatten. Es sind dies sämtlich Söhne achtbarer Eltern, deren Väter zurzeit im Felde stehen. Einem Jüngling zur Angebundenheit und zum romantischen Leben folgend, führten sie die schon erwähnten Einbrüche in den Laubkolonien gemeinsam aus. Sie wollten — ihr Vorbild war Robinson Crusoe — eine Nische, und zwar nahe dem Laubenterrain „zur blauen Hölle“ bauen. Zu diesem Zweck hatten sie sich ein Gelände von zwanzig Auten bereits gepachtet und bar bezahlt, auch hatten sie alle zum Bau des Häuschens nötigen Materialien, sowie sämtliche Gerätschaften und Wirtschaftsgüter für den Innenausbau aus den von ihnen erbrochenen Lauben zusammengekauft. Außerdem führten sie Ladendiebstähle aus, wobei ihnen beträchtliche Beute in die Hände fiel. Die beiden jüngsten Einbrecher sind bereits der Fürsorgeanstalt überwiesen worden, während die beiden älteren sich in Untersuchungshaft befinden.

Fertigsfabrikate aus Reinnickel, die in Geschäften zum Verkauf stehen, werden durch die Ablieferung an die von den Kommunalverbänden eingerichteten Sammelstellen von der Beschlagnahme auf Grund der Verfügung R. 1/3. 15 R. A., betr. Bestandsmeldung und Beschlagnahme von Metallen, frei.

Die Abnehmer haben Anspruch auf Ausstellung einer Quittung über die abgelieferten Gegenstände, die als Beleg für den Abgang dient.

Für Kindergärtnerinnen.

In der Preussischen Kindergärtnerinnen-Bildungsanstalt der Hamburger Vorstadt zu Berlin, welche bereits 48 Jahre besteht, beginnt Anfang Oktober wiederum ein neuer Kursus für Kindergärtnerinnen. In Kindergärtnerinnen werden solche jungen Mädchen ausgebildet, welche eine mittlere oder höhere Schulbildung haben, die von geringerer Bildung können Preussische Kindergärtnerinnen werden. Den abgehenden Schülerinnen werden lothelfreie Stellen vermittelt. Auswärtige Schülerinnen erhalten preiswerte Pensionen. Die Lehrgänge werden kostenlos, jede nähere Auskunft erteilt gern und weist den Familien ohne Gebühren Kindergärtnerinnen nach die Vorsteherin Anna Wolke, Berlin N., Elsser Str. 19 II, die täglich von 4—5 Uhr, außer Mittwoch und Sonnabend, zu sprechen ist.

Das Berliner Hoftheater (früher Jolies Caprice) hat am Freitag seine neue Spielzeit vor gut besetztem Hause mit den Komödien „Onkel Benjamin“ und „Citronen“ gegeben, die die Erwartungen des Publikums voll und ganz gerecht geworden. Wenn an seine dichterischen Erzeugnisse auch kein hoher literarischer Maßstab anzulegen ist, so hat er es doch verstanden, die harmlosen Szenen aus dem jüdischen Familienleben mit einer solchen Fülle mehr oder minder guter Witze zu versehen, daß die Zuhörer aus dem Lachen gar nicht herauskommen. Den besten Vertreter seiner Hauptrollen fand Herr Hasel in sich selbst. Was er als Onkel Benjamin und als Agent Moritz Erdmühl an Situationen komisch bot, war einfach zum Schreien. In Siegfried Verich fand er einen ebendürftigen Partner. Durch diese beiden urkomischen Typen des Judentums wurden die übrigen Darsteller etwas in den Schatten gestellt. Immerhin bemühten sie sich nach besten Kräften um den Erfolg des Abends.

Die nächsten Vollsingerkonzerte des Philharmonischen Orchesters finden am Mittwoch, den 1. September 1915 im Stadt-Theater in Moabit, Al-Moabit 47/48, und am Sonnabend, den 4. September, in den Konfordia-Festhallen, Andreasstr. 64, statt. Beginn der Konzerte 8 Uhr. Das Programm des Konzerts am 1. September lautet: Ouverture zu „Donna Diana“ von E. R. v. Reznicek, Elegie und Mafette von J. Sibelius, Fester Carneval von J. Liszt, Ouverture zu „Camont“ von L. v. Beethoven, Konzertino für Klarinette von E. R. v. Weber (vorgetragen von H. Schrader), Fantasie aus „Aida“ von G. Verdi, Ouverture zu „Rienzi“ von R. Wagner, Sarabande von J. S. Bach, Mazurka von Jarzich, die beiden letzteren für Violine (vorgetragen vom Konzertmeister J. Thörnberg), Schaywaller von J. Strauß.

Das Programm am 4. September lautet: „Im Herbst“, Konzert Ouverture von E. Grieg, Abendlied von A. Schumann, „Die Alersterin“, Suite Nr. 1 von G. Bizet, Vorspiel zu „Lohengrin“ von R. Wagner, Kolobovariationen für Violoncello von N. Tschailowsky (vorgetragen von M. Drobio de Castro), Slawische Rhapsodie G-moll Nr. 2 von A. Dvorak, Ouverture „Jar und Zimmermann“ von A. Korring, Fantasia appassionata für Violine von F. Beugtemps (vorgetragen vom Konzertmeister Louis Perfinger), „Bei uns zu Hans“ von J. Strauß.

Der Vorverkauf zu den Vollsingerkonzerten findet statt in der Zentralstelle für Volkswohlfahrt, Kugsburger Str. 61, in der Berliner Gewerkschaftskommission, Engelauer 15, Zimmer 18, außer Sonnabends nachmittags, und in den betreffenden Konzertsälen. Die im Vorverkauf nicht untergebrachten Karten werden abends an der Kasse verkauft. Der Eintrittspreis beträgt 30 Pf. Kasseneröffnung 7 Uhr.

Verlorene Handtasche. Das Polizeipräsidium teilt mit: Am 21. d. Mis. gegen 1 1/2 Uhr nachmittags ist eine schwarzseidene Handtasche mit äußerst wertvollem Inhalt entweder in einem Automobil, welches vom Kurfürstendammt, in der Nähe der Reineckestraße, nach der Stülerstraße 10 benutzte wurde, liegen geblieben oder bei Ueberwindung der Fahrt verloren gegangen. Besonders wertvoll ist ein goldener Damenring, der in der Mitte mit einer erbsengroßen Perle und zu beiden Seiten der Perle mit je 4 kleinen Brillanten besetzt ist. Wert des Ringes zirka 3000 M. Die Handtasche enthält außerdem Legitimationspapiere, Toilettengegenstände und ein Portemonnaie mit Silbergeld. Für Ermittlung der Tasche mit Inhalt wird von dem Eigentümer eine hohe Belohnung zugesichert. Nachricht nimmt jedes Polizeibüro, sowie der V. Kriminalbezirk Berlin, Zimmer 405, zu 1888 IV 10. 15 entgegen.

Die Firma Martin Philipsen, Weutshir. 18, legt Wert darauf, festzustellen, daß der bei dem Fahrstuhlunfall ums Leben gekommene Hausdiener nicht bei ihr beschäftigt war, sondern in der Buchbinderei Eggert. Wir möchten bemerken, daß es völlig belanglos ist, wo der Verunglückte beschäftigt war, da ein Verschulden des Arbeitgebers in keiner Weise in Frage kommt.

Alte Nachrichten. Auf dem Heimwege vom Tode überrascht wurde gestern nachmittag der 54 Jahre alte Oberbrieftreger Paul Mandt aus der Greifswalder Str. 23. Bei der Rückkehr aus dem Dienst brach er in der Nähe seines Wohnhauses, vor dem Grundstück Greifswalder Str. 230, plötzlich besinnungslos zusammen und starb schon auf dem Wege nach dem Krankenhaus am Friedriehshain. — Unvorsichtiges Umgehen mit einer Schußwaffe hat einem jungen Mädchen das Leben gekostet. Ein junger Mann Otto P. aus der Reichenberger Straße, der ins Feld einberufen wurde, besuchte vor einigen Tagen mit seiner Braut, einer 20 Jahre alten Charlotte Arnens aus der Ledermünder Str. 2, zum Abchied seine Tante in Neutölln. Abends brachte er seine Braut nach der Wohnung ihrer Eltern zurück. Mit ihrem Bruder auf dem Hausflur stehend, zeigte er ihr die Einrichtung seiner Kleinkalibrigen Browningpistole, nachdem er den Patronenrahmen herausgenommen hatte. Nach Einsetzen des Rahmens ging plötzlich ein Schuß los und die Kugel drang dem Mädchen vom Kinn aus in den Kopf ein. Die Schwerverletzte wurde nach dem Krankenhaus gebracht und ist dort jetzt gestorben. — Zu einem Zusammenstoß eines Lastwagens mit einem Straßenbahnwagen ist es Freitagabend in Lichterberg gekommen. Von dem Grundstück Röllendorfsstraße 73 wurde ein beladener unbespannter Lastwagen rückwärts auf die Straße gebohen. Dabei geriet der Lastwagen auf das Gleis, auf dem ein Schleppezug der Straßenbahn herannahte. Obwohl der Führer des letzteren bremste, war der Zusammenstoß nicht mehr zu verhindern. Bei dem Anprall erlitten der Führer des Straßenbahnwagens und der Mitfahrer leichtere Verletzungen. — In der Berliner Straße in Tempelhof wurde das Dienstmädchen Hedwig Reebe beim Ueberfahren des Fahrweges von einem in der Richtung nach Lichterfelde verkehrenden Straßenbahnwagen erfasst und umgestoßen. Die R., die eine leichte Gehirnerschütterung davongetragen hatte, wurde nach dem Brügel Kreiskrankenhause gebracht. — Eine fast halbstündige Störung im Straßenbahnbetrieb trat am Freitagnachmittag am Vaperischen Platz ein. Dort war von einem Triebwagen der Linie 51 die Luftpumpe heruntergefallen, so daß der Wagen betriebsunfähig wurde. Infolgedessen sperrte er das Gleis in der Richtung nach Berlin. Durch den Rettungswagen der Straßenbahn wurde die Störung behoben.

Aus den Gemeinden.

Arbeitsvermittlung für Kriegsbeschädigte.

Der städtische Arbeitsnachweis Charlottenburg hat im Anschluß an die allgemeine Fürsorge eine besondere Abteilung für die Unterbringung der Kriegsbeschädigten in Arbeitsstellen, die für sie geeignet sind, eingerichtet. Es ist eine besondere Sprechzeit, und zwar werktäglich von 12 bis 2 Uhr, eingerichtet. Die Geschäftsstelle befindet sich Berliner Straße 81, Eingang Wilmersdorfer Straße.

Die Neutöllner Sparkasse im ersten Kriegsjahre.

Während des ersten Kriegsjahres wurden 17 842 339 M. eingezahlt und 16 283 788 M. abgehoben. Der Zuwachs an Spareinlagen beträgt hiernach also 1 558 551 M. Wird dem Umstande Rechnung getragen, daß in den Rückzahlungen 5 747 315 M. entfallen sind, die infolge der Zeichnung auf die Kriegsanleihe abgehoben wurden, so würde sich der Zuwachs an Spareinlagen auf rund 7 300 000 M. belaufen; d. i. eine Summe, die seit dem Bestehen der Sparkasse zum ersten Male erreicht worden wäre.

An dem Zeichnungsgeschäft auf die Kriegsanleihe hat die städtische Sparkasse im Vergleich zu ihrem Einlagebestande von rund 32 000 000 M. mit einem verhältnismäßig hohen Prozentsatz teilgenommen. Bei der ersten Kriegsanleihe wurden von 1613 Personen 1 870 900 M., bei der zweiten Kriegsanleihe von 4391 Personen 4 004 500 M. gezeichnet. Außerdem hat die städtische Sparkasse selbst für ihren eigenen Treffer auf die erste Kriegsanleihe die Summe von 629 100 M. und auf die zweite Kriegsanleihe die Summe von 1 000 000 M. gezeichnet.

Fleischverkauf der Gemeinde Nowawes.

Im Verfolg ihrer Bestrebungen, weiteren Preissteigerungen auf dem örtlichen Lebensmittelmarkt entgegenzuwirken, und um besonders der minderbemittelten Bevölkerung den Bezug der notwendigen Nahrungsmittel zu erträglichen Preisen zu ermöglichen, hat die Gemeinde auf dem Kartoffel-, Schmalz- und Speckverkauf jetzt auch einen eigenen Fleischverkauf eingerichtet, mit dem am Montag, den 30. d. M., im Laden Wälderstraße 2 begonnen werden soll. Zur Abgabe gelangt zunächst Rindfleisch in bester Qualität. Die Preise für die einzelnen Fleischsorten werden durch Aushang im Verkaufslotel bekanntgegeben. Die Verkaufstage sind wie folgt festgesetzt: Montag, Mittwoch und Sonnabend: Verkauf von Fleisch; Dienstag, Donnerstag und Freitag: Verkauf von Schmalz und Speck.

Kinderspiele in Mariendorf. Mittwoch, den 1. September, findet ein Spaziergang nach dem Schweizerhaus (Marienfelde) statt. Dasselbst Kaffeelocher. Runderbrot ist mitzubringen. Treffpunkt 2 Uhr nachmittags am Rathaus (Kaiserstraße).

Soziales.

Bis wann sind die Krankenkassenbeiträge vom Arbeitgeber zu zahlen?

Zwischen den beteiligten Arbeitgebern oder deren Beauftragten und den für deren Betrieb zuständigen Krankenkassen kommt es recht häufig zu Streitigkeiten, bis wann die Kassenbeiträge für die aus der Beschäftigung ausgetretenen Versicherten zu zahlen sind. Die größte Mehrzahl der Arbeitgeber glauben die Beiträge nur bis zum Tage des Austritts aus der Beschäftigung zahlen zu müssen. Diese Ansicht ist irrig. Nach § 307 der Reichsversicherungsordnung sind die Beiträge bis zur vorchriftsmäßigen Abmeldung fortzuführen. Trotz dieses klaren Wortlauts, der leider recht selten in den Kreisen der Arbeitgeber oder deren Beauftragten bekannt ist, entsteht nun recht oft Streit, wenn die beteiligte Krankenkasse bis zum Tage des Eingangs der Abmeldung bei der Krankenkasse Beiträge fordert. Der Forderung wird meistens entgegengehalten, die Abmeldung sei rechtzeitig der Post zur Beförderung an die Kasse übergeben, oder das Kopierbuch weise aus, daß die Meldung rechtzeitig erstattet sei. Auch andere Gründe werden genannt.

In einer grundsätzlichen Entscheidung hat der Reichsausschuß des Reichsversicherungsamts festgelegt, daß die Beiträge zur Krankenkasse selbst bei rechtzeitiger Abmeldung (§ 317 der Reichsversicherungsordnung) bis zum Tage der erfolgten Abmeldung und nicht etwa nur bis zum Ende des Beschäftigungsverhältnisses fortzuführen sind. In dem zur Entscheidung stehenden Falle hatte der Arbeitgeber beim Versicherungsamt eine Entscheidung dahin beantragt, daß er nicht verpflichtet sei, über die tatsächliche Beschäftigungszeit der von ihm beschäftigten Arbeiter hinaus Beiträge zu zahlen, falls ihre Abmeldung nach § 317 der Reichsversicherungsordnung rechtzeitig erfolgt sei. Die beteiligte Kasse verlangte auch Beiträge für die Zeit, die zwischen dem Ende der Beschäftigung und der Abmeldung liegt. Das Versicherungsamt hat den Arbeitgeber verurteilt, das angeregte Reichsversicherungsamt, das in seiner Rechtsauffassung sich dem Versicherungsamt angeschlossen hat, hat die Sache nach § 1709 und 1608 der Reichsversicherungsordnung an das Reichsversicherungsamt abgegeben. Dies ist ebenfalls der Auffassung der Vorinstanzen beigetreten. In der

Begründung heißt es, daß schon unter der Herrschaft des alten Krankenversicherungsgesetzes Zweifel entstanden waren, bis zu welchem Zeitpunkt die Beiträge zu zahlen sind. Ueberwiegend ist die Streitfrage dahin entschieden worden, daß nach der zwingenden Vorschrift des Gesetzes bis zum Tage der Abmeldung, d. h. bis zum Eingang der Abmeldung bei der Kasse zu zahlen ist. Die entsprechende Vorschrift in der Reichsversicherungsordnung weicht gegenüber dem bisherigen Recht der Krankenversicherung lediglich in der Wortfassung, nicht aber dem Sinne nach ab. Denn § 397 Abs. 1 Reichsversicherungsordnung schreibt vor, daß die Beiträge bis zur vorchriftsmäßigen Abmeldung fortzuführen sind. Rahgebend ist hiernach allein der Tag der Abmeldung und nicht etwa das Ende der Beschäftigung. Der Wortlaut läßt auch nicht die Auslegung zu, daß bei rechtzeitiger Abmeldung die Beiträge nur bis zur Beendigung des Beschäftigungsverhältnisses zu zahlen seien. Es fehlt an einer Vorschrift, die eine verschiedene Behandlung rechtzeitig und verspäteter Abmeldung in dieser Hinsicht rechtfertigen würde. Für alle Beteiligten ist es erwünscht, daß die Beitragsentziehung sich möglichst einfach und übersichtlich gestaltet. Der Arbeitgeber hat es in der Hand, durch alsbaldige Abmeldung das Ende seiner Beitragsverpflichtung herbeizuführen.

Die höchste Spruchstelle ist demnach der Entscheidung des Versicherungsamts beigetreten.

Schon früher hat das Reichsversicherungsamt entschieden, daß bei Anmeldungen und Abmeldungen es nicht genügt, die Meldungen zur Post zu geben. Die Sendung durch die Post geschieht auf Gefahr des Einsenders. Er hat auch die Folgen zu tragen, wenn die Meldung auf diesem Wege nicht rechtzeitig in den Besitz der Kasse gelangt. Hervorgehoben sei, daß der Versicherte für sich keinen Vorteil aus der verspäteten Abmeldung ziehen kann.

Denn für sein Versicherungsverhältnis ist nur der Eintritt in und der Austritt aus der Beschäftigung maßgebend.

Gehaltskürzung während des Krieges.

Das Berliner Kaufmannsgericht bestätigte in einer Entscheidung die jetzt fast durchgehend beständige Ansicht: ist das Gehalt aus Anlaß des Kriegsausbruchs gekürzt, so muß der Chef, der während des Krieges entläßt, das Gehalt nachzahlen.

Eine Verkäuferin hatte gegen das Kinderkonfektionsgeschäft Emma Vette, Bud und Lachmann Klage erhoben. Die Klägerin war als Verkäuferin 7 1/2 Jahr bei der beklagten Firma in Stellung gewesen. Sie verlangte sich auf Ersuchen der Firma bei Ausbruch des Krieges zu einem Gehaltsnachlaß, der im ganzen 180 M. ausmachte. Erst vom 1. Januar d. J. an zahlte die Beklagte wieder das volle Gehalt. Im Juli d. J. wurde der Klägerin die Stellung gekündigt. Sie verlangte nun Nachzahlung der gekürzten Beträge. Sie beruft sich darauf, daß die damalige Vereinbarung dahin lautete, daß während des Krieges das Gehalt um soviel gekürzt würde. Damit habe sie sich für die ganze Kriegszeit in ihrer Stellung geföhrt geglaubt. Die Beklagte hingegen wendet ein, sie habe damit, daß sie die Gehaltsminderung während des Krieges vereinbart habe, noch nicht die Anstellung während des Krieges zugesagt. Die Kündigung der Klägerin sei erfolgt, weil ihre Verkaufstätigkeit zu wünschen übrig lieh.

Das Kaufmannsgericht verurteilte antragsgemäß zur Zahlung der geforderten 180 M. Klägerin mußte nach der Form der Abrede annehmen, daß sie für das Entgegenkommen des Gehaltsnachlasses die Sicherheit eintauschte, während des Krieges auch behalten zu werden. Die von der Beklagten gebrachten Erklärungen für den Kündigungsgrund seien viel zu allgemein gehalten.

Hausbesitzer und Kriegerfrau.

Die Kriegszeit trifft niemand schwerer als die Arbeiter und im besonderen die Familien der Kriegsteilnehmer aus dem Arbeiterstande. Das hat auch die Kriegerfrau Rosalie Gomoll in Ringensthal bei Bronberg, Schleustraße 20, erfahren müssen. Sie kaufte für ihr letztes Geld Obst und Kartoffeln, um diese Waren auf dem Wochenmarkt gegen geringen Verdienst zu verkaufen; sie wollte für ihre Kinder Brot schaffen, hatte dabei aber nicht mit der Rücksichtslosigkeit ihres Hauswirts gerechnet. Dieser, ein Rentier und früherer Hiesigebesitzer Johann Freund, hatte die Frau auf Zahlung der rückständigen Miete verklagt und den Prozeß gewonnen, denn die Frau hatte den Mietvertrag mit unterschrieben. Nachdem Gomoll im Felde steht und für die Sicherheit wesentlich der Weisenden kämpft, kam der Wirt mit dem Gerichtswollzieher und nahm der Frau Gomoll, Mutter von drei unmündigen Kindern, die Ware weg und ließ diese Ware, die einen Einkaufswert von über 40 M. hatte, für 11,50 M. versteigern. Neben dieser Ware wurde noch das Fahrrad des Mannes, ein Handwagen und eine Wage gepfändet. Letztere Sachen hat der Hauswirt in seinen Besitz genommen.

Das Verfahren ist nach unserem Dafürhalten unzweifelhaft gesetzwidrig, da die Sachen des Mannes ohne ein gegen ihn erlassenes Urteil nicht fortgenommen werden dürfen, und auch die der Frau fortgenommenen Waren als unentbehrliche Nahrungsmittel hätten gelassen werden müssen. Die Justizbehörden schreiten hoffentlich gegen den Hausbesitzer wegen unbesugter Fortnahme fremden Eigentums ein und treten dem Kriegsteilnehmer und seiner Frau von Amts wegen zur Seite, um das geschehene Unrecht auf zivil- und strafrechtlichem Wege soweit als möglich zu föhnen und ähnlichen Vorkommnissen vorzubeugen.

Der deutsche Arbeiterjahrgang im Jahre 1913.

Der Gewerbeaufsicht waren 1913 insgesamt 321 401 Betriebe, in denen rund 6 1/2 Millionen Personen beschäftigt waren, unterteilt. Die Zahl der in der Gewerbeinspektion tätigen Beamten ist im Berichtsjahr von 555 auf 564 gestiegen. Unter diesen Beamten befinden sich auch 48 weibliche Assistentinnen und 18 Gehilfen aus dem Arbeiterstande. Die Zahl der letzteren vermehrte sich um 11. Im Durchschnitt entfielen auf jeden Beamten der Gewerbeinspektion 569,5 Betriebe und 11 540,8 Arbeiter. Diese Zahlen beweisen, wie stark die Beamten belastet sind und wie weit die Gewerbeaufsicht noch davon entfernt ist, auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes durchgreifend wirken zu können. Dieses Moment drückt sich denn auch deutlich in den Verhältniszahlen der revidierten Betriebe aus. Von je 100 der Aufsicht unterstellten Betrieben wurden im Jahre 1913 nur 55,8 einer Revision unterzogen, in denen 83,7 der gesamten Aufsicht unterstellten Arbeiterzahl beschäftigt war. Das Revisionsverhältnis gestaltet sich allerdings gegen das Vorjahr etwas günstiger, doch kann nur dann der Zustand als ein idealer angesehen werden, wenn ein jeder von den der Aufsicht unterstellten Betrieben mindestens einmal im Jahre revidiert wird, und bei Betrieben, die für Leben und Gesundheit der Arbeiter besonders gefährlich sind, die Revisionen sich des öfteren wiederholen.

Der Bergbau-Aufsicht waren 3123 Betriebe mit 877 170 beschäftigten Arbeitern unterstellt. Die Aufsicht wurde von 121 Beamten ausgeübt, so daß auf jeden Beamten 25,8 der zu beaufsichtigenden Betriebe mit 7240,3 Arbeitern kamen. Von je 100 Betrieben wurden 95,0 revidiert und von den Revisionen ziffernmäßig fast alle Arbeiter erfaßt. Die größeren Gefahren des Bergwerkbetriebes erfordern natürlich eine höhere Revisionsstätigkeit; hier muß die Forderung lauten: daß alle Betriebe im Laufe des Jahres wiederholt und eingehend zu revidieren sind.

Gegenüber dem Vorjahre ist eine Vermehrung der Betriebe um 4,1 Proz. eingetreten. Die Gesamtarbeiterzahl bezifferte sich auf 7 386 173. Sie hat sich seit 1912 um 1,5 Proz. vermehrt. Die Gesamtarbeiterkraft setzt sich zusammen aus 5 409 546 erwachsenen Männern, 1 406 621 erwachsenen Frauen, 556 840 jugendlichen Personen von 14—16 Jahren und 14 166 Kindern unter 14 Jahren. Von je 100 Arbeitern waren 72,24 erwachsene Männer, 19,03 erwachsene Frauen, 7,54 Jugendliche und 0,19 Kinder. Bei einem Vergleich der Verhältniszahlen des Berichtsjahres mit denen des

Vorjahres zeigt sich eine Vermehrung der billigeren Arbeitskräfte, das Merkmal jeder sinkenden Konjunktur des Wirtschaftslebens.

Von den der Aufsicht unterstellten Betrieben wurden 214 451 einer Revision unterzogen, darunter 31 799 wiederholt. Die Gesamtzahl der Revisionen belief sich auf 313 244, 4007 Revisionen wurden in der Nacht und 7095 an Sonntagen ausgeführt. Neben den Betriebsrevisionen fanden 37 694 Unfalluntersuchungen statt.

Bei den Revisionen sind in 21 159 Fällen, die sich auf 15 842 Betriebe erstreckten, Verstöße gegen die Jugendschutzbestimmungen festgestellt worden. Seit dem Jahre 1910 ist die Zahl der Verstöße nach den ermittelten Betrieben relativ, und zwar von 11,6 Proz. auf 8,7 Proz. zurückgegangen. Immerhin zeigen jedoch diese Ziffern, wie rücksichtslos die Unternehmer sich über die Bestimmungen des Jugendschutzes hinwegsetzen und wie notwendig eine scharfe Kontrolle derjenigen Betriebe ist, in denen Jugendliche beschäftigt werden.

Das Jahr 1910 brachte für die Arbeiterinnen den Zehnstundentag und das Nachtarbeitsverbot, und da in dem gleichen Jahre der Kreis der Aufsicht unterstellten Betriebe erheblich erweitert wurde (Betriebe mit mindestens 10 Arbeitern), so ist es erklärlich, wenn dieses Jahr den Höhepunkt der ermittelten Verstöße gegen die Arbeiterinnenschutzbestimmungen aufweist. Von 1910 ab ist ein ständiger Rückgang zu beobachten. Ein Zeichen, daß sich die Betriebsleiter allmählich an die weitergehenden gesetzlichen Bestimmungen gewöhnt haben. Immerhin wurden in 8620 Fällen Verstöße gegen die Arbeiterinnenschutzbestimmungen ermittelt. Auch die Bewilligung von Überarbeit für Arbeiterinnen ist seit 1910 ständig im Rückgang begriffen. Die Bewilligung von Sonntagsarbeit erscheint in den Berichten der Aufsichtsbeamten nur so weit, als diese Bewilligungen erfolgen auf Grund des § 105i der Gewerbeordnung, die Zulassung zur Verhütung eines unverschuldeten Schadens. Es wurde 1913 3252 Betrieben für 153 813 Arbeiter zusammen 1 761 240 Stunden Sonntagsarbeit bewilligt. Das ergibt im Durchschnitt für jeden Betrieb 541,8 Stunden und für jeden davon betroffenen Arbeiter 11,5 Stunden. Bei der Bewertung dieser Zahlen darf jedoch nicht übersehen werden, daß außerdem der Bundesrat und Reichsminister den höheren und unteren Verwaltungsbehörden noch zahlreiche Ausnahmen von der Sonntagsruhe gewähren können. Die vorstehenden Zahlen erschöpfen deshalb bei weitem noch nicht das volle Maß der bewilligten Sonntagsarbeit.

Die Entwicklung der Gewerbeaufsichtsergebnisse ergibt eine ständige Zunahme der von den Arbeiterschutzbefehlungen erfaßten Betriebe und Arbeiter. Die Zunahme resultiert nicht lediglich aus dem allgemeinen Wachstum der deutschen Industrie, da durch Änderung der Arbeiterschutzbefehlungen weitere Gewerbegebiete und Betriebsgrößen der Gewerbeaufsicht unterstellt worden sind, namentlich kleinere Betriebe. — Auch der Einfluß der Gewerbeinspektion hat sich gehoben, doch ist sie noch weit davon entfernt, die Stellung einzunehmen, die ihr gebührt.

Berichtszeitung.

Habt auf Kinder acht!

Ein für Frauen lehrreicher Fall der fahrlässigen Körperverletzung beschäftigte gestern die Ferienstrafkammer des Landgerichts III.

Die Angeklagte, eine Frau Winnide hatte es aus Gutmütigkeit übernommen, das 13jährige Kind ihrer Schwägerin für die Zeit von einem Sonnabend bis zum nächsten Montag zu betreuen. Als die Schwägerin das Kind zur festgesetzten Stunde nicht abholte, kam die Angeklagte in Verlegenheit, denn sie hatte einen nötigen Gang zu machen. Sie half sich in der Weise, daß sie das Kind auf ihr Bett legte und für die kurze Zeit ihrer Abwesenheit sich selbst überließ. Da sie aber die Lebhaftigkeit des Kindes kannte, lehrte sie sehr bald wieder zurück und mußte nun sehen, daß ihre unterwegy ihr gekommenen Bedenken durch die Wirklichkeit schon überholt waren. Das Kind lag wimmernd am Fußboden; es war aus dem Bett gefallen und hatte sich einen Arm und ein Bein gebrochen. Das Vormundschaftsamt der Stadt Berlin stellte einen Strafantrag, doch sprach das Schöffengericht die Angeklagte seinerzeit frei. Gestern verurteilte jedoch die Berufungskammer sie zu 20 M. Geldstrafe. Das Gericht erblickte die Fahrlässigkeit schon darin, daß die Angeklagte nicht wenigstens einen Stuhl vor das Bett zum Schutze des Kindes, das übrigens wieder ganz gesund geworden ist, gesetzt hat.

Rohheit.

Der Schriftfeger Richard Block wurde gestern von der Ferienstrafkammer des Landgerichts III zu einer empfindlichen Strafe verurteilt.

Der Angeklagte machte sich am 22. August 1914 ein Vergnügen daraus, in der Schönhauser Allee eine dort auf einem Geschäftsgange befindliche Frau in roher Weise zu belästigen. Zwei darüber empörte Passanten, ein Kutcher und ein Köpfer traten für die Frau ein und unterlagen den Angeklagten kein freches Benehmen. Als Antwort zog Block sein Taschenmesser und brachte dem einen seiner Gegner einen Stich in die Schulter, dem andern einen Stich in den Rücken bei. Der letztere hat sehr schlimme Folgen für den Verletzten gehabt. Nach dem Gutachten des Medizinalrats Dr. Stürmer ist zwar nicht dauerndes Siedium festzustellen, doch ist der Grad der Erwerbsunfähigkeit des Verletzten auf 80 Prozent zu schätzen; er kann seinem Gewerbe nicht mehr nachgehen und muß sich jetzt seinen Lebensunterhalt als Straßenhändler erwerben. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis.

Unterschlagungen von Postsendungen.

Wegen Unterschlagung im Amte war der Briefträger Wilhelm Schulz angeklagt. — Erst vor kurzer Zeit hatte sich vor der Strafammer ein seit 27 Jahren im Postdienst befindlicher Beamter, der in ca. 1000 Fällen Postsendungen entwendet hatte, zu verantworten und wurde zu einer mehrjährigen Gefängnisstrafe verurteilt. Auch in dem vorliegenden Falle handelte es sich um einen seit 15 Jahren im Amte befindlichen Beamten. Die Anklage nimmt an, daß S. in 300 Fällen Postsendungen, darunter auch viele Feldpostpakete, unterschlagen hat. Der Angeklagte, der früher ca. 200 Ländzugeschrieben hatte, bestritt vor der Ferienstrafammer des Landgerichts II plötzlich, sich überhaupt strafbar gemacht zu haben. Das Urteil der Strafammer lautete auf 2 Jahre und 6 Monate Gefängnis.

Aus aller Welt.

Mogelnde Bauern.

Um ein genaues Ergebnis der Getreideernte festzustellen und um die Verfüterung von Getreide möglichst zu verhindern, hat der selbstwirtschaftende Bezirk der Lippischen Wirtschaftsgemeinschaft angeordnet, daß jeder Dreschmaschinenbesitzer verpflichtet ist, jeden einzelnen Erdrusch mit Namen des Besitzers und der Menge in ein Buch einzutragen. Nachträglich hat sich nun herausgestellt, daß viele Landwirte diese Bestimmung dadurch umgingen, daß sie ihr Getreide über die Grenze ins Preussische beförderten und dreschen liehen, wo es eine solche Kontrollbestimmung nicht gibt. Es ist amtlich mitgeteilt worden, daß es sich um „zahlreiche“ Grundbesitzer handelt, die sich so vergangen haben.

Rabiate Händlerinnen.

Unter dieser Ueberschrift schildert die „Deutsche Tageszeitung“ einen Vorgang, der sich in Pleh (Oberschlesien) abgespielt hat. Dort hatte die Behörde als Höchstpreise für ein Pfund Butter

1,60 M. und für ein Ei 10 Pf. festgesetzt. Darob ergrimmt die Händlerinnen, deren eine in höchster Eile ihren mit Hühner-eiern gefüllten Korb in die Höhe hob und auf Pflaster laufen ließ, wobei sie schrie: „Oh ich für 10 Pf. verkaufe, lieber gar nicht!“ Die liebe Frau wurde sofort zur Bestrafung aufgeschrien und mußte außerdem für Säuberung des mit Nährrei bedeckten Straßenpflasters sofort die von der Polizei bestimmte Gebühr erlegen. Eine andere Händlerin glaubte ihrem Kerger dadurch am besten Luft machen zu können, daß sie angesichts der Marktbesucher ihre schön geforneten Butterstücke in ihre nicht gerade peinlich sauberen Hände nahm und zu einer formlosen Masse zerquetschte.

Es ist natürlich ausgeschlossen, daß die Höchstpreise so niedrig festgesetzt waren, daß die Händlerinnen ohne Gewinn verkaufen mußten. Um so bezeichnender ist ihr wutentladenes Gebaren.

Sturmflut in Galveston. Die Stadt Galveston in Texas ist von einer furchtbaren Katastrophe heimgesucht worden. In der Nacht zum Dienstag ergoß sich eine mächtige Sturmflut über die Insel, auf der Galveston liegt. Ein großer Teil der Stadt wurde zerstört, gegen 600 Menschen sind umgekommen. Sehr beträchtlich ist der angerichtete Sachschaden. Die große Eisenbahnbrücke, welche die Verbindung mit dem Festlande bildet, ist vollständig zerstört, so daß die bedeutende Anfuhr von Kohlen und Baumwolle, die über Galveston geleitet wurde, bis auf weiteres vollständig eingestellt werden muß. Die Sturmflut war von einem Orkan begleitet, der unermeßlichen Schaden an der Baumwollenernte in Texas angerichtet hat.

Verheerender Sturm in Italien. Nach Schweizer Blättern erfährt der „Secolo“, daß am Mittwoch ein Orkan in sechs großen Gemeinden Italiens starken Schaden angerichtet hat. Mehrere Personen sind umgekommen.

Die Tätigkeit der italienischen Vulkane. Die „New York Herald“ meldet, ist vom Observatorium des Vesuv die Nachricht eingetroffen, daß der Vesuv, der Aetna und der Stromboli in voller Tätigkeit stehen. Im Vesuvobservatorium seien alle Instrumente durch Erschütterungen zerstört worden. Am Aetna hätten sich zwei neue Krater gebildet, und der Stromboli spreie Asche und Flammengarden aus. Der Lavaström ergieße sich ins Meer. In Süditalien habe die Erde bis Tarant und Brindisi gezittert.

Der vermeintliche Stettiner Frauenmörder verhaftet. Am Freitag vormittag wurde von der Stettiner Kriminalpolizei der Oekonomiehändler und Schuhmacher von der I. Kompagnie des Korpsbelleidungsamtes Stettin, Kloppe, verhaftet unter dem dringenden Verdacht, das 23 Jahre alte Dienstmädchen Emma Glerst aus Uckermark, das am Donnerstag am Wege nach Remig hat aufgefunden worden war, ermordet zu haben. Der Verhaftete hat zugegeben, daß er zu der Ermordeten in Beziehungen gestanden hat, leugnet aber die Tat.

Wahnsinnstöt eines Greises. In dem Dorfe Hattenhof bei Fulda tötete in einem Anfall von geistiger Umnachtung der 70jährige frühere Landwirt Goldbach seine 30 Jahre alte Schwiegertochter, zündete darauf die Scheune an und erhängte sich dann in seinem Zimmer.

Parteiveranstaltungen.

Schöneberg. Die Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Wahlvereins findet am Dienstag, den 31. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, mit sehr wichtiger Tagesordnung in den Neuen Rathauskellern, Martin-Luther-Straße, statt.

Wilmersdorf. Die für Freitag, den 30. August, vorgesehene Mitgliederversammlung fällt umständehalber aus.

Friedrichshagen. Die Frauen der Kriegsteilnehmer, die Mitglieder des Wahlvereins mit ihren Familien und die jugendlichen beteiligten sich heute Sonntag, den 29. August, an dem Ausflug des Gesangsvereins „Friedrichshagener Männerchor“ nach **Rahndorf-Wühle** (früher **Rahms** Bahlschänke). Abmarsch pünktlich 2 Uhr mittags vom Steinplatz. Der Vorstand.

Jugendveranstaltungen.

Wilmersdorf. Die Arbeiterjugend beteiligt sich heute an dem Sommerfest der Arbeiterjugend der westlichen Vororte. Treffpunkt früh 6 Uhr im Jugendheim, Rannheimer Str. 51.

Reinickendorf-Ost. Die hiesige Arbeiterjugend wird heute abend 6 Uhr das einjährige Bestehen ihres Jugendheims durch eine kleine Feier begehen. Gesangliche und musikalische Darbietungen sowie den Vortrag zweidentigender Gedichte wird ausschließlich die Jugend bestreiten. Alle Freunde der Jugend sind herzlich willkommen. Die Feier findet im Heim, Köpenicker Str. 32, statt.

Tempelhof-Mariendorf. Die jugendlichen beteiligten sich heute nachmittags 3 Uhr an dem Sommerfest der Arbeiterjugend der westlichen Vororte Groß-Berlins bei Strichle in Mariendorf, Großdöberstrasse. Instrumente sind mitzubringen.

Frauen-Leseabende.

Schöneberg. Montag, den 30. August, abends 8 1/2 Uhr, gemeinschaftlicher Leseabend in den Neuen Rathaus-Kellern, Reininger Str. 8. Vortrag.

Köpenick. Dienstag, den 31. August, abends 8 Uhr, bei Riel Grünauer, Ede Schönerlinder Straße.

Geschäftliche Mitteilungen.

Einen großen Verkauf von Wäsche aller Art veranstaltet die Firma **H. Wertheim** in dieser Woche in ihren vier Berliner Geschäftshäusern. In geschmackvoller Dekoration sind die Waren in den Erdgeschossen der vier Häuser ausgestellt, so daß jedermann Gelegenheit geboten ist, unter günstigen Bedingungen seinen Wäschevorrat zu ergänzen.

Die Firma **Ulrich Kautz**, Prinzenstr. 46/47, empfiehlt in dem morgigen erscheinenden Inserat ihr umfangreiches Speziallager in Bettfedern, fertigen Betten, Bettwäsche, Metallbetten und Kinderwagen.

Verein für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse. Donnerstags, den 2. September, Beschäftigung des Pfarrersorge-Ordnungsheims zu Kleinbeeren. Näheres in der Dienstanzeige.

Eingegangene Druckschriften.

Philosophie des Krieges in Umrissen. Von H. Gomperz. 250 M. J. A. Verthes, Gotha.

Zehn Jahre Ententepolitik. Zur Vorgeschichte des Krieges. Rede des deutschen Reichszanzlers vom 19. August 1915. 10 Pf. G. Stille, Berlin NW.

Sozialdemokratie und Kriegskredite. Von F. Stampfer. 10 Pf. Buchhandlung Bornharts, Berlin SW 68, Lindenstr. 3.

Soldaten Merkurs. Werden — Begehen — Vergehen einer Firma. Ein Roman von W. Keller. 5 M. B. Heims, Leipzig.

Die Behandlung der Augenentzündung im Hochgebirge. Von Dr. D. Amrein. 60 Pf., geb. 80 Pf. — **Eigener Verd in Goldes wert.** Praktische Familienheiler mit Hausgärten. 108 S. 2 M., geb. 3 M. G. Abigt, Wiesbaden.

Die Sozialdemokratie am Scheidewege. Von E. Rother. 20 Pf. E. Heumann u. Sohn, Berlin NO 43.

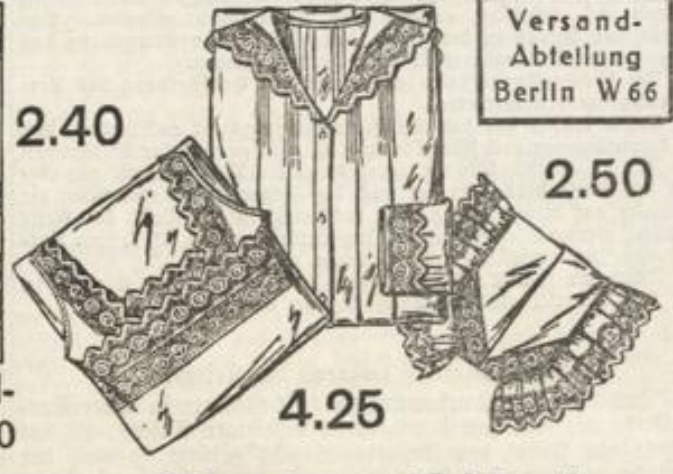
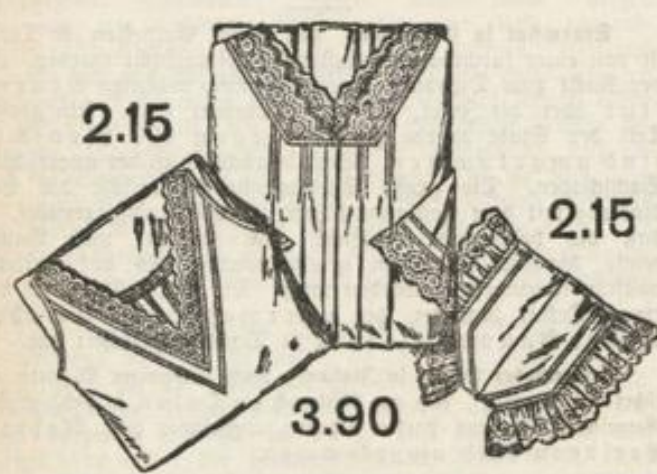
Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Montagmorgen. In den Tagesstunden sehr warm; zunächst vorwiegend heiter und trocken, später im Westen langsame Zunahme der Bewölkung und fröhliche Gewitter.

In dieser
Woche:

A-WERTHEIM

G. M. B. H. Sonder-
Preise

GROSSER WÄSCHE-VERKAUF



Versand-
Abteilung
Berlin W 66

Damen-Wäsche

Taghemden mit Stickerei	1.70	1.85
mit Stickerei	1.95	2.15
mit Stickerei-Ansatz	2.25	2.50
Taghemden mit Stickerei	3.75	3.70
Beinkleider mit Stickerei-Ansatz	3.90	3.10
Nachthemden mit Stickerei-Ansatz	5.75	6.25
Taghemden mit Stickerei-Ein- und -Ansatz	4.50	4.50
Beinkleider mit Stickerei-Ein- und -Ansatz	4.50	4.50
Nachthemden mit Stickerei-Ein- und -Ansatz	8.00	8.00
Nachthemden mit Umlegebogen	3.65	4.75
Nachthemden mit Stickerei-Ansatz	5.85	4.35
Nachthemden mit Besatz	1.60	2.20
Nachthemden halbfrei	1.90	2.85
Beinkleider gutes Hemdenluch	1.60	2.90
Reform-Beinkleider	3.25	4.00
Stickerei-Röcke	3.60	8.50

Tischzeuge

Tischlucher Jacquard, halbgelärt	1.80	2.25	2.70	3.50
Mundlucher dazu passend	5.60	6.20	6.20	3.75
Tischlucher Reinleinen, halbgelärt	2.15	2.60	3.15	4.30
Mundlucher dazu passend	6.20	3.75	3.80	3.80

Garnituren in verschiedenen Ausführungen mit Stickerei-Ein- und -Ansatz oder nur Ansatz Damenhemden 2.12 2.40 2.95 3.40 Damen-Beinkleider 2.15 2.40 2.95 3.40 Nachthemden 3.90 4.25 5.25 6.25

Ferner: Taschentücher, Korsette, Schürzen, Herrenwäsche, Stickereien usw.

Handtücher

Stubenhandtücher gest. u. gebünd.	6.60	7.60	12.25	7.20	8.25
Küchenhandtücher gest. u. gebünd.	4.30	6.50	7.20	8.25	8.25
Wischtücher	2.80	3.90	4.80	2.60	2.60

Beste Elsässer Mako-Wäschestoffe bedeutend unter heutigem Verkaufswert!

Kinder-Wäsche

Mädchen-Hemden mit Langellenbesatz	80 Pf.	2.10
Mädchen-Beinkleider geschlossene Form	1.20	2.30
Mädchen-Hemdosen	1.90	3.50
Knaben-Hemden	1.05	2.55

Bett-Wäsche

Deckbettbezüge Baumwollstoff	3.70	4.40	4.75	5.40	6.30
Kissenbezüge	1.05	1.35	1.55	1.80	1.80
Deckbettbezüge gestreift	4.65	6.40	1.55	1.90	1.90

Theater für Sonntag, den 29. August.

Berliner Theater Uhr: Wie einst im Mai. 8 Uhr: Extrablätter.	Schiller-Theater O. 8 Uhr: Alt-Heidelberg.
Deutsches Opernhaus Charlottbg. 8 Uhr: Die Fledermaus.	Schiller-Th. Charlottenbg. 3 Uhr: Wilhelm Tell. 8 Uhr: Der Raub der Sabinerinnen.
Friedrich-Wilhelmstadt. Theater. 3 1/4 Uhr: Maria Stuart. 8 1/4 Uhr: Lehmanns Kinder.	Thalia-Theater. 8 1/4 U.: Eine verflixte Annonce.
Gebr. Herrfeld. Theater 8 Uhr: Benjamin macht alles.	Theater am Nollendorfpf. 8 1/4 Uhr: Wohltätigkeitsvorstellung. 8 1/2 Uhr: Immer feste druff!
Kleines Theater. 8 1/2 U.: Ein kostbares Leben.	Theater des Westens 8 Uhr: Andersen. Vorher: Am Wörther See.
Komische Oper. 8 1/2 Uhr: Jung muß man sein.	Theater in der Königsgräzter Straße 8 Uhr: Rausch.
Lustspielhaus. 8 1/2 U.: Herrschaft. Diener gesucht	Trianon-Theater. 8 1/4 Uhr: Die Weisse aus Lowood. 8 1/2 Uhr: Hannemanns Nachfolger.
Residenz-Theater 8 1/2 Uhr: Der Sonnenvogel.	

Deutsches Theater.
Direktion: Max Reinhardt.
Mittw. 1. Sept.: Eröff.-Vorst.: Faust.
Donnerstag: Das Wintermärchen.
Kammerspiele.
Mittw. 1. Sept.: Eröff.-Vorst.: Der Weibsteufel. Donnerstag: Weibsteufel.
Volksbühne. Theater a. Bülowpf.
Direktion Max Reinhardt.
Mittw. 1. Sept.: Eröff.-Vorst.: Die Räuber. Donnerstag: Die Räuber.

Volgt-Theater.
Badstr. 58. Täglich: 8 Uhr.
Arbeit schändet nicht.
Reichhaltig mit Gesang in 3 Aufzügen.
Erstklassiges Varieté
Reifenöffnung 10 Uhr. Anf. 4 Uhr.

Rose-Theater.
8 1/2 U.: Die Tochter des Gefangenen.
Gartenbühne: Mamas Liebling.

Walhalla-Theater.
Die Maschinenbauer von Berlin.
Gartenbühne: Vorstell., Apollonlänger.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
Sum 208. Male:
Im Schützen-
graben.
Anfang
Sonnt. 7 1/2 Uhr.

URANIA Taubenstr. 48/49.
Sonntag 4 Uhr (halbe Preise):
Fländern und der Krieg.
8 Uhr: An den Grenzen von Südtirol und Italien.
Montag 8 Uhr:
Zur Erinnerung an die Schlacht bei Tannenberg.
Auf den Schlachtfeldern in Ostpreußen.

Casino-Theater
Reichlinger Str. 37. Tägl. 8 Uhr:
Die neue Berliner Ballspitze
Familie Schnase.
Ueberlin. Handlung. Ueberlin. Figuren.
Vorher: Der erste Spezialitäten-Voll.
Sonnt. 1. h. ganze Woche a. 11-2 Uhr.
Sonnt. 4 Uhr: Die gute Mama.

Theater-Folies-Capriccio
Passen-Theater

Onkel Mendelsohn
Citrons geben sich die Ehre mit Leonhard Haskel und Siegfried Berisch.

Palast Theater
Heute 2 Vorstellungen
8 1/2 Uhr Nachm. jeder Er-
wachs. 1 Kind frei. 8 Uhr
Letzter Sonntag!
?Pain? u. das ges. Aug.-Progr.
Voranzeige! Mittw., 1. Sept.:
Beginn der Winter-Spielzeit.
Ein Rekord-Progr. Alles neu!



Denkt an uns
sendet
Galem-Aleikum
oder
Galem Gold
Zigaretten
Willkommenste Liebesgabe
Preis: N^o 3 1/2 4 5 6 8 10
3 1/2 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.
20 Stck. feldpostmässig verpackt portofrei!
50 Stck. feldpostmässig verpackt 10 Pf. Porto!
Orient-Tabak- u. Cigarettenfabr. Yenidze Dresden,
Jnh. Hugo Zietz, Hoflieferant d. Md. Königs v. Sachsen.
Trustfrei!

Möbel-Angebot.
Solide Möbelwerke liefern Spezial-Ein- und Zweizimmer-Einrichtungen sowie Einzelmöbel gegen mäßige Zinsvergütung bei kleiner Anzahlung und geringen monatlichen Ratenzahlungen. Offerten D. 4 an die Expedition des "Vormittags".
Keine Kassierer. Größte Kulanz.
Allgemeine Ortskrankenkasse für Berlin-Dichtersfelde.
Som 1. September ab ist die Kasse werktäglich von 8 bis 1 Uhr geöffnet.
Der Vorstand: Hans Fischer, Vorsitzender. Reinhold Wobrad, Schriftführer.
Inferatenteil veranm.: Th. Glöde, Berlin. Druck u. Verlag: Vormittags Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

die teuren Zitronen
nicht mehr bezahlen kann, verwende bei Suppen, Salaten, Zitronaden, Backwerk
Citronin!
1 Päckchen für nur 5 Pf. kommt dem Saft einer frischen Zitrone gleich. Citronin ist in 1000 Haushaltungen erprobt. Fordert Citronin in allen Lebensmittelgeschäften und Drogerien! Auch liefert die Fabrikantin direkt gegen Einsendung von 50 Pfennig 10 Päckchen = 10 frischen Zitronen.
Nährmittel-Industrie Hellmuth Koeppe
Berlin C. 2, Burgstr. 30. Tel.: Ami Norden 9024-9030.
Lieferant erster Firmen.

Katalog [of. franko] Zgr.-N.: Gardinenhaus
Gardinen.
Spezialfirma: Gardinenhaus Bernhard Schwartz
Berlin C, Wallstr. 13 (Spindlershof).
Die vorjähr. Gardinen u. verwandten Artikel, als:
Teppiche, Decken, Kissen etc.
weit unter den (ohne) zu niedrig. Originalpreisen!

Bekanntmachung.

Durch behördliche Anordnung wird etwa von Mitte September dieses Jahres an das Gas eine Veränderung erfahren, welche es unmöglich macht, die bisher etwa noch vorhandenen, vor Einführung des neuerlich üblichen Schnittbrenner zu Leuchtzwecken zu benutzen und eventuell bei Benutzung dieser veralteten Brenner sogar zu Gefährdungen führt. Das Gas brennt jedoch in den bekannten, heute noch fast ausschließlich benutzten Gasglühlichtbrennern genau so gut wie vorher. Da noch in einer Reihe von Hinterhäusern usw. Schnittbrenner im Betrieb sind, werden die Hausbesitzer dringend darauf aufmerksam gemacht, zur rechten Zeit für den nötigen Ersatz zu sorgen, d. h. Gasglühlichtbrenner an Stelle der Schnittbrenner einbauen zu lassen. Ein sogenannter Rückstrombrenner und ähnliche, die neben einer besseren Lichtwirkung noch den Vorteil bieten, daß sie im Vergleich zu den Schnittbrennern weniger als die Hälfte Gas verbrauchen.
Städtische Gaswerke Berlin, Gasgesellschaft (Imperial Continental Gas-Assoziation), Städtische Gaswerke Charlottenburg, Städtische Gaswerke Neukölln.

Arbeitermöbel
Die Ausstellung im Gemeindefa-
haus ist geschlossen. Die Möbel sind
zu besichtigen bei Dippels u. Rothe,
Zeughofstr. 20, bis 7 Uhr abends.

Gardinen-Spezialhaus
Emil Lefevre
Berlin S, Oranienstr. 158
Wunderbare Neuheiten,
Gardinen, Stores, Vitrages, Tüll-
bottdecken etc. in allen Stilarten.
Abgepaßte Dekorationen
mit Querbehang. Letzte Neuheiten.
Spezial-Katalog
650 Abbildungen gratis u. franko.

Verlustlisten.

Die Verlustliste Nr. 313 der preussischen Armee enthält Verluste folgender Truppen: Etappen-Kommandantur Ilnow. Infanterie usw.: Garde: 1., 2., 3., 4. und 5. Garde-Regiment a. P.; 7. Garde-Inf.-Reg.; Gren.-Regimenter Alexander, Franz, Augusta und Nr. 5 (s. Ref.-Inf.-Reg. Nr. 1); Garde-Fuß.-Reg. Lehr-Inf.-Reg. Gren.- bzw. Inf.- bzw. Fuß.-Regimenter Nr. 1 (s. Ref.-Inf.-Reg. Nr. 1), 9, 10, 11, 13 (s. Ref.-Inf.-Reg. Nr. 1), 15, 16 (s. Feldart.-Reg. Nr. 43), 17, 25, 28, 31, 32 (s. auch Garde-Fuß.-Reg.), 35, 40, 41 (s. Ref.-Inf.-Reg. Nr. 1), 43, 44, 50, 51, 53, 54, 56, 57, 59, 61, 62, 64, 67, 69, 70, 74, 76 (s. auch Ref.-Inf.-Reg. Nr. 76), 78, 80, 84 (s. auch Feldfliegertruppe), 85, 87, 89, 91, 92 (s. auch Ref.-Inf.-Reg. Nr. 1), 93, 95 (s. auch Feldfliegertruppe), 98 (s. Ref.-Inf.-Reg. Nr. 1), 99, 111, 112, 116, 132, 135, 146, 148, 149, 150, 152 (s. Inf.-Reg. Nr. 341), 153 (s. auch Ref.-Inf.-Reg. Nr. 66 und Feldfliegertruppe), 155, 156, 160, 161, 162 (s. auch Inf.-Reg. Nr. 146), 163, 166, 167, 168, 171, 173, 174, 175, 329, 332, 341, 360, 361, 364, 369, 371. Ref.-Inf.-Regimenter Nr. 1, 5, 7, 8, 11, 13, 19, 35, 39, 48, 50, 66, 69, 70, 74, 76, 80 (s. Lehr-Inf.-Reg.), 91, 92, 94, 111, 204, 206, 212, 213, 215, 216, 219, 223, 226, 228, 237, 250, 258, 260, 268. Erf.-Inf.-Regimenter Königsberg Nr. 1 (s. Erf.-Inf.-Reg. von Rufsbaum) und v. Rufsbaum. Landw.-Inf.-Regimenter Nr. 9, 12, 18 (s. Landst.-Inf.-Reg. Nr. 7), 24, 27, 34, 48, 52, 99, 110. Landst.-Inf.-Regimenter Nr. 7, 17, 20. Mobiles Inf.-Bat. Marienburg. Brigade-Erf.-Bataillone Nr. 11, 14 (beide s. Inf.-Reg. Nr. 300), 26 (s. Inf.-Reg. Nr. 369), 30 (s. Inf.-Reg. Nr. 361), 76 (s. Inf.-Reg. Nr. 371), 80, 86 (beide s. Inf.-Reg. 364). Landw.-Brig.-Erf.-Bat. Nr. 38. Landsturm-Inf.-Bataillone: I Altitrin, III Hensburg, II Heidelberg, Quidesheim, II Königsberg, Marienburg, Rastenburg, II Schrimm,

II Tilsit (s. Erf.-Inf.-Reg. v. Rufsbaum), Waldenbrg. Landst.-Inf.-Halb-Bat. Sondershausen. Landsturm-Inf.-Erf.-Bataillone: Frankfurt a. M., Gärbershof, 2. Meschede, Nr. 19 des 7. Armeekorps. Grenschuß-Kommando des 2. Armeekorps. Jäger-Bataillone Nr. 2, 7, 8; Ref.-Bataillone Nr. 1, 6, 7. Maschinengew.-Abt. Diederhosen; Feld-Maschinengew.-Büge Nr. 108 (s. Inf.-Reg. Nr. 132), 266 (s. Landst.-Inf.-Reg. Nr. 20); Gebirgs-Maschinengew.-Abt. Nr. 8. Kavallerie: Reg. der Garde du Corps; 2. Garde-Drög. (siehe 2. Garde-Reg. a. P.); 3. Garde-Ulanen; Kürassiere Nr. 2, 6, 7; Schwere Ref.-Reiter Nr. 1; Dragoner Nr. 8, 12, 15, 17, 18, 21; Ref.-Drög. Nr. 8; Husaren Nr. 16; Ref.-Husaren Nr. 9; Ref.-Ulanen Nr. 3; Jäger zu Pferde Nr. 5; 2. Landw.-Esf. des 17. Armeekorps. Feldartillerie: 2., 4. und 7. Garde-Reg.; Regiment Nr. 1, 2, 5, 9, 19, 20, 27, 37, 43, 62, 69, 99; Ref.-Regimenter Nr. 6, 12, 43, 48, 52, 57, 61. Fußartillerie: Regiment Nr. 11 und 20; Ref.-Reg. Nr. 14; Erf.-Bataillone Nr. 22 und 27. Pioniere: Regiment Nr. 20, 23, 24, 25, 29, 36; Bataillone: 1. Nr. 1, 11. Nr. 5, 11. Nr. 7, 1. Nr. 8, 1. Nr. 15, 1. Nr. 17, 1. Nr. 28; Kompanien Nr. 201 und 305; Ref.-Kompanien Nr. 81 und 85; 1. Landw.-Komp. des 1. 1. des 6. und 1. des 14. Armeekorps. Scheinwerferzug Nr. 187; Ref.-Scheinwerferzug Nr. 41; Leichter Festungs-Scheinwerferzug Nr. 18. Mittlere Minenwerfer-Abteilungen Nr. 106, 154, 156, 195; Schwere Minenwerfer-Abteilungen Nr. 7 und 73. Verkehrsgruppen: Militär-Eisenbahndirektion Nr. 2. Bahnhofskommandantur Breslau. Armeé-Telegr.-Abteilungen Nr. 7 und 11. Feldluftschiffer- und Feldfliegertruppe. Train: Train-Abteilungen Nr. 3 und 4; Train-Erf.-Abt. Nr. 18. Ref.-Div.-Brüdentrain Nr. 48. Fuhrparkkolonne Nr. 2 des Garde-Reservekorps und der 35. Ref.-Div.; Ref.-Fuhrparkkolonnen Nr. 60, 74, 108; Etappen-Fuhrparkkolonne Nr. 3 des

4. Armeekorps. Feldbäckereikolonne Nr. 1 des 10. Armeekorps. Etappen-Magazin der Süd-Armee. Pferde- und Pferdewerkzeugdepot Nr. 101; Ref.-Pferde- und Pferdewerkzeugdepot Nr. 24. Pferde- und Pferdewerkzeugstellen des 39. Reservekorps und Ramlau. Munitionskolonnen: Feldartillerie-Munitionskolonnen Nr. 1 und 4 des 1. und Nr. 9 des 20. Armeekorps; Ref.-Art.-Munitionskolonnen Nr. 59; Etappen-Munitionskolonnen Nr. 4 des 17. Armeekorps und Nr. 54. Sanitäts-Formationen: Sanitäts-Komp. Nr. 3 des 6. und Nr. 1 des 8. Armeekorps. Ref.-Lazarette Nr. 2 Bonn und Elberfeld; Festungslazarett Breslau. Freiwillige Krankenpflege. Fortifikationen, Armierungen, Arbeiter- und Straßenbau-Formationen: Fortifikation Königsberg. Armierungs-Bataillone. Arbeiter-Bataillon Nr. 1. Straßenbau-Kompagnien. Bewachungskommando des Gefangenenlagers Langensalza. Feldpost: Feldpostexpedition der 84. Inf.- und der 70. Ref.-Div.; Feldpoststation Nr. 153.

Der Schluß der sächsischen Verlustliste Nr. 186, deren Inhalt gestern mitgeteilt wurde, wird veröffentlicht. Die württembergische Verlustliste Nr. 250 enthält Verluste des Erf.-Inf.-Reg. Nr. 51; Gren.-Reg. Nr. 119; Ref.-Inf.-Reg. Nr. 119; Inf.-Reg. Nr. 121; Landw.-Inf.-Reg. Nr. 121; Inf.-Reg. Nr. 127; Landw.-Feldart.-Reg. Nr. 1; 3. Feld-Pionier-Komp.; Art.-Munitionskolonnen Nr. 2; Sanitäts-Kraftwagen-Kolonnen Nr. 4; Verluste durch Krankheiten; Verichtigungen früherer Verlustlisten. Die württembergische Verlustliste Nr. 251 bringt Verluste des Inf.-Reg. Nr. 120; Landw.-Inf.-Regimenter Nr. 120, 121; Gren.-Reg. Nr. 123; Landw.-Inf.-Reg. Nr. 124; Inf.-Regimenter Nr. 126, 127, 180; Ulanen-Reg. Nr. 19; Feldart.-Reg. Nr. 13, 49, 116; Verichtigungen früherer Verlustlisten.

Gegründet 1876



Möbelfabrik Rob. Seelisch

BERLIN O 2, Rigaer Straße 71-73a empfiehlt gute preiswerte Möbel Wohnzimmer 203,50 255,75 293 363 446 534 Schlafzimmer 242, 322, 360, 429, 495, 853 Speisezimmer 323, 447, 715, 748, 935, 1395 Herrenzimmer 205, 337, 473, 503, 576, 823 Küchen . . . 60, 79, 94, 105, 121, 138, 193 Einrichtungen bis 10 000 M.

Auch wir haben den Verlust zweier Kollegen auf dem Schlachtfelde zu beklagen:

Otto Habicht (gestorben am 19. Juli) im 34. Lebensjahre, und Fritz Busse (gestorben am 20. August) im 40. Lebensjahre.

Wir beklagen das tragische Geschick dieser beiden lieben Kollegen und werden deren Andenken stets in Ehren halten. Die Kollegen der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Stadtkreis Charlottenburg.

Herrn von den Seinen starb als Opfer des Weltkrieges im Lazarett unser guter, hoffnungsvoller Sohn, Bruder und Bräutigam, der Galvanoplastiker Karl Baatz im blühenden Alter von 22 Jahren.

Von feindlicher Kugel verschont, raffte ihn die tödliche Krankheit hinweg. Dies zeigen tiefbetrübt an Neuföhren, Ideal-Passage 16. Karl Baatz und Frau. Paul Baatz als Bruder. Erna Baatz als Schwester. Gannchen Kiebel als Braut. Du warst im Leben gut und schön. Wir dürften Dich nicht wiedersehen.

Am 20. Juli 1915 starb als Opfer des Weltkrieges mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel Willi Gehrcke im 33. Lebensjahre. Er hoffte stets auf ein Wiedersehen. Doch dieses kann nun nicht mehr geschehen. Er war so jung und stark so hübsch. Wer ihn gekannt, vergißt ihn nie. Ihm der Beide, uns der Schmerz. Die trauernden Hinterbliebenen.

Als Opfer des Weltkrieges fiel auf dem Schlachtfelde unser Kollege Adolf Haase. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten. Die Kollegen der Firma Danneberg & Quandt.

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 21. Juni bei einem Sturmangriff unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Grenadier Emil Reißmann im blühenden Alter von 23 Jahren. Dies zeigen tiefbetrübt an Familie Otto Reißmann, Familie Adolf Reißmann, Oberförster, Richard Reißmann, zurzeit Fürstenwalde. Du mußt uns so früh verlassen und aus unserer Mitte gehen. Wir können es immer noch nicht fassen. Daß wir uns nicht lösen wiedersehen.

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 15. August d. J. bei einem Gefecht mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der Tischler Hermann Brandt im 25. Lebensjahre. Zu tiefstem Schmerz die trauernden Hinterbliebenen Bro. Gustave Brandt, a. Mutter Martha Cite, geb. Brandt Reinhard Brandt, s. J. im Felde Willi Brandt. Anna Brandt, geb. Reine Alfred Cite Alfred u. Erna Brandt a. Nichte Alfred und Fritz Cite zu Neffen Berlin N., Uckerländer Str. 1.

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 25. August starb an einer tödlichen Krankheit in einem Lazarett unser Kollege Oskar Schwehe. Die Kollegen der Firma F. P. Krüger, Neukölln. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 18. Juli unser Freund und Wandergenosse Fritz Röstel im jugendlichen Alter von 20 Jahren seinen Wunden erlegen. Treu hielt er zu unserer Sache. Wir werden seiner stets in Freundschaft gedenken.

Am 20. August starb nach langer Krankheit mein lieber Mann und guter Vater, der Arbeiter Karl Claus Lößener Str. 27. Witwe Claus nebst Kindern. Die Beerdigung findet am Montag, den 30. August, nachmittags 4 1/2 Uhr, auf dem Emmaus-Kirchhof in Neuföhren statt.

Am 2. August fiel mein unermesslicher, lieber Mann, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Bruder, Schwager, Onkel Wilhelm Gehring im 32. Lebensjahre. In tiefem Schmerz Frau Helene Gehring, Nützenberg, Reichstraße 19. Du hast geglaubt, gehofft an eine Wiederkehr. Doch nun — Dein Platz in unserem Heim bleibt leer; Nichts bringt Dich wieder, Guten mehr zurück. Zerissen ist jetzt unser ganzes Glück. Nun, lieber Mann und Vater, ruh' in Frieden, Ewig beweint von Deinen Lieben.

Als Opfer des Weltkrieges fiel infolge eines Kopfschusses am 18. August unser innigstgeliebter Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel Kurt Hager im blühenden Alter von 21 Jahren. Dies zeigen tiefbetrübt an Eltern und Geschwister. Ruhe sanft in fremder Erde!

Am 4. August fiel bei einem Sturmangriff mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Bräutigam, der Gefreite d. L. Otto Volmerg im 29. Lebensjahre. Dies zeigen an in tiefstem Schmerz Witwe Volmerg und Kinder. Anna Wuttig als Braut. Ruhe sanft in fremder Erde.

Am 26. August starb im Kriegslazarett der Landsturm-Infanterist Karl Sahn an den Folgen seiner schweren Verwundung. Wir betrauern in ihm einen lieben Kollegen und Mitarbeiter. Das Personal der Firma Öbring & Husing, Buchdruckerei.

Als Opfer des Weltkrieges starb den Heldentod infolge einer schweren Verwundung am 18. August 1915, unser lieber, treuer Gangesbruder, der Landsturm-Mann Max Kukawka im Inf.-Reg. Nr. 45. Ehre seinem Andenken! Der Vorstand. Stumm schläft der Sänger.

Garderobe für Herren, Damen, Kinder kauft man preiswert und gut bei Kredit-Feder. Zentrale Norden: Brunnenstr. 1. Eng. Weinbergsweg 28. Filiale Ost: Frankfurt, Allee 359. Filiale Süd: Kottbuser Damm 103. Filiale West: Charlittg. Scharrenstrasse 5. Täglich Eingang von Herbst-Neuheiten! In enormer Auswahl unter günstigen Zahlungsbedingungen: Herren-Anzüge, Paletots, Ulster, Joppen, Kleider. Damen-Ulster, Tuch- u. Astrachanmäntel, Pelz-Kolliers, Muffen, Pelzmäntel, Damenhüte, Reiber, Federn, Schuhwaren, Wäsche. Günstigste Zahlungsbedingungen.

Deutscher Transportarbeiter-Verband. Bezirksverwaltung Groß-Berlin. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Aushilfer Willi Frömel von der Firma Barth, Hallsir, 18, am 26. d. M. im Alter von 24 Jahren verstorben ist. Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet heute Sonntag, den 29. August, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des Neuföhren Gemeinde-Friedhofes, Wartenborfer Weg, aus statt. 68/14 Die Bezirksverwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Verwaltungsstelle Berlin. Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Klempner August Stegen Wilmersdorf, Holtzeische Str. 3, am 26. August gestorben ist. Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet heute Sonntag, den 29. August, nachmittags 12 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Wilmersdorfer Friedhofs, Berliner Straße, aus statt. Nege Beteiligung erwartet 118/15 Die Ortsverwaltung.

Am 6. August fiel unser ältester Sohn, mein lieber Mann, guter Vater seiner beiden Söhne, der Landsturm-Mann Walter Menzel im 29. Lebensjahre. Ihm folgte am 12. August unser Schwiegersohn und Schwager, mein lieber Mann und guter Vater seiner beiden Töchter, der Landsturm-Mann Gustav Elsholz im eben vollendeten 29. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetrübt an Familie August Menzel Wanda Menzel nebst Söhnen Margarete Elsholz nebst Töchtern. Ihr sanft dahin, wie Rosen sinken, Wenn sie in voller Blüte stehn; Und beide Tränen fließen, Daß ihr beide müßet von uns geh'n.

Wazu früh und fern von seinem Lieben starb am 11. August nach einem Jahre harter Kämpfe und schweren Ringens mein lieber Mann und treuliebender Vater seiner einzigen Tochter, der Getreide der Landwehr Hugo Schwarz im eben vollendeten 40. Lebensjahre. In tiefstem Schmerz Frau Sophie Schwarz geb. Hass nebst Tochter und Angehörigen. Stolz war Dein jugendlicher Sinn, Freundschaft liebend immerhin. Es war Dein ganzes Bemühen, Dir Dein einziges Kind hoch zu ersuchen. Aber es war Dir nicht vergönnt, Weil Gott der Vater anders denkt, Und Dir die ewige Ruhe Im Feindeslande schenkt. Ruhe sanft in Frieden!

Als Opfer des jurchtbaren Weltkrieges fiel bei einem Sturmangriff am 18. Juli der Werkstattschreiber Ernst Kams. Ein ehrenvolles Andenken bewahren ihm stets. Die Kollegen der A.E.G. Bahnfabrik-Abteilung Mstr. Seefeld.

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 21. Juni bei einem Sturmangriff unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Grenadier Emil Reißmann im blühenden Alter von 23 Jahren. Dies zeigen tiefbetrübt an Familie Otto Reißmann, Familie Adolf Reißmann, Oberförster, Richard Reißmann, zurzeit Fürstenwalde. Du mußt uns so früh verlassen und aus unserer Mitte gehen. Wir können es immer noch nicht fassen. Daß wir uns nicht lösen wiedersehen.

Als Opfer des Weltkrieges starb am 10. August als Opfer des Weltkrieges, infolge eines Kopfschusses, unser lieber Sohn und guter Bruder, Neffe und Onkel Max Steidel 45. Ref.-Inf.-Regt. im blühenden Alter von 28 Jahren. Die tiefbetrübteten Eltern und Geschwister und Frau Korkow. Ruhe sanft in fremder Erde!

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 21. Juni bei einem Sturmangriff unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Grenadier Emil Reißmann im blühenden Alter von 23 Jahren. Dies zeigen tiefbetrübt an Familie Otto Reißmann, Familie Adolf Reißmann, Oberförster, Richard Reißmann, zurzeit Fürstenwalde. Du mußt uns so früh verlassen und aus unserer Mitte gehen. Wir können es immer noch nicht fassen. Daß wir uns nicht lösen wiedersehen.

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 15. August d. J. bei einem Gefecht mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der Tischler Hermann Brandt im 25. Lebensjahre. Zu tiefstem Schmerz die trauernden Hinterbliebenen Bro. Gustave Brandt, a. Mutter Martha Cite, geb. Brandt Reinhard Brandt, s. J. im Felde Willi Brandt. Anna Brandt, geb. Reine Alfred Cite Alfred u. Erna Brandt a. Nichte Alfred und Fritz Cite zu Neffen Berlin N., Uckerländer Str. 1.



Dem Andenken unserer auf dem Kriegsschauplatz gefallenen Genossen!

Am 7. August fiel auf dem Schlachtfelde der Genosse, Schriftföher

Robert Springsguth

Bezirksföher des 100. Bezirks.

Jerner fiel am 11. August der Genosse, Schriftföher

Max Sarnow

Bezirk 131.

Sozialdemokr. Wahlverein f. d. 2. Berl. Reichstagswahlkr.

Im Lazarett starb der Schloffer

Franz Groth

Dolzger Str. 6, Bezirk 365 I.

Im Felde fiel der Arbeiter

Rudolf Grünwald

Nixbachstr. 49, Bezirk 369 II.

Im Juni fiel der Metallarbeiter

Bruno Stiller

Muslauer Str. 54, Bezirk 178.

Am 18. August fiel der Maler

Erich Zimmerlich

Ebelingstr. 14, Bezirk 409 L.

Am 21. Mai fiel der Hausdiener

Richard Knechtel

Ehnerstr. 4, Bezirk 351.

Am 8. August starb im Lazarett der Tischler

Gustav Gürschner

Ullabeststr. 12a, Bezirk 374.

Am 8. Mai starb im Lazarett der Bäckermeister

Georg Krause

Södelinger Str. 55, Bezirk 194.

Am 10. August fiel der Bergolder

Max Steidel

Langenbeckstr. 3, Bezirk 386.

Am 19. August fiel der Klempner

Emil Plautz

Randsberger Allee 145, Bezirk 386.

214/8 Sozialdemokr. Wahlverein f. d. 4. Berliner Reichstagswahlkr.

Am 8. August verstarb im Feldlazarett an seinen im Felde erhaltenen Wunden der Tischler

Edmund Lammert

Pringen-Allee 12. 18. Abt., Bez. 620.

Am 12. August fiel der Bäcker

Georg Knorr

Reinholdsdorfer Str. 43. 20. Abt., Bez. 792.

Am 6. August fiel der Radierer

Fritz Günther

Raumerstr. 29. 4. Abt., Bez. 544.

In den Kämpfen fiel am 8. August der Dreher

Walther Meyer

Grünhäger Str. 12. 8. Abt., Bez. 811.

Am 13. Juli verstarb in russischer Gefangenschaft in Nikolaj-Uffurisk (Sibirien) der Genosse

Paul Wunsch

Kolberger Str. 20. 17. Abt., Bez. 800.

Am 16. August verstarb im Feldlazarett der Dreher

Karl Sauermann

Sparrstr. 18. 16. Abt., Bez. 753.

227/9 Sozialdemokr. Wahlverein f. d. 6. Berliner Reichstagswahlkr.

Im Felde gestorben der Stereotypneur

Karl Baatz

Ideal-Passage 16, 5. Bezirk.

Am 1. August gefallen der Möbelpollerer

Rudolf Heinrich

Brusendorfer Str. 1/2, 11. Bezirk.

Am 24. Juli gefallen der Handlungsgehilfe

Paul Jachtner

Hartr. 9, 7. Bezirk.

Am 25. Juli gefallen der Steinmetz

Max Lange

Stegfriedstr. 8/9, 15. Bezirk.

Im Felde gefallen der Graveur

Rudolf Mauseholz

Karefstr. 14, 11. Bezirk.

Am 14. August gefallen der Arbeiter

Max Schwarz

Wissmannstr. 10, 24. Bezirk.

Am 24. Juli gefallen der Lithodrucker

Wilhelm Kielblock

Reinholdstr. 60, 7. Bezirk.

330/1 Sozialdemokratischer Wahlverein Naukölln.

Als Opfer des Weltkrieges fiel unser Genosse, der Schriftföher

Gustav Kranewitz

Charlottenburg, Berliner Str. 155.

251/9 Sozialdemokratischer Wahlverein Charlottenburg.

Bei den Kämpfen fiel unser braves Mitglied, der Unteroffizier

Paul Eckert

Berlin-Lichterfelde, Volkstraße.

195/13 Sozialdemokratischer Wahlverein Berlin-Lichterfelde.

Durch Kopfschuß fielen am 17. Juli Genosse

Harl Hampe

Gruppe 18,

und am 15. August Genosse

Friedrich Heinrich

Gruppe 13.

Sozialdemokr. Wahlverein Niederbarnim. Bez. Pankow.

Verband der Maler, Lackierer etc.

Filiale Berlin.

Dem Andenken unserer auf dem Schlachtfelde gefallenen Kollegen:

Günther, Fritz, Lackierer.

Wotzke, Adolf, Bezirk Adlershof.

Zimmerlich, Erich, Bezirk Osten.

Ehre ihrem Andenken!

186/17

Die Ortsverwaltung.

Verband der Lithographen, Steindrucker und verwandten Berufe

Unseren Mitgliedern hierdurch die traurige Mitteilung, daß nachstehende vier Kollegen als Opfer des Weltkrieges zu verzeichnen sind:

Erich Kanzow

Steindrucker, verstorben am 4. August 1915 an den Folgen einer schweren Schulter- und Oberarmverletzung in einem Feldlazarett

Willi Weigert

Steindrucker, verstorben am 6. August 1915 an den Folgen von fünf schweren Verletzungen

Georg Filko

Lithograph, gefallen am 29. Juli 1915 durch Kopfschuß

Richard Buschbeck

Lithodrucker, verstorben am 25. August 1915 an den Folgen einer schweren Lungenentzündung.

Ein ehrendes Andenken werden wir den so früh dahingeshiedenen vier Kollegen stets bewahren.

Die Verwaltungen Berlin I, III, IV.

So plötzlich aus dem Leben und unserem schönsten Glück gerissen wurde in Erfüllung seiner Pflicht durch Brustschuß am 12. August mein heißgeliebter, guter, unergieblicher Mann, der herzengute, treuerzorgende Vater unserer Kinder, der Landsturmmann

Georg Knorr

des 2. Garde-Reserve-Inf.-Regt. 7. Komp. 374

im blühenden Alter von noch nicht vollendetem 40. Lebensjahre.

Dies zeigen in tiefstem Schmerze an

Frau Lina Knorr u. Kinder Grete, Gertraud, Georg und Arno,

Berlin, Kagaretschstr. 49.

Im Feindesland Dein treues Auge brach,

Dein goldenes Herz hat seinen letzten Schlag.

Zum Jernern Grab schneift tränenreicher der Wind

In weher Klage um verlor'nes Glück.

Wer Dich geliebt, so brav, so treu, so schlicht,

Im Leben, im Beruf, vergißt Dich nicht.

Als höchste Pflicht stand Dir voran im Leben,

Für unser Glück nur Tag und Nacht zu streben

Und unsre Zukunft fester noch zu gründen.

Standst Du vorm Ziel, da mußt den Tod Du finden.

Die schwer war Dir das Scheiden von uns, geliebtes Herz,

Weißt nicht, was wir jetzt leiden, In diesem großen Schmerz.

Wir baten alle Tage, ach lehr bald zurück,

Daß jetzt nur eine Klage, vorbei mein einzig Glück.

Drum schiamme sanft, Du treu geliebtes Herz,

Wieder Vater, ruh' in Frieden. Unser Liebe deut' Dich zu!

Allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß meine herzengute Frau

Pauline Gerull

geb. Horn

plötzlich am 25. August, nachm. 3 1/2 Uhr, verstorben ist.

Der trauernde Gatte

August Gerull,

Krausstr. 51.

Die Beerdigung findet am Montag, den 30. August, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des kaiserlichen Zentral-Friedhofs in Friedrichsfelde aus statt.

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 2. August von vier im Felde stehenden Söhnen mein lieber Sohn, unser lieber Bruder und Schwager

Ernst Krug

3. Garde-Regt. zu Fuß, 1. Komp.

Die trauernden Hinterbliebenen

Wittwe Krug als Mutter

Gebrüder Krug

und **Schwägerinnen**

Emil Krug, zurzeit in russischer Gefangenschaft.

Du hast geglaubt, gehofft auf eine Wiederkehr,

Doch nun Dein Platz in unserm Heim bleibt leer.

Nichts bringt Dich braven, Guten mehr zurück,

zerissen ist jetzt unser ganzes Glück.

Ruh lieber Sohn und Bruder ruh' in Frieden.

Dem ewig gram, der diesen Krieg heraufbeschwor.

198/5 Die Ortsverwaltung.

Verband der Sattler und Porteleullier.

Ortsverwaltung Berlin.

Als Opfer des Weltkrieges fiel unser Mitglied

Otto Eisholz

34 Jahre alt.

Ehre seinem Andenken!

198/5 Die Ortsverwaltung.

Freie Turnerschaft

Friedrichsfelde.

Witgl. d. U.-L.-B.

Unseren Mitgliedern sowie allen Freunden unseres Vereines die tieftraurige Nachricht, daß unser lieber Turngenosse

Willi Jacob

im blühenden Alter von 21 Jahren als erstes Opfer in diesem unglücklichen Kriege bei einem Sturmangriff am 4. August gefallen ist.

Wir betauern ihn als einen unserer Eifrigsten und Besten. Er wird uns unvergesslich bleiben.

189/7 Der Vorstand.

Turnverein „Fichte“ Berlin

Mitglied des Arbeiter-Turnerbundes.

Im Kampfe fürs Vaterland schieden folgende Turngenossen aus unseren Reihen:

Georg Held, 2. Männer-Abteilung

Alfred Engelmann, 3. Männer-Abteilung

Ernst Härtel, 4. Männer-Abteilung

Ernst Jarosch, 4. Männer-Abteilung

Erich Volkmann, 5. Männer-Abteilung

Hans Jordan, 5. Männer-Abteilung

Max Guèridon, 6. Männer-Abteilung

Hans Lenz, 12. Männer-Abteilung

Paul März, 12. Männer-Abteilung

Emil Schallinatus, 15. Männer-Abteilung

Artur Schoppenhauer, 15. Männer-Abteilung

O. Mayor, 15. Männer-Abteilung

Georg Balzer, 16. Männer-Abteilung

Walter Papendorf, 17. Männer-Abteilung

Richard Jerisch, 18. Männer-Abteilung

fiel am 7. August im Feldlazarett.

Ehre ihrem Andenken!

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Zahlstelle Berlin.

Im Felde gefallen sind folgende Mitglieder:

Karl Brock, Klavierarbeiter, 27 Jahre alt.

Max Brunnert, Kammarbeiter, 28 Jahre alt.

Joseph Cholewa, Klavierarbeiter, 37 Jahre alt.

Robert Faist, Drechsler, 31 Jahre alt.

Rudolf Heinrich, Polierer, 34 Jahre alt.

Walter Menzel, Klavierarbeiter, 29 Jahre alt.

Otto Reimers, Tischler, 34 Jahre alt.

Edmund Lammert, Tischler, 29 Jahre alt.

Karl Scheffler, Tischler, 38 Jahre alt.

Georg Scholz, Tischler, 21 Jahre alt.

Julius Villain, Tischler, 29 Jahre alt.

Ferdinand Zernikow, Tischler, 28 Jahre alt.

Ehre ihrem Andenken!

87/8 Die Ortsverwaltung.

Deutscher Holzarbeiterverband.

Zahlstelle Steglitz.

Dem Andenken unserer auf dem Kriegsschauplatz gefallenen Kollegen:

Paul Wüstenhagen, Tischler.

Franz Dobrik, Bodenleger.

Fritz Limberg, Tischler.

Otto Boas, Tischler.

Franz Sauer, Einsetzer.

Hermann Wenzel, Tischler.

Ehre ihrem Andenken!

87/7 Die Ortsverwaltung.

Zentral-Verband der Steinarbeiter.

Zahlstelle Berlin.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß die Kollegen

Max Lange

Wilh. Radensleben

Otto Hempel

als Opfer des Weltkrieges gefallen sind.

Ehre ihrem Andenken!

171/8 Die Ortsverwaltung.

Verband der Gemeinde- u. Staatsarbeiter

Filiale Groß-Berlin.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß folgende Kollegen auf dem Schlachtfelde gefallen sind:

Gustav Matzke, Gasanstalt Gitschiner Str.

Hermann Noack, Gasanstalt Danziger Straße.

Max Steidel, Deffentl. Beleuchtung.

Robert Christoph, Röhrensystem.

Hermann Börner, Zentralmagazin.

Willi Rosemann, 15. Revier-Inspektion.

Wir werden ihnen ein ehrendes Andenken bewahren.

25/8

Die Ortsverwaltung.

Deutsch. Metallarbeiter-Verein

Verwaltungsstelle Berlin.

Es starben folgende Mitglieder im Felde:

- Julius Biesel**, Metallarbeiter, geb. 3. Februar 1882 in Jigaham.
- Walter Bock**, Schlosser, geb. 14. November 1893 in Berlin.
- Oswald Bränning**, Widler, geb. 20. September 1896 in Schmied.
- Kurt Broske**, Mechaniker, geb. 15. März 1894 in Berlin.
- Georg Brügge**, Schlosser, geb. 4. März 1890 in Liebow.
- Paul Dietrich**, Mechaniker, geb. 24. Mai 1892 in Ralbege.
- Alwin Ender**, Schlosser, geb. 11. Mai 1884 in Friedberg.
- Fritz Ey**, Schlosser, geb. 16. August 1884 in Wien.
- Richard Fischer**, Schlosser, geb. 9. März 1892 in Jilendorf.
- Oskar Friedrich**, Rohrleger, geb. 6. August 1880 in Sorau.
- Johannes Gehrke**, Dreher, geb. 20. November 1884 in Lübars.
- Willi Gehrke**, Gärtler, geb. 12. Mai 1882 in Berlin.
- Erich Haar**, Schlosser, geb. 21. November 1891 in Wolgast.
- Paul Heine**, Metallarbeiter, geb. 6. April 1894 in Trebbin.
- Paul Hensel**, Metallarbeiter, geb. 22. Januar 1885 in Berlin.
- Richard Hering**, Dreher, geb. 26. November 1887 in Lhamsdorf.
- Paul Hoffmann**, Rohrleger, geb. 20. April 1884 in Königsberg.
- Karl Jung**, Klempner, geb. 30. Dezember 1881 in Berlin.
- Konrad Koch**, Klempner, geb. 1. November 1886 in Bittensberg.
- Friedr. Mieland**, Metallarbeiter, geb. in Funkenhagen.
- Bruno Mühlbach**, Metallarbeiter, geb. 11. Dezember 1887 in Hippoldswalde.
- Willi Naumann**, Metallarbeiter, geb. 6. Juli 1892 in Leipzig.
- Emil Plantz**, Klempner, geb. 18. Oktober 1883 in Derphagen.
- Paul Rach**, Ziseleur, geb. 15. Februar 1896 in Berlin.
- Fritz Röthke**, Schlosser, geb. 19. Juni 1893 in Posen.
- Fritz Rusehin**, Klempner, geb. 24. Mai 1888 in Reustadt.
- Karl Sattelberg**, Graveur, geb. 22. Oktober 1894 in Berlin.
- Oskar Schröter**, Schlosser, geb. 5. August 1880 in Rewe.
- Willi Schubert**, Klempner, geb. 29. April 1879 in Erfurt.
- Artur Schulz**, Schlosser, geb. 26. September 1895 in Berlin.
- Hugo Schwarz**, Lackierer, geb. 8. Juli 1875 in Wehlitz.
- Willi Sellin**, Metallarbeiter, geb. 20. Dezember 1899 in Berlin.
- Alex Strietzel**, Gärtler, geb. 7. Mai 1889 in Rixdorf.
- Otto Vollmerg**, Schnittdarbeiter, geb. 4. November 1876 in Berlin.
- Willi Warbs**, Mechaniker, geb. 4. Oktober 1892 in Kleinw.

Chre ihrem Andenken! Die Ortsverwaltung.

116/14

Deutscher Transportarbeiter-Verein

Bezirk Groß-Berlin.

Folgende Kollegen sind im Felde gefallen:

- Rudolf Buchholz**, Geschäftsdienner.
- Max Czyborr**, Geschäftsdienner.
- Hermann Funke**, Industriearbeiter.
- Franz Gartenschläger**, Droschkenchauffeur.
- Paul Gretenkord**, Autowäscher.
- Richard Hielscher**, Industriearbeiter.
- Julius Kasner**, Geschäftsdienner.
- Leo Klink**, Geschäftsdienner.
- Willi Krell**, Geschäftsdienner.
- Ernst Lück**, Bierfahrer.
- Wladislaus Malengowski**, Geschäftsdienner.
- Johann Nowack**, Breiterträger.
- Franz Sattelberg**, Straßenbahner.
- Heinrich Sattelberg**, Geschäftsdienner.
- Hermann Senf**, Arbeitskutscher.
- Willi Schmidt**, Geschäftsdienner.
- Artur Schonert**, Geschäftsdienner.
- Karl Sternbeck**, Kohlenarbeiter.
- Paul Thiel**, Industriearbeiter.
- Theodor Werner**, Geschäftsdienner.
- Paul Wieland**, Geschäftsdienner.

Chre ihrem Andenken! Die Bezirksleitung.

68/15

Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter und verwandter Berufsgenossen.

Zahlstelle Berlin.

Als Opfer des Weltkrieges starben folgende Kollegen:

- Erich Schulz**, Fassbiermitfahrer, Brauerei Gabriel u. Richter.
- Georg Maetschke**, Brauer, Brauerei Bghom.
- Richard Schubert**, Flaschenkellerarbeiter, Brauerei Pagenhofer, Wdt. Spandau.
- Fritz Mix**, Brauer, Brauerei Habel.
- Gustav Baudisch**, Flaschenbierfahrer, Löwenbrauerei.
- Franz Schneider**, Brauer, Brauerei Nibed.
- Karl Melzer**, Flaschenkellerarbeiter, Brauerei Hoppolt.
- Konrad Sans**, Hofarbeiter, Spandauer Berg-Brauerei.
- Rudolf Schipke**, Flaschenkellerarbeiter, Schultze-Brauerei, Wdt. II.
- Emil Baumgarten**, Reservofahrer, Brauerei Lohwald Berliner.
- Julius Paschke**, Betriebsarbeiter, Brauerei J. G. H. Richter.
- Gustav Lehmann**, Mitfahrer, Brauerei Pagenhofer, Wdt. Nichtenrade.
- Hermann Tittelsitz**, Flaschenkellerarbeiter, Brauerei Pagenhofer, Wdt. I.

Chre ihrem Andenken! Die Ortsverwaltung.

43/4

Nachruf.

Am 17. August entschlief im Lazarett infolge seiner Verwundung im Alter von 30 Jahren unser lieber Kollege 2283b

Hermann Messerschmidt.

Er war einer aus unseren Reihen, mit Herz und Blut seinen Mitmenschen dienend, und es war ihm vergnügt, mit dem stolzen Bewußtsein zu sterben, daß er mit seinem jungen warmen Blute nicht nur die Liebe zum Vaterlande, sondern auch die Liebe zu uns, seinen kämpfenden Kollegen, besiegelt hat; er starb wie ein Soldat und zugleich wie ein Vorbild des Arbeiters.

Die Kollegen der Daimler - Motoren - Gesellschaft. Abteilung Motorenbau.

Verband der Schneider, Schneiderinnen und Wäscharbeiter Deutschlands.

Filiale Berlin.

Dem Andenken unserer auf dem Kriegsschauplatz gefallenen Kollegen!

- Am 22. Juni fiel der Herrmannschneider **Franz Zank**, geb. 1. 11. 96
- Am 23. Juli fiel der Herrmannschneider **Paul Schlaufuß**, geb. 28. 5. 75
- erner fiel am 11. August der Herrmannschneider **Hermann Lüder**, geb. 22. 11. 74

Die Ortsverwaltung.

162/17

Herr, von der Heimat und seinen Lieben fiel am 24. Juni unser lieber, unerschütterlicher, hoffnungsvoller Ältester Sohn und Bruder, Herr Grenadier 2292b

Friedrich Baensch

im 21. Lebensjahre. Im tiefen Schmerz die trauernden Hinterbliebenen Hermann Baensch und Frau als Eltern. Erich, zurzeit im Felde, Otto und Willi als Brüder. Ein treues Herz leidet nie mehr zurück. Vermietet hat's ein Augenblick. Du darfst so früh im fremden Land, Als Opfer für Dein Heimatland. Geliebter Sohn und Bruder, ruhe in Frieden!

Nachruf.

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 9. August unser lieber Kollege, der Gefreite 254/15

Wilhelm Dorn

im blühenden Alter von 21 Jahren. Die Kollegen in dem Dahinscheiden einen unerschütterlichen Freund und Kollegen, dessen Verlust uns um so schmerzlicher berührt, als er lange Zeit in ausdauernder tätiger Weise erfolgreich in der freien Jugendbewegung tätig war. Sein offener Charakter, sein stets heiteres und geselliges Wesen sichern ihm für alle Zukunft ein ehrendes Andenken! Die Arbeiterjugend Berlin-Süd.

Karl Saueremann.

Dies zeigen liebetrübt an Helene Saueremann und Sohn nebst Verwandten Berlin, Sparrstraße 18. Vorbild ist unser sehndes Hosen, Herrschen unser trauendes Heim; Nun kann es nimmermehr geschehen, wie Du mir schreibst: Auf baldiges, frohes Wiedersehen! Du gutes Herz, ruh' still in Frieden. 378a Ewig beweihe von Deinen Lieben. Ruhe sanft in Heidesland!

Paul Gretenkord

Garde-Reserve-Inf.-Regt. Nr. 64. 1. Komp. im Alter von 22 Jahren. In tiefem Schmerz Ferdinand Gretenkord Franziska Gretenkord geb. Frühlich als Eltern. Franz Gretenkord als Bruder, z. J. Ref.-Lezarett. Martha Gretenkord geb. Cautat als Schwägerin. Gustav Behling als Schwager. Frida Behling geb. Gretenkord als Schwester. Georg Behling als Neffe 932b Marie Schütz nebst Schwestern Willi.

Wenn Liebe könnte Wunder tun, Und Tränen Lote werden, So würde Dich, geliebter Sohn, Nicht fremde Erde bedecken. Du sanft dahin wie Rosen sinken, Wenn sie in voller Blüte stehen. Und heiße, blühende Tränen stehen, Weil wir uns nicht mehr wiedersehen. Das Wiedersehen wolle es sein, Du darfst nicht hören, daß wir uns wiedersehen!

Wilhelm Busse

Als Opfer des Weltkrieges fiel nach zwölf Monaten am 16. August mein innigstgeliebter Mann, unser Schwager, Onkel, Neffe und Schwiegersohn, der Landsturmmann Dies zeigt in tiefstem Schmerz an

Emma Busse

geb. Buchmann, Bellermaunstraße 8-10. Du bist so schwer geschieden, Du trugst ein so großes Herz. Du hast nun Deinen Frieden Und wir den bitteren Schmerz. Magst Du in fremder Erde Nur Ruh gebietet sein, Du wirst in unserem Herzen Doch nie vergessen sein. Es kann nicht mehr geschah'n, Wie Du oft schriebst: Auf baldiges, gesundes Wiedersehen! 632b

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 31. Juli mein innigstgeliebter Mann, Vater meines einzigen Töchterchens, unser lieber, einziger Sohn, Bruder und Schwager, der Jäger

Gustav Tabbert

im blühenden Alter von 31 Jahren. Dies zeigen in tiefstem Schmerz Gustav Zimmerlich nebst Frau als Eltern. Mit den Angehörigen trauernd um einen lieben Freund Familie Hüller. Als Du einst von uns Abschied nahmst, Mit schwerem Herzen müdestest du uns gehen, Da gab den Wunsch Dir jeder zum Gedächtnis: Auf baldig frohes Wiedersehen! Und vor dem Scheiden von der Garnison Sind Deine Lieben noch zu Dir gekommen. Den letzten Gruß, ihr letztes Lebenswort! Hast Du dann mit hinausgenommen. Nun ruhest Du aus, erlöset von allen Leiden, Hast Deinen Frieden, Deine Ruh', Vereint mit einem Deiner Kameraden. Gedachte man Dich mit fremder Erde zu Und können Deine liebe Nachkommen nicht schmücken, Die keine Blum' und Kranzgewand'n, So wirst Du dennoch ewig bei uns. Wie wir auch werden bei Dir sein.

Verband der Tapezierer

Filiale Berlin.

Auf den Schlachtfeldern sind folgende Mitglieder gefallen:

- Erich Kubseh**
- Max Thrum** 6. 1. 15
- Alfred Helbing** 11. 5. 16

Chre ihrem Andenken! 178/13 Die Ortsverwaltung.

Als Opfer des Weltkrieges fiel

am 14. August durch Brustschuß unser innigstgeliebter, unerschütterlicher Sohn, Bruder, Brautjungmann

Erich Zimmerlich

im 24. Lebensjahre. Dies zeigen an in tiefstem Schmerz Gustav Zimmerlich nebst Frau als Eltern. Hans u. Willi als Brüder Gertrud Knop als Braut nebst Eltern. Mit den Angehörigen trauernd um einen lieben Freund Familie Hüller. Als Du einst von uns Abschied nahmst, Mit schwerem Herzen müdestest du uns gehen, Da gab den Wunsch Dir jeder zum Gedächtnis: Auf baldig frohes Wiedersehen! Und vor dem Scheiden von der Garnison Sind Deine Lieben noch zu Dir gekommen. Den letzten Gruß, ihr letztes Lebenswort! Hast Du dann mit hinausgenommen. Nun ruhest Du aus, erlöset von allen Leiden, Hast Deinen Frieden, Deine Ruh', Vereint mit einem Deiner Kameraden. Gedachte man Dich mit fremder Erde zu Und können Deine liebe Nachkommen nicht schmücken, Die keine Blum' und Kranzgewand'n, So wirst Du dennoch ewig bei uns. Wie wir auch werden bei Dir sein.

Georg Krause

1. Kaiser-Franz-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2, 12. Komp. im blühenden Alter von 25 Jahren. Dies zeigen in tiefstem Schmerz Frau Marie Krause geb. Bionz nebst allen Angehörigen. Köpenick, den 26. August 1915. Unvergesslich bleibt Du den Deinen!

Georg Brügge

1. Kaiser-Franz-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2, 12. Komp. im blühenden Alter von 25 Jahren. Dies zeigen in tiefstem Schmerz Die trauernden Eltern nebst Verwandten und Braut Frida Kumpel. Es ist ein schmerzhaft bitteres Leiden, Auf nimmer, nimmer Wiedersehen! Ich, unter allen Erdenleiden kann hier kein zu Herzen geh'n. Wir wollten beide glücklich werden, Doch grausam griff das Schicksal ein. Nimm mir mein Liebestes hier auf Erden, Und läßt mich nun im Schmerz allein. Kein Flehn und Weinen gibt mir ihn zurück. Verloren ist das Beste, was ich hab begehrt. Vorbei ist Liebe, Hoffnung, Glück. Doch will ich nicht weinen, will nicht klagen, Will mein Geschick mit Geduld tragen. Vergessen werden mir Dich nie, Schlaf wohl, Du lieber, gutes Herz, Du hast den Frieden, wie den Schmerz. Ruhe sanft in fremder Erde!

Als Opfer dieses unglückseligen

Weltkrieges starb am 14. August 1915 im Kriegsleazarett, fern von seinen Lieben, infolge eines Brust- und Schultergeschosses unser lieber Sohn, Bruder, mein innigstgeliebter Brautjungmann, unser lieber Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der Grenadier

Georg Krause

1. Kaiser-Franz-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2, 12. Komp. im blühenden Alter von 25 Jahren. Dies zeigen in tiefstem Schmerz Die trauernden Eltern nebst Verwandten und Braut Frida Kumpel. Es ist ein schmerzhaft bitteres Leiden, Auf nimmer, nimmer Wiedersehen! Ich, unter allen Erdenleiden kann hier kein zu Herzen geh'n. Wir wollten beide glücklich werden, Doch grausam griff das Schicksal ein. Nimm mir mein Liebestes hier auf Erden, Und läßt mich nun im Schmerz allein. Kein Flehn und Weinen gibt mir ihn zurück. Verloren ist das Beste, was ich hab begehrt. Vorbei ist Liebe, Hoffnung, Glück. Doch will ich nicht weinen, will nicht klagen, Will mein Geschick mit Geduld tragen. Vergessen werden mir Dich nie, Schlaf wohl, Du lieber, gutes Herz, Du hast den Frieden, wie den Schmerz. Ruhe sanft in fremder Erde!

